Hörder Volksblatt

Anzeigen-Preise:
Für den Raum der einspalt. Millimeterzeile 10 G.-Pfg. Von Inserenten des Verbreitungsgebietes direkt aufgegebene Kleine und Geschäftsanzeigen 6 G.-Pfg., Familienanzeigen, Stellen- und Wohnungsgesuche bei sofortiger Bezahlung 4 G.-Pfg. Reklamen je Millimeterzeile 50 G.-Pfg. Die Anzeigen des H. Bbl. erscheinen ohne Mehrkosten im Bar.-Hombr. Bbl. Rotationsdruck u. Verlag von Nau & Comp. Geschäftsst.: Hörde, Hermannstr. 62. Fernspr. 41541.

verbunden mit der **Hörder Zeitung**
Hauptanzeigenblatt für Dortmund-Hörde und für den Landkreis Hörde.
Freiwillige Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis wöchentlich 55 Pfg. Falls wir in der Herausgabe der Zeitung durch höhere Gewalt, Papiermangel oder sonstiges Versagen der Lieferungsmittel gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch an Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Timmermann, für kommunale Sitzungen u. S-Berichte: Otto Böcking, für Lokales und Provinzielles: Wilhelm Treese sämtlich in Hörde.

Nr. 301 (1. Blatt). **Sonnabend, den 22. Dezember 1928.** **72. Jahrgang.**

Severings Schiedsspruch.

Ab 1. Januar Zulagen von 1 bis 6 Pfg. — Herabsetzung der Arbeitszeit von 60 auf 57 Stunden.

Am Freitag früh hat der Reichsinnenminister seinen Schiedsspruch für den Arbeitskonflikt in der Metallindustrie des Ruhrgebietes in Dortmund verkündet. Beide Parteien haben vorher zu Protokoll gegeben, daß sie diesen Schiedsspruch als gültigen Tarifvertrag anerkennen. Der Inhalt des Schiedsspruchs, aus dem das wesentlichste in der heutigen Ausgabe mitgeteilt wird, weicht stark von dem Schiedsspruch ab, den Reichsarbeitsminister Wissell für verbindlich erklärt hatte, und um den der Arbeitskampf ging.

In der Ruhrindustrie ist mit dem Schiedsspruch Severings für längere Zeit wieder der Frieden eingekehrt. Daß aber die Lage in der Eisenindustrie überaus ernst ist, hat der Reichsinnenminister in dem Schiedsspruch anerkannt. Man wird diesem Urteil ein um so größeres Gewicht beimessen müssen, als der Reichsinnenminister politisch von einer Seite herkommt, der man nicht irgendwelche Voreingenommenheit für die Interessen der Schwerindustrie vorwerfen wird.

Es entsteht nun die eigentümliche Lage, daß wir im Januar vielleicht zwei rechtlich-verbindliche Schiedssprüche haben, falls nämlich das Reichsgericht dem Revisionsantrag der Arbeitgeber nicht stattgibt. Hierfür ist schon insofern Vorsorge getroffen, als der jetzige Schiedsspruch Severings von vornherein als der allein verbindliche und gültige erklärt worden ist.

•

Der Minister über sein Schiedsamt.

In einem Artikel setzt Severing die Gründe auseinander, die ihn dazu bestimmt haben, das Amt des Schiedsrichters im rheinisch-westfälischen Eisenkonflikt zu übernehmen. Er weist darauf hin, daß dieser Wirtschaftskampf kein örtlich begrenzter Lohnstreit, sondern eine Auseinandersetzung war, die das ganze Wirtschaftsleben in Mitleidenschaft zu ziehen drohte. Wenn mit seinem Schiedsrichteramt, wie ihm gesagt wurde, der Einsatz seines guten Rufes verbunden war, dann war es gerade Pflicht, ihn in so wichtiger Sache zu wagen. — Was

die Auswirkung

der Lohn- und Akkordverbesserungen anlangt, so sind, wie Severing mitteilt, trotz sorgfältigster Prüfung der vorhandenen Unterlagen genaue Zahlenangaben darüber noch nicht beizubringen. In der erzeugenden Industrie sind rund 100 000 Arbeiter beschäftigt, von denen etwa 15 Prozent im Zeitlohn, 85 Prozent im Akkord arbeiten. In der weiterverarbeitenden Industrie beträgt die Arbeiterzahl 120 000, von denen etwa 40 Prozent im Zeitlohn beschäftigt sind. Aber auch unter Zuhilfenahme dieser Zahlen läßt sich genau noch nicht errechnen, wie sich in den einzelnen Alters- und Lohngruppen die Lohn- und Akkordverbesserungen auswirken. Das Lohnsystem in der nordwestlichen Eisenindustrie hat sich allmählich so unübersichtlich gestaltet, daß es fast zur Geheimwissenschaft der unmittelbar Beteiligten geworden ist.

Zum Schluß bemerkt Severing, daß, wenn die Lehren des Kampfes beherzigt würden, der Weg für eine planmäßige Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch in dieser Industrie freigemacht sei.

•

Fehlgeschlagene Demonstrationen.

Die Kommunisten hatten für gestern Abend in einem Saale Dortmunds eine Versammlung einberufen, die, wie man vermutet, zu dem gefällten Schiedsspruch des Ministers Severing Stellung nehmen sollte. Zu der Versammlung waren nur etwa 25 Mann erschienen, weder der Vorstand, noch irgend ein Redner ließen sich blicken, sodaß die Versammlungsteilnehmer wieder nach Hause gehen mußten. Außer dieser Versammlung haben keine Demonstrationen stattgefunden.

Unsere Weihnachtszensur.

In den nächsten Tagen wird der Reparationsagent Parker Gilbert sein Jahresbericht der Oeffentlichkeit übergeben. Wie man sich erinnern wird, gab der vor ähnlicher Bericht zu langen politischen Erörterungen und Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und dem Reparationsagenten Anlaß, weil Parker Gilbert besonders die Besoldungsreform zum Anlaß einer scharfen Kritik an den Reichsfinanzen genommen hatte. Man erwartet, daß der Reparationsagent auch in seinem diesjährigen Bericht die gesamte deutsche Wirtschaftslage einer eingehenden Kritik unterziehen wird, und so darf man den Bericht mit einer gewissen Spannung entgegensehen. Inzwischen sind bereits die Berichte des Kommissars bei der Reichsbank, des Eisenbahnkommissars, des Treuhänders für die Industrieobligationen, des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen und des Treuhänders für die deutschen Eisenbahnobligationen veröffentlicht worden. Sie geben schon gewisse Anhaltspunkte für den noch ausstehenden Hauptbericht. Mitteilungen aus diesen Berichten enthält die heutige Ausgabe.

Die Aufwertung der Sparguthaben.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern auf Grund des Paragraphen 58 des Gesetzes über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen (Aufwertungsgesetz) vom 16. Juli 1925 soeben folgendes angeordnet:

1. Die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen sind vom 1. Januar 1929 ab bis auf weiteres mit jährlich 5 v. H. zu verzinsen.

2. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen eine Reichsmark oder mehr betragen. Diese Verordnung tritt am 1. Januar 1929 in Kraft.

Aman Ullahs Kampf.

Erfolge der afghanischen Regierungstruppen.

Meldungen aus Kabul zufolge gelang es den Regierungstruppen, die Aufständischen von den Vororten Kabuls zur Gebirgskette in Richtung auf Tscharikar zurückzudrängen. Die Regierungstruppen eröffneten den Angriff auf die von den Aufständischen besetzte Anhöhe Bagibala. Der Angriff entwickelte sich erfolgreich. Afghanische offizielle Kreise dementieren entschieden im Ausland verbreitete Meldungen, daß der König und die Regierung Kabul verlassen hätten. Die Regierung befindet sich in Kabul und beabsichtigt nicht, die Stadt zu verlassen.

Der Korrespondent der „Times" in New-Delhi meldet, daß das täglich nach Kabul abgehende Erkundungsflugzeug folgende Botschaft des britischen Gesandten in Afghanistan mit zurückgebracht hat: „Alles in Ordnung. Landet unter keinen Umständen! Die Lage verbessert sich!"

Revolverschüsse auf Fachot.

Autonomistischer Anschlag auf den Ankläger von Kolmar. — Der Generalstaatsanwalt schwer verletzt. — Briefe des Täters.

Auf den früheren Generalstaatsanwalt Fachot, der im Kolmarer Autonomistenprozeß eine große Rolle spielte und später zum Rat am Kassationshof in Paris ernannt worden war, wurde ein Anschlag verübt.

•

Am Freitag vormittag gegen acht Uhr erschien in Paris ein Mann, der stark elsässischen Akzent sprach, in der Wohnung 126 Avenue de Versailles, die der ehemalige Generalstaatsanwalt erst tags zuvor bezogen hatte. Der Mann wurde von der Gattin Fachots empfangen und fragte nach ihrem Manne, dem er eine wichtige Mitteilung zu machen habe. Es wurde ihm bedeutet, Fachot sei nicht anwesend, er werde erst in etwa einer Stunde wiederkehren. Um neun Uhr sprach dann der Attentäter wieder vor und wurde diesmal von Fachot selbst empfangen. Es entspann sich folgende Unterhaltung: „Sind Sie selbst Herr Fachot?" — „Ja". — „Der Generalstaatsanwalt?" — „Bestimmt."

Der Unbekannte zog dann einen Revolver hervor und gab auf Fachot unvermittelt drei Schüsse ab. Zwei Schüsse gingen in den Unterleib, der dritte auf den Boden. Fachot brach zusammen. Während Frau Fachot ihrem Mann zu Hilfe eilte, entfernte sich der Täter. Der Zustand Fachots ist sehr ernst. Der Verletzte wurde in eine chirurgische Klinik nach Neuilly übergeführt.

•

In der Klinik wurde der Schwerverletzte gleich operiert. Die Eingeweide sind durch Revolverschüsse an sieben Stellen zerrissen. Fachot erklärte dem in seine Wohnung eilenden Polizeikommissar vor der Ueberführung in das Krankenhaus, daß er bereits in Kolmar während des Autonomistenprozesses und nach seiner Beendigung Zuschriften erhalten habe, in denen man ihn mit dem Tode bedroht habe. Auch in Paris seien ihm, besonders in der letzten Zeit, derartige Zuschriften zugegangen.

Die Agentur Havas berichtet noch, daß nach vollzogener Tat eine Bewohnerin des Hauses auf der Treppe einen jungen Mann angetroffen habe, der es nicht sehr eilig gehabt habe, den Ausgang zu erlangen. Sie habe ihn gefragt, ob er nicht einen Schuß gehört habe. Er habe erwidert: „Ja, ich glaube, daß sich im dritten oder vierten Stock ein Unfall ereignet hat."

Die erste am Tatort angestellte polizeiliche Untersuchung hat, abgesehen von den drei Patronenhülsen, einen Brief zu Tage gefördert, der dem Attentäter in dem Augenblick aus der Tasche gefallen sein muß, als er den Revolver zog. Der Brief lautet: „Herr Generalstaatsanwalt! Ich bitte um eine Zusammenkunft. Ich erwarte sie im Hotel Moderne, Place de la republique." Unterzeichnet ist der Brief: „Eine Freundin". — Fachot selbst soll, der Agentur Havas zufolge, als man ihn nach der Tat auf ein Ruhebett legte, erklärt haben: „Es ist jemand aus dem Elsaß, der die Tat verübt hat, ich bin verloren." ....

•

Der Täter stellt sich.

Ein Elsässer.

Der Täter hat sich der Polizei in Paris gestellt. Eine bereits von der Agentur Havas verbreitete Nachricht, daß der Rat am Kassationshof, Fachot, seinen Verletzungen erlegen sei, wird durch eine Mitteilung der Polizeipräfektur dementiert. Nach dieser Mitteilung befindet sich Fachot sogar auf dem Wege

zur Besserung.

Bei dem Attentäter, der sich der Polizei gestellt hat, handelt es sich um einen gewissen George Benoit, geboren am 2. Juni 1900 in Walburg (Departement Niederrhein). Nach seinen Angaben ist er eine Zeitlang in Straßburg Schlächter gewesen und vor einem Monat nach Paris gekommen. Seit längerem hat er nicht mehr gearbeitet, sondern sich auf die Suche nach Fachot gemacht.

Benoit hat, wie Havas weiter berichtet, bei seiner ersten Vernehmung zugegeben, daß er Autonomist sei und Elsaß-Lothringen habe retten wollen. Er habe sich beim Kassationshof die Adresse Fachots geben lassen und habe dann bei Fachot vorgesprochen.

•

Der autonomistische General Hauß, einer der Angeklagten des Kolmarer Prozesses, erhielt einen Brief mit ziemlich verwirrten Schriftzügen, der G. B. unterzeichnet war. In diesem Brief steht u. a.:

„Ich habe die Ehre, Ihnen bekannt zu geben, daß man demnächst versuchen wird, Sie in einen neuen Konflikt zu verwickeln. Dieser Konflikt bin ich ganz allein. Entschuldigen Sie meine Handlung. Ich habe es ausgeführt, weil ich meinem Lande zu dienen glaubte. Nehmen Sie sich meiner Frau und Kinder an, ich werde meine Tage sicher im Gefängnis beenden."

Auf der Rückseite des Briefes steht geschrieben: „Es lebe Rossé, es lebe Ricklin, es lebe Elsaß-Lothringen, es lebe das Volk!" Generalrat Hauß teilte diesen Brief sofort der Polizei mit.

Liebestragödie.

In Duisburg wurden in einem Gasthaus ein etwa 23jähriges Mädchen tot und ein gleichaltriger Mann schwererkrankt aufgefunden. Beide hatten, anscheinend aus wirtschaftlicher Not, Rattengift genommen. Die Tote stammt aus Friemersheim, ihr Geliebter aus Saarbrücken.

•

Ein Vater tötet seine beiden Kinder und sich selbst.

Die Wohnung eines 39jährigen Elektrikers in Wiesdorf bei Köln, in der sich seit Montag niemand hatte blicken lassen, wurde durch die Polizei gewaltsam geöffnet. Den Eintretenden bot sich ein erschütternder Anblick. Die beiden Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, lagen mit Schnittverletzungen tot am Boden. Der Vater, der mit durchschnittener Pulsader neben seinem Bett lag, hat die Tat vermutlich schon Montag abend ausgeführt, wahrscheinlich infolge eines Nervenzusammenbruchs. Seine Frau war Montags nach der Provinzialheilanstalt Bonn gebracht worden.

•

Der Automobilzusammenstoß bei Xanten.

Der Automobilzusammenstoß auf der Landstraße zwischen Xanten und Brinten ist nicht so folgenschwer gewesen, als ursprünglich berichtet worden war. Die beiden Wagenführer wurden nicht getötet. Auch die eine Dame wurde zwar schwer, aber nicht tödlich verletzt.

•

Autounfall des Abtes von Marialaach.

Das Auto, in dem sich der Abt der bekannten Benediktinerabtei Marialaach, Hildebrand von Herwegen, befand, stieß im Innern der Stadt Luxemburg mit einem anderen Wagen zusammen, wobei der Abt, hauptsächlich durch Glassplitter, im Gesicht und am Mund verletzt wurde. Er war dennoch in der Lage, nachdem er in ärztliche Behandlung getreten war, einen angekündigten Vortrag zu halten.

•

Geständnis des Kulmbacher Räubers.

Der in der Streitmühle bei Marktschorgast gestellte und verhaftete zweite Stationskassenräuber Wilhelm Werner hat ein Geständnis abgelegt. Aus seinen Aussagen ging hervor, daß er nicht nur den Raub auf die Stationskasse von Kulmbach, sondern mehrere derartige Verbrechen verübt hat. Einwandfrei wurde ihm u. a. der Ueberfall auf die Bahnstationskasse in Oberhaid bei Bamberg nachgewiesen.

•

Bergwerksunglück in Holland.

Vier Tote.

Auf dem staatlichen Bergwerk Neurytz bei Heerlen stürzte plötzlich unter Tage ein Pfeiler ein, wodurch vier Arbeiter getötet und mehrere andere verletzt wurden.

Ein Schloß niedergebrannt.

Bei Wesel. — Zwei Tote.

Das Schloß Diersfordt bei Wesel, das Fideikommis der gräflich Stolberg-Wernigerodeschen Familie, ist vollständig ausgebrannt. Wegen Wassermangels konnte das Feuer von den Wehren der Umgebung nicht erfolgreich bekämpft werden. Es gelang jedoch, den größten Teil des Inventars zu retten.

Bei den Löscharbeiten ereigneten sich mehrere schwere Unglücksfälle. Ein Weseler Feuerwehrmann wurde von einem herabstürzenden Mauerstück von der Leiter gerissen und blieb schwer verletzt liegen. Durch herabstürzende Balken wurden zwei Feuerwehrleute zur Erde geschlagen und

von Glutmassen verschüttet.

Beide erlitten den Flammentod. Der Brand ist vermutlich durch einen Funkenflug aus einem Ofen entstanden. Das Schloß enthielt sehr wertvolle Kunstgegenstände, Gemälde usw., die nur zum Teil in Sicherheit gebracht werden konnten.

•

Die Gasexplosionen in London.

In London ist es mit Gasmasken ausgerüsteten Arbeitern gelungen, das große Gashauptrohr, aus dem seit der Explosion Gas ausströmte, abzusperren. Bis dahin schlugen in dem Explosionsgebiet an einer Straßenkreuzung noch immer bis zwei Meter hohe Flammen aus einem der vielen Krater, die in den Asphalt gerissen worden sind. Verschiedentlich waren noch kleinere unterirdische Explosionen von „Gasaschen" vernehmbar, die sich unter dem Straßenpflaster gebildet hatten. An den Straßenlaternen hingen Schilder mit der Aufschrift „Rauchen verboten!" Etwa 400 Familien sind zum Räumen ihrer Häuser aufgefordert worden und haben dies größtenteils getan.

Hörde aus Stadt u. Land

22. Dezember 1928.

Weihnachts-Feier im Kindergarten.

Alljährlich in der Weihnachtszeit, wenn noch überall in den Familien geheimnisvolle Vorbereitungen zu dem schönsten Feste des Jahres getroffen werden, versammelt die Leiterin des Kindergartens in der Wiesenstraße ihre Pfleglinge, die kleinen Mädel und Jungen, um ihnen und ihren Eltern die erste Weihnachtsfreude zu bereiten. So auch gestern wieder. Um 4 Uhr kamen die festlich gekleideten Zöglinge im Konfirmandensaale des Gemeindehauses zusammen, um nach kurzer Unterweisung ihrer lieben Tante Emmy dann unter dem Gesang des Liedes „Ihr Kinderlein kommet" Einzug im großen Festsaal zu halten, in dem bereits die Eltern Platz genommen hatten. Unter den jungen Müttern mochten viele sich befinden, die einst vor einem halben Menschenalter auch unter der fröhlichen Kinderschar gesessen und nun Erinnerungen an jene sorglose und glückliche Jugendzeit wach werden ließen. „Grüß Gott, lieber Onkel Pastor!", schallte es dem an der Feier teilnehmenden Pfarrer Bohwinkel entgegen, worauf ein kleiner Knabe alle Besucher mit einem herzlichen Willkommen-Gedichtlein begrüßte. Mit Spannung verfolgten die Kleinen das Anzünden der vielen Kerzen an dem im schönsten Schmuck prangenden Weihnachtsbaum, und nachdem das gemeinsam gesungene Lied „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" verklungen, zeigten die Kinder mit Singen und Sagen, was sie alles von Schwester Emmy und deren Helferinnen gelernt hatten. In Frage und Antwort wurde einem das Geschehen jener Tage in der Weihnachtszeit zum Erlebnis, als im Stall zu Bethlehem der Heiland geboren wurde. „Stille Nacht, heilige Nacht", sangen die Eltern, und ein Trio der Allerkleinsten deklamierte im Wechsel ein Gedicht „Wie herrlich steht der Christbaum da" und bedankte sich für den schönen Baum, für alle das Versprechen gebend, recht lieb und artig zu sein.

Zwei Englein sangen „Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen", und Pastor Bohwinkel hielt eine kurze Ansprache, auf die Hauptsache hinweisend, uns ist ein Kindlein geboren, das Christgeschenk des himmlischen Vaters, das allen Menschen zu teil wird. Auf der Bühne folgte dann eine Weihnachtsaufführung der Kleinen, bei der Knecht Rupprecht mit seinem Eselchen erschien, um durch drei Englein den großen Sack leeren und die Weihnachtsgaben an die Mitwirkenden verteilen zu lassen. Hübsche lebende Bilder, ein von acht Mädelchen aufgeführter Kinderreigen und weitere Deklamationen legten Zeugnis davon ab, mit welcher Hingabe man bemüht gewesen ist, die diesjährige Weihnachtsfeier im Kindergarten zu einer recht glanzvollen zu gestalten. Im Anschluß an das Lied „Sei hoch gelobt von allen Herzen" folgte dann die Bescherung der Kinder, aus deren Augen helle Freude leuchtete, als sie ihre Geschenke in Empfang nehmen konnten, die sie durch ihren Fleiß wohl verdient hatten. Es war eine schöne Feier, von der die Kleinen noch lange sprechen werden, wenn sie sich nach den Weihnachtsferien am 4. Januar des neuen Jahres wieder im Kindergarten zusammenfinden.

*

Weihnachtsverkehr beim Postamt Hörde.

Am Sonntag, den 23. Dezember ist die Paketannahme sowie die Paketausgabe für Abholerpakete von 8—13 Uhr und von 15—18 Uhr geöffnet. Die Paketkarten zu Abholerpaketen werden an diesem Tage von 8—9.30 Uhr am Briefausgabeschalter ausgegeben, nachher bis 13 Uhr und von 15—18 Uhr an der Paketausgabe zur Abholung bereit gehalten. Am Montag, den 24. Dezember sind die Schalter der Geldannahme und Briefausgabe von 8—13 Uhr und von 15—16 Uhr geöffnet; die Schalter der Paketannahme und des Markenverkaufs werden wie sonst an Werktagen offen gehalten. Paketabholer können die Paketkarten von 16—18 Uhr am Paketschalter in Empfang nehmen.

Am Sonntag, den 23. und am 1. Weihnachtstag werden vormittags Pakete zugestellt. Die Weihnachtsbriefzustellung findet am 25. im Orts- und Landbezirk statt; die Geldzustellung fällt an beiden Weihnachtstagen aus.

Der Schalterdienst wird am 25. und 26. Dezember wie an Sonntagen wahrgenommen.

*

(Jubilare des Hörder Vereins.) Auf eine 25jährige Tätigkeit beim Hörder Verein kann der Hüttenbeamte Fritz Niehaus zurückblicken. N. gehörte jahrelang der Kesselabteilung als Rechnungsführer an, bis diese vor einigen Jahren aufgelöst wurde. Der Genannte wurde zur Maschinentechnischen Abteilung versetzt, wo er heute noch tätig ist. Dem Jubilar wurde von der Direktion ein Ehrengeschenk überreicht, und ebenso wurden ihm von seinen Kollegen viele Ehrungen zuteil.

Ebenfalls auf eine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienst des Hörder Vereins konnten zurückblicken: Fritz Köster, Verputzer, Feinwalzwerk, Stanislaus Madalinski, Gießgrubenarbeiter, Martinwerk.

(Den Schuh stehen gelassen.) Viel Vergnügen hatten die Fahrgäste eines von Dortmund nach Schwerte fahrenden Zuges. Eine Frau, die in Dortmund, wohl infolge ihrer zahlreichen Weihnachtseinkäufe, im Zugabteil dem Schlaf verfallen war, wurde plötzlich wach und gewahrte, daß der Zug bereits in Hörde war. Schnell stürzte sie zur Tür und stieg aus, garnicht bemerkend, daß sie einen von ihren Schuhen, den sie der Bequemlichkeit halber etwas gelöst hatte, im Zuge liegen ließ. Erst als sie die Bahnsteigtreppe herunterging und die eisige Kälte der Steine wohl durch ihren Florstrumpf sich bemerkbar machte, bemerkte sie den Verlust ihres Schuhes. Schnell eilte sie zum Zuge zurück, wo ihr zum Gaudium der anderen Fahrgäste der Schuh wiedergegeben wurde.

(Dienstschluß bei Behörden.) Am Montag, dem 24. Dez., werden die städtischen Büros und Kassen um 13 Uhr geschlossen.

*

Wintersport-Sonderzüge.

Wintersportsonderzüge verkehren heute, Sonnabend nachmittag, nach Winterberg-Willingen-Usseln und Sonntag abend zurück. Sonntag früh verkehren keine Wintersportsonderzüge.

„Einen recht schönen Gruß von Ihrem Mann, und ich sollte den Weihnachtsbaum in den Ständer machen." Mit diesen Worten führte sich ein bieder aussehender Mann bei einer Frau in der Wellinghoferstraße ein. Die Frau holte den Christbaumständer vom Trockenboden, und der Mann begab sich in den Keller, um seine Arbeit auszuführen. Erst sah ihm die Frau einige Zeit zu, und als er sich sehr geschickt anstellte, ging sie wieder in ihre Wohnung. Nach etwa einer Stunde war der Mann noch nicht wieder erschienen und die Frau glaubte, er habe sich ohne Abschied wieder entfernt. Dies hatte er ja nun zwar getan, aber er hatte den eingestielten Weihnachtsbaum mitgenommen, wovon sich die Frau beim Nachsehen im Keller überzeugen mußte. Der Ehemann wußte natürlich von nichts, und die Frau war um eine Erfahrung reicher.

Auswirkung des Schiedsspruches

beim Hörder Verein und den Werken in Schwerte, Westhofen und Aplerbeck.

Verschiebung der Arbeitszeit bei einzelnen Betrieben.

Nach fast zweimonatlichem Verhandeln ist der Konflikt in der Eisenindustrie beigelegt durch den gestern gefällten Schiedsspruch des Innenministers Severing. Der Schiedsspruch ist getragen von der Erkenntnis der schweren wirtschaftlichen Lage der Eisenindustrie in Deutschland und im besonderen der des rheinisch-westfälischen Industriegebiets. Der Reichs-Innenminister hat nach eingehender Information bei beiden Kontrahenten bei der Fällung dieses Schiedsspruches anscheinend eine glückliche Hand gehabt; denn beiden Seiten scheint er gerecht geworden zu sein, was bei den außerordentlich schweren Stand kein Leichtes gewesen sein mag. Die Lohnregelung geht aus dem Schiedsspruch klar hervor und kommt für alle Werke in ziemlich gleicher Form in Frage.

Anders ist es mit der Arbeitszeitverkürzung; hier mußte der betriebstechnischen Grundlage und der Schwierigkeit in den einzelnen Werken und bei den verschiedenen Arbeitergruppen weitestgehend Rechnung getragen werden. Auf dem Hörder Verein tritt eine Verschiebung der Arbeitszeit nur bei einzelnen Betrieben ein. Im allgemeinen bleibt es hier bei der bisherigen Arbeitszeit, da ja schon seit langer Zeit nur 57 Stunden in der Woche verfahren werden, und somit der § 3 des Schiedsspruches keine Anwendung mehr zu finden braucht. Der Absatz 4, wonach in Gießereien und Radiatorenbetrieben nur 48 Stunden an 6 Wochentagen gearbeitet werden darf, kann in Hörde auch ausgeschaltet werden, da die Gießereien der Rationalisierung zum Opfer gefallen sind. Der Absatz 5, in in dem von Wassergasschweißereien die Rede ist, würde sinngemäß für die Schweißerei im Rohrwerk angewandt werden, wodurch sich die Arbeitszeit wöchentlich um 5 Stunden, d. h. von bisher 57 Stunden auf 52 verringern würde. Beizanlagen, Sandstrahlbläsereien und Zementfabriken, die in den Absätzen 6, 7 und 8 angezogen sind, bestehen in Hörde nicht.

In der Thomas-Schlackenmühle würde ab 1. Januar die 48stündige Wochenschicht, mit anderen Worten, der typische 8-Stundentag zu verfahren sein. Bei diesem Betrieb sch int vor allen Dingen die Gesundheitsfrage maßgebend gewesen zu sein, denn wer schon einmal in einem Thomas-Schlackenmehlwerk die kolossale Staubplage mit eigenen Augen gesehen hat, kann ermessen, warum gerade dieser Betriebszweig begünstigt worden ist.

Für den Hörder Verein ist in erster Linie der Absatz 10 maßgebend, der die „erzeugende" und weiterverarbeitende Industrie behandelt. Hiernach bleibt es bei der am 12. Juni 1928 festgesetzten Regelung. Der Schiedsspruch strebt natürlich eine allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit an, die aber erst dann einsetzen kann, wenn eine Besserung der wirtschaftlichen Lage eingetreten und eine Garantie gegeben ist, daß eine solche Verkürzung nicht den wirtschaftlichen Ruin bringt.

Für die in Schwerte, Aplerbeck und Westhofen liegenden Betriebe und Werke kommt das Vorhergesagte ebenso in Betracht.

Vor allen Dingen ist die lange Dauer der Geltung des Tarifvertrages sehr wertvoll, denn erstens werden schwerwiegende Konflikte vermieden, und zum anderen ist dem immer wieder angezogenen Grund, nur die Lohnerhöhungen zeitigten die stetige Warenverteuerung, hiermit der Boden auf lange Sicht vollkommen und eindeutig entzogen. Möge die Auswirkung des Schiedsspruches beiden Parteien gerecht werden und uns allen den Wirtschaftsfrieden bringen.

Es weihnachtet.

Der Winter hat begonnen. — Weihnachten ohne Schnee? — Ferien mit und ohne Zensur. — Das „Wundertier". — Die Musikanten.

Wenn Frauen in Pelzen gehen, in echten oder für 1,50 Mk., wenn sie einen wünschen und nicht bekommen, wenn Mädchen kalte Füße haben, wenn Kinder ihre Näschen an kalte Scheiben drücken und Flocken zählen, wenn Lehrer unheildrohend Schüler an Ostern und Versetzung erinnern, wird es langsam Winter und Weihnachten. Das sind die sichersten und untrüglichsten Anzeichen. Auf einen Tag kommt es natürlich nicht an, und so merkt man den offiziellen Winterantritt oftmals nicht. Zu sehr ist man mit anderem beschäftigt, sorgt und denkt an Weihnachten, macht in der freien Zeit Rechenexempel mit dem undehnbaren Monatsgehalt, freut sich auf dies und jenes, auf neue Steuern und das neue Jahr im allgemeinen. Dann werden Wintergedanken begraben, feierlich oder nicht, Frühlingsahnen springt in den Köpfen um, verwirrt große und kleine Kinder. — So ist das Leben mit Licht und Schatten.

*

Wir das Wetter wird? So ungefähr läßt sich das heute schon sagen. In den letzten Tagen sah man so etwas vom Regiment des strengen Herrn Winters. Was aber blieb? Hügeliges Pflaster, bedeckte Bürgersteige, schmutzigweiße Dächer. Hier und da einige Schneerudimente, auf denen kleine Jungen „Wintersport" treiben. Draußen, ja draußen, weitab von Schloten und Kaminen, ist noch etwas winterlich Feines. Besondere Hoffnungen braucht man sich nicht zu machen. Es wird allerdings frieren, aber Neuschnee gibt es vorläufig nicht, wenigstens nicht in großen Mengen.

*

So um Weihnachten kommen eines Morgens Buntbemützte mit schweren Schulmappen, die um diese Zeit ein wichtiges Dokument bergen. Was darinnen steht, weiß der Lehrer zuerst, dann die, die es angeht und zuletzt jene, die ein sehr großes Interesse daran haben. Die Gefühle sind oftmals reichlich gemischt, wenn so ein Ding über die intellektuelle Quanti- und Qualität auf einen Weihnachtstisch flattert. Es wird zum Barometer für die ganzen nächstfolgenden Tage. Unter seinem Einfluß stehen Vater, Mutter, Bruder und Schwester. Wenn alles in Ordnung ist, gibts zufriedene Gesichter. Alle Unruhe und Aufregung war umsonst, für die Katz. Eine Bescheinigung zu Ostern, hätte auch genügt. So'n Zwischending stiftet oft mehr Unheil als Nutzen. Ganz zufrieden sind Lehrer, Schüler, Eltern nie. Warum also? — Besser sind die Volksschüler dran. Sie springen in die Weihnachtsferien mit Wonne und Behagen, und wissen selbst nicht wie. Das Christkind hat seine helle Freude daran. Zeugnisse, was sind das? Der Wunschzettel ans Christkind interessiert sie mehr als alles andere. Unbeschwert vom Ballast der Schule zählen sie: einmal, zweimal, dreimal werden wir noch wach, und die Wunschzettel bescheinigen die Kenntnisse im kleinen und großen Einmaleins. — Egal. Jetzt sind Ferien. Sorgen weg! Ferien, Schlittschuh und Rodelschlitten!

*

Gewünscht wird überall. Ohne Wünsche ist kein Weihnachtsfest denkbar, wenn das Aeußere und Aeußerliche auch nicht die Hauptsache sein soll. Es gehört eben dazu. Das ist ein Rennen und Hasten durch die Straßen. Da stehen Kinder und Erwachsene vor den Schaufenstern, wünschen und hoffen. Morgen ist „Goldener Sonntag". Der letzte Ansturm, die größte Anstrengung der Geschäftswelt. Mit heimlichen Paketen schwebt das Christkind in jedes Haus, in eine versteckte Ecke. Noch ist nicht die Zeit zu Glanz und Freude und Ueberraschung. Die Erwartung hält alles lebendig und in Spannung, ob jung oder alt, mit oder ohne Weihnachtszensuren.

*

Da will auch die Zeitung nicht zurückstehen. Köstlich hat sich unsere Leserschaft über das Weihnachtspreisrätsel im „Jugendheim" gefreut. Was war das für ein Wundertier?, fragen sich die zoologisch Geschulten. Das Raten ging los. Ungezählte Einsendungen beschäftigen sich mit der Lösung. Noch ein wenig Geduld! Alles muß geprüft werden. Es sei schon jetzt verraten, daß viele richtige Lösungen dabei sind. Was werden sich die Jungens und Mädchen freuen, wenn sie für ihre geistigen Strapazen zu Weihnachten belohnt werden. Jawohl, das „Wundertier"!, es lebt und ist zufrieden! — Aber auch die Erwachsenen sollen nicht ausgeschlossen werden. Warten Sie noch bis Montag. Auch sie sollen raten und belohnt werden, wenn sie es machen, wie die Kinder.

*

Kinder singen. Singen sehr viel und artig um diese Zeit. Der Dreijährige denkt nicht ans Herz von Heidelberg oder das rheinische Mädchen. Ein zünftiges Weihnachtslied, wie die Mutter es ihn gelehrt, schmettert er froh mit ungeschliffener Stimme hinaus, daß die ganze Nachbarschaft leise mitbrummt. Und das pianospielende Mädchen legt Tänze und Schlager zu unterst in den Notenschrank und versucht eines der alten schönen, deutschen Weihnachtslieder, die das ganze Volk umschließen und verbinden. Die Straßenmusikanten sind auch davon angesteckt. In allen Gassen in allen Straßen wird getutet und gedreht. Und niemand nimmts übel.

W. T.

Der Regenschirm im Steuerbüro.

Eine Frau kam zum Steuerbüro der Verwaltungsnebenstelle Hörde. Nicht aus Freude oder innerem Drang, ganz gewiß nicht. Schlechtes Wetter war es, noch dazu. Dann geht man im allgemeinen nicht aus, wenn nicht ein besonderer Grund vorliegt. Den hatte sie zweifellos, wenn sie zum Steuerbüro ging. Sie nahm auch ihren Schirm mit. Den ließ sie eine Weile aus der Hand. Und siehe, als sie ihre Angelegenheit erledigt hatte, war mit dem schönen Steuergeld auch ihr Schirm verschwunden. D. h. die Steuern wanderten in die große Kasse. Der Schirm hatte bereits einen andern Liebhaber oder wahrscheinlich eine andere Liebhaberin gefunden. Der Schirm konnte nichts sagen und ging mit. Der nächste Weg der Frau war der zur Polizei, die im gleichen Hause wohnt. Ein Beamter ging sogleich mit, bat den Steuerbeamten, eben die Namen derjenigen festzustellen, die in der letzten Viertelstunde im Steuerraum waren. Die Feststellung wäre sicherlich nicht schwierig gewesen. Aber der Beamte wollte nicht!!! Ob die Frau ihren Schirm heute zurück hat, ist nicht bekannt. Es wäre aber interessant, wenn der weitere Verlauf dieser Angelegenheit bekannt geworden wäre. In der Polizei arbeiten Beamte, in dem Steuerbüro ebenfalls. Geht das Beamtenverhältnis wirklich nicht soweit, daß eine Behörde die andere unterstützen soll? Oder wird in Hörde nebeneinander gearbeitet? Wie wäre es gewesen, wenn der Steuerbeamte sich hätte an die Polizei wenden müssen. Die hätte dann doch sicher eingegriffen, eingreifen müssen. Wenn es sich schließlich auch nur um einen Schirm handelte, man hätte doch ein anderes Verhalten erwarten dürfen, erwarten müssen.

*

(Mutterberatungsstellen.) Am 24. Dezbr. und in der Neujahrswoche, vom 27.—31. Dez., fallen die Beratungsstunden in sämtlichen Stellen aus. Ab 2. Januar wird der Dienst wieder aufgenommen.

Die Standesämter der Stadt Dortmund sind an beiden Weihnachtstagen sowie auch am Neujahrstage zur Anmeldung von Sterbefällen und Totgeburten von vormittags 10½—11½ Uhr geöffnet.

Die Schatten der Aussperrung machen sich beim Weihnachtsgeschäft doch viel mehr bemerkbar, als man erst angenommen hatte. Vor allen Dingen handelt es sich bei dem schlechten Abgang um teure Sachen, die sonst recht viel zum Weihnachtsfest geschenkt werden, wie z. B. Kleider, Mäntel, Leuchter, wertvolles Haushaltgeräte usw. Obwohl es beim Hörder Verein zweimal Geld gegeben hat, war der Lohntag doch so gering, daß größere Anschaffungen wohl unterbleiben müssen. Besonders der gestrige Abschlag soll sehr mäßig ausgefallen sein, was vielleicht in weiser Voraussicht geschehen ist; denn die eigentliche Auswirkung der Aussperrung bringt erst der Monat Januar, da bei der Auszahlung im Januar der Abschlag und auch die sonst üblichen monatlichen Abzüge eingehalten werden. Man sieht immer wieder, daß es uns gut gehen kann, wenn die Kamine qualmen, und wenn der Arbeiter nichts verdient, geht es allen anderen auch nicht gut.

*

Vom Wochenmarkt.

Es sah recht weihnachtlich aus, besonders da, wo Tannenbäume und Adventskränze verkauft wurden. Der Besuch war gut, und auch das Geschäft ließ sich trotz des erst am Abend vor sich gehenden Lohntags ganz gut an. Nach Weihnachtsbraten wurde schon recht viel Ausschau gehalten, besonders nach dem lieben Federvieh. Der richtige Markteinkauf für das Fest soll ja erst am eigentlichen Weihnachtsmarkt, der am Montag stattfindet, vor sich gehen. Aber die Händler konnten mit dem gestern erzielten Umsatz schon zufrieden sein, auf jeden Fall war der geschäftliche Teil des Marktes bedeutend besser als der der vorhergehenden Tage.

Vom Gemüsemarkt kann man sagen, daß er viel in Anspruch genommen wurde, besonders viel gefragt wurde Rosenkohl, der mit 35 Pfg. verkauft wurde. Dann sah man noch Rotkohl für 12 ₰, Weißkohl für 10, Blumenkohl für 60, Grünkohl für 10, Feldsalat für 40 und 60 ₰, Endiviensalat für 20, Spinat für 15, Steckrüben für 10, Möhren für 15, Schwarzwurzeln für 50 ₰ und die üblichen Suppengemüse.

Vom Obstmarkt konnten sich die Hausfrauen schlecht trennen, ohne etwas von dem vielen Angebotenen für den Weihnachtstisch- und teller mitzunehmen. Da gab es saftig süße Apfelsinen, 8 Stück für 50 ₰, Mandarinen das Stück für 10, Zitronen das Stück für 15, Walnüsse für 60 ₰, Haselnüsse für 65 ₰ und höher, Paranüsse für 1.00 und 1.10 ℳ, Krachmandeln für 70 ₰, Feigen in Packungen zu 35, in Kränzen zu 40 ₰, und lose das Pfund zu 50 ₰, Datteln für 50 ₰. Die Aepfel waren extra für den Weihnachtstisch blank gerieben worden und kosteten 30—50 ₰, Bananen 35 und 40 ₰.

Vom Fleischmarkt läßt sich nur berichten, daß viele Festtagsbraten bestellt wurden. Gekauft wurde Rind- und Schweinefleisch für 1.10 ℳ, Kotelettes für 1.30 ℳ, Kalbfleisch für 1.30 ℳ, Hammelfleisch für 1.20 ℳ. Die übrigen Fleischerwaren zeigten Vormarktpreise.

Vom Buttermarkt lachten einem die fetten Gänsebraten entgegen und auch hier wurde viel gekauft, damit für das leibliche Wohl an den Feiertagen gesorgt ist. Enten, Hühner, Hähne, Fasanen und Hasen waren ebenfalls zu haben und auch Rehfleisch konnte man kaufen. Butter und Eier sind für Festtagsstimmung nicht zu haben, die Preisschilder nannten nüchtern die gleichen hohen Zahlen wie bisher. Die Preise für Rauchwaren, Hartwurst und Käse waren ebenfalls unverändert.

Vom Fischmarkt drang der scharfe Geruch der grünen Heringe jedem Vorübergehenden in die Nase. 4 Pfund gab es von diesen Fischen für 1 ℳ, aber da sie sich als Festbraten nicht eignen, war auch der Abgang schwach. Schellfisch 40 ₰, Rotbarsch 35, Kabeljau 50, Zunge 40 ₰, Seelachs 1 ℳ.

Vom Blumenmarkt sah man manches alte Mütterlein kommen mit einem kleinen Tannenbaum im Blumentopf. Sie hat keine Kinder mehr, denen der Lichterglanz schimmern könnte, aber etwas weihnachtliches muß auch sie in ihrem trauten Stübchen daheim am Heiligen Abend haben und wenn das Bäumchen auch gegen die großen Brüder nebenan noch so klein erscheint, es ist doch ein Weihnachtsbäumchen und bringt Freude und Weihnachtsstimmung.

Amt Aplerbeck.

Aplerbeck, 22. Dez. (Postverkehr.) Am Sonntag, 23. Dez., können beim hiesigen Postamt in der Zeit von 8—12 und 15—17 Uhr Pakete aufgeliefert werden.

Aplerbeck, 22. Dez. (Eine „hochherzige" Belohnung.) Ein Reisender, der in Aplerbeck zu tun gehabt hatte, wollte die am Markt haltende Straßenbahn nach Hörde erreichen. Als sie sich bereits in Bewegung zu setzen begann, steckte er schnell eine Brieftasche, die er in der Hand hielt, zu sich. In der Eile hatte er sie aber neben die Tasche gesteckt. Sie fiel neben der Straßenbahn nieder. Ein jugendlicher Hörder Radfahrer nahm sie an sich. Am Bahnübergang traf er die noch haltende Straßenbahn. Unverzüglich gab er die Tasche, die über eintausend Mark in Papiergeld enthielt, ihrem Besitzer. Freudig ergriff er sein Eigentum. Ohne sich zu genieren, hielt er dem ehrlichen Finder ein Fünfzigpfennigstück hin, der sich höflichst für das freundliche Anerbieten bedankte.

Schüren, 22. Dez. (Eine gefährliche Rodelbahn.) Der frühere Pinkel, die jetzige Ringstraße, ist schon seit einigen Jahren für jeglichen Verkehr geschlossen. Durch die Baggerarbeit, den Kaiserberg abzutragen, ist man inzwischen bis an den Weg vogedrungen. Zwar hat man die Passanten durch einen Bretterzaun vor dem Abstürzen zu schützen gesucht, doch ist er derart zerfallen und zermürbt, daß von einem Schutz keine Rede mehr sein kann. Ein Aufenthalt ist gerade für Kinder mit den größten Gefahren verknüpft Da aber der Weg wenig Verkehr aufweist und sehr abschüssig zur Köln-Berlinerstraße hin abfällt, tummelt sich die Jugend dort mit Schlittschuhen und Rodelschlitten.

Schüren, 22. Dez. (Brand.) Im Hause des Steinbruchbesitzers Cremer in der Erlenbach brach im Laufe des Nachmittags ein Kaminbrand aus. Er entstand dadurch, daß ein Ballen direkt im Kamin eingebaut war. Das Haus wird von dem Bruchmeister der Firma bewohnt und wurde erst vor drei Monaten vollständig renoviert. Dem sofortigen Einschreiten des Bruchmeisters mit Hilfe seiner Leute gelang es, den Schaden auf ein Mindestmaß herabzudrücken. Er wird sich auf 150 M belaufen und ist durch Versicherung gedeckt.

Holzwickede, 22. Dez. (Rodelbahn und Volkspark.) In der Schofleite herrscht Rodelbetrieb. Und dazu Rodeln im Wald seitab von der Straße, die zur Höhe des Haarstrangs emporführt! Leider ist die Bahn nur kurz. Wenn der alte Volksgartenplan in Zukunft einmal Wirklichkeit werden sollte, würde die Bahn doppelt so lang und ohne Zweifel infolge größerer Steilheit noch viel reizvoller sein. Der Plan steht bekanntlich eine Einbeziehung der alten Zechenhalde Brauck in die Rodelbahn vor. Der Ausbau könnte mit verhältnismäßig geringen Mitteln ausgeführt werden, da das vorhandene Schlackenmaterial dazu eine geeignete Verwendung finden könnte. Leider ist aber die Schofleite noch nicht Eigentum der Gemeinde. Alle Pläne scheinen einstweilen irgendwo in einem Aktenschrank zu ruhen. Sie werden aber dermaleinst wieder aufleben, vielmehr aufleben müssen, vielleicht schon bald — denn es gibt keinen vernünftigen Grund für die Zögerung, hier ein wertvolles Stück Erde für das Wohl der Bürger in irgendeiner Form (Erbpacht, Kauf) zu erwerben und auszugestalten (Volksgarten — Badegelegenheit).

*

Holzwickeder Wochenmarkt.

Weihnachtsmarkt.

Holzwickede, 22. Dez. Ein stetes Kommen und Gehen machte sich auf dem Wochenmarkt bemerkbar. Außer einigen Fischständen waren die Verkäufer vollständig vertreten. Auch waren wieder die Käufer aus der näheren Umgebung erschienen. Ein jeder, der kam, deckte sich reichlich mit Apfelsinen, Aepfeln, Nüssen und dergleichen mehr, was man zur Bescherung benötigt, ein. Apfelsinen 6, 7, 8 und teilweise schon 10 Stück 50, Aepfel 35—40 ₰, Paranüsse 0.90 und 1.10 M, Walnüsse 70, Haselnüsse 55 ₰, Erdnüsse ¼ Pfd. 15, Eßkastanien 60, Datteln 80, Feigen 40, Weintrauben 75, Zitronen 3 Stück 25 ₰, Bananen 30—60, Birnen 30 und 35 ₰. Gemüsemarkt: Blumenkohl 0.65—1.40 M, Rosenkohl 30, Schwarzwurzeln 60, Tomaten 90, Spinat 20 ₰, Rotkohl 12, Weißkohl 10, Wirsing 10, Feldsalat ½ Pfd. 30, Kopfsalat 15, Endivien das Pfd. 30 ₰, Möhren 20, rote Beeten 2 Pfd. 25 ₰, Suppengrün 20, Porree 10, Kohlrabi 10, Sellerieknollen 30—40, Zwiebeln 15 ₰. Grünkohl 15, Steckrüben 8 ₰. Butter- und Käsemarkt: Eier 6—7 Stück 1 M, Enteneier 6 Stück 1 M. Landbutter 2.20, Molkereibutter 2.40 M, Sahneschichtkäse ½ Pfd. 50, Kümmelkäse Stück 10, Dicke Milch 40 ₰, Holländer Vollfett 1.20 M, Tilsiter 1.30, Edamer 90, Schweizer 1.60 und 1.80 M. Fischmarkt: Scholle 50, Fischfilet 70, Schellfisch 40, Bratschellfisch 30, Rotbarsch 35, Grüne Heringe 3 Pfd. 1 M, Salzheringe 12 und 16 Stück 1 M, Kieler Sprotten, Kistchen 60 ₰. Bückinge 60, Geräuch. Schellfisch 50. Weihnachtsbäume bot man von 1 M an.

Sölde, 22. Dez. (Der Verkehr bei der Post.) Am Sonntag, 23. Dez., werden beim hiesigen Postamt in der Zeit von 8—10 und 14½—17 Uhr Pakete angenommen.

#

Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 22. Dez. (Weihnachten bei der Amts- und Gemeindeverwaltung.) Am Montag, den 24. und 31. Dezember sind die Büros der Amts- und Gemeindeverwaltung Wellinghofen geschlossen. Für dringende Angelegenheiten sind Polizeibüro, Meldeamt und Standesamt von 9—11 Uhr vormittags geöffnet. Anmeldungen von Sterbefällen werden außerdem am 26. Dez. und am 1. Januar 1929 vormittags von 9—10 Uhr vom Standesamt entgegengenommen.

Dr. Simons bei Hindenburg.

Persönliche Verhandlungen beim Reichspräsidenten.

Der Präsident des Staatsgerichtshofes Dr. Simons, der am Donnerstag abend nochmals mit einer scharfen Erklärung gegen die Reichsregierung vor die Oeffentlichkeit getreten war, ist am Sonnabend auf Aufforderung des Reichspräsidenten in Berlin erschienen, um mit dem Reichspräsidenten persönlich über den Streitfall zu verhandeln. Man nimmt an, daß der Reichspräsident nochmals den Versuch unternehmen wird, den unerquicklichen Streit zwischen Dr. Simons und der Reichsregierung friedlich zu schlichten. Die Austragung der sachlichen Meinungsverschiedenheiten, die zwischen den Ländern und der Reichsregierung wegen des Rechtes zur Besetzung der Stellen in der Reichsbahnverwaltung besteht, geht ihren Weg weiter. Unabhängig von seiner amtlichen Antwort, die dem Reichsgerichtspräsidenten im Instanzenweg durch die Reichsregierung zugeleitet wurde, hat Reichspräsident von Hindenburg an Dr. Simons ein persönliches Schreiben gerichtet. Der Wunsch zu einer schiedlich-friedlichen Beilegung kommt auch schon in dem Begleitschreiben zum Ausdruck, mit dem die Reichsregierung die offizielle Antwort Hindenburgs dem Reichsgerichtspräsidenten übersandt hat.

Aus aller Welt.

Erwerbslosenkrawalle in Kassel.

Die seit einiger Zeit sich immer wiederholenden Erwerbslosendemonstrationen in Kassel führten wiederum zu mehreren Zusammenstößen mit der Polizei. Ein etwa 1000 Personen zählender Demonstrationszug war durch Absperrung der Polizei von der Königstraße und aus der Umgebung des Rathauses ferngehalten worden, bis es nach der Beendigung der Kundgebung einer nach mehreren Hunderten zählenden Menge doch schließlich gelang, einen Weg in das abgesperrte Viertel zu finden. Polizeiliche Aufforderung, die Straße freizugeben, wurde mit lautem Johlen und schimpfenden Zurufen beantwortet, so daß die Polizei den Gummiknüppel gebrauchen mußte. Es hatten sich mehrere Gruppen gebildet, die ganz offensichtlich die Polizei herausfordern wollten.

*

Die Abfindung des „deutschen Marek"

Kernmacher Heinrich Kühr, der von der Anklage, daß er sich absichtlich ein Bein habe abfahren lassen, um die Versicherungssumme zu erhalten, freigesprochen wurde, sollte jetzt der Mittelpunkt eines Filmdramas werden. Eine ausländische Filmgesellschaft hatte ihm die Hauptrolle in einer Justiztragödie angeboten, die den Fall des „deutschen Marek" behandeln sollte. — Kühr hat dies Angebot abgelehnt. Er hat vielmehr ein Zigarrengeschäft eröffnet, nachdem sein Rechtsanwalt ihm im Vergleichswege von der Versicherungsgesellschaft 15 000 M und von der Reichsbahn eine einmalige Abfindungssumme von 14 000 M erwirkt hat.

*

Immer neue Verhaftungen durch die Besatzungsbehörde.

Havas meldet aus Mainz: „Die von der französischen Sicherheitspolizei im besetzten Gebiet entdeckte Spionageaffäre hat zu einer neuen Verhaftung in Koblenz geführt. Es handelt sich um einen Beamten der gleichen Verwaltungsbehörde, der auch die bisher Verhafteten angehörten."

*

Drei Kinder erstickt.

In der Nähe von Arghenta hatte, wie aus Bologna gemeldet wird, eine Frau beim Schlafengehen ihrer drei Kinder, von denen das älteste 6 Jahre zählte, einen Bettwärmer ins Bett gestellt. Glühende Kohlen fielen auf die Bettdecke und setzten das Bett in Brand. Die Kinder erstickten.

*

Erdbeben auf den Philippinen.

Wie aus Manila gemeldet wird, erschütterte ein Erdbeben den größten Teil der Insel Mindanao. In Cotta Bato stürzten zahlreiche Häuser ein. Die Zahl der Verletzten steht noch nicht fest. Bei dem Beben brach ein Brand aus, der bald eingedämmt werden konnte.

*

Maximowitsch Litwinow verhaftet.

In Paris wurde der Bruder Litwinows, Maximowitsch Litwinow, der vor 14 Tagen aus Basel zurückgekehrt ist, verhaftet. Es handelt sich um die Ausgabe von Wechseln in Höhe von 200 000 Pfund Sterling. Verhaftet wurde auch ein gewisser Marc Joff, angeblich Bankier in Berlin, 42 Jahre alt und ein 25jähriger Hoteldirektor Willy Liborius, der gleichfalls deutscher Staatsangehöriger sein soll. Ob diese Verhaftungen mit der Litwinowaffäre Zusammenhang stehen, ist bis jetzt nicht bekannt geworden.

*

Auf See über Bord gesprungen.

Eine 20jährige ungarische Pianistin namens Pajma Kerestesy ist von Bord des Dampfers „Deutschland" vor dem Einlaufen in Cherbourg über Bord gesprungen. Das Schiff blieb zwei Stunden lang an der Unfallstelle und setzte Rettungsboote aus, ohne daß die Auffindung gelang. Pajma Kerestesy hat sich, wie man glaubt, aus Kummer darüber das Leben genommen, daß sie nach Ablauf ihres nur sechs Monate gültigen Besuchsvisums die Vereinigten Staaten verlassen mußte.

*

Explosionsunglück in Mexiko.

Bei der Explosion eines Speichers in Mexiko, in dem Feuerwerk für Weihnachten lagerte, wurden sechs Personen durch das Zusammenbrechen des Speicherdaches getötet. Zehn wurden schwer verletzt.

*

— **Ein Fischkuttter von einem Torpedoboot gerammt.** Torpedoboot „Albatros" kehrte von einer Uebung nach Wilhelmshaven zurück und traf auf den Kutter, der entgegen den Bestimmungen im Hauptfahrwasser der Jade und unbeleuchtet vor Anker lag. Das Torpedoboot traf den Kutter so stark, daß das Schiff sofort unterging. Zwei Mann der Besatzung des Kutters wurden gerettet, der Besitzer ertrank.

— **Feuer in einem indischen Kerosin-Lager.** In British Ost-Indien brach in einem Kerosin-Lager Feuer aus, durch das zehn Personen getötet und zwei schwer verbrannt wurden. Das Feuer wütete so stark, daß das Haus nach 20 Minuten einstürzte und drei Männer, vier Frauen und drei Kinder unter sich begrub.

— **Flammentod einer Sängerin.** Im Stadttheater in Nancy kam eine Sängerin in ihrer Garderobe dem Gasofen zu nahe. Ihr Kleid fing Feuer, und die Sängerin verbrannte, ehe Hilfe kam.

Parteien und Verbände

Ein Warnruf des Reichslandbundes.

Der deutsche Osten darf nicht zur Verzweiflung getrieben werden.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat zu der jüngsten Denkschrift der Preußenkasse über die landwirtschaftliche Verschuldung eine längere Entschließung gefaßt, in der das Präsidium Verwahrung einlegt gegen die Methoden der Untersuchung, gegen die aus ihr gezogenen Schlußfolgerungen, sowie gegen die zur Behebung der Krise vorgeschlagene Aufnahmeorganisation.

Am Schluß der Entschließung heißt es:

Das Präsidium des Reichs-Landbundes lehnt jeden Aufkauf von Land größeren Stils durch die öffentliche Hand unter Ausnutzung einer allgemeinen durch den Besitzer unverschuldeten Notlage ab. Maßnahmen, die auf eine Selbstbewirtschaftung durch den Staat und letzten Endes auf eine Sozialisierung des Grund und Bodens hinauslaufen, bedeuten eine Erschütterung der Grundlage aller landwirtschaftlichen Arbeit und Kultur, eine Gefährdung der Freiheit des landwirtschaftlichen Privateigentums ohne Unterschied der Größenklasse.

Das Präsidium des Reichs-Landbundes fordert: 1. Schaffung eines Besitzerhaltungsfonds, durch den unverschuldet in Not geratene Betriebe und somit der Gütermarkt zu stützen sind, 2. Beseitigung der Ursachen des jetzigen Krisenzustandes durch wirkungsvolle Maßnahmen insbesondere auf dem Gebiet der Zoll- und Handelspolitik, sowie der Absatzregulierung.

Ost und West, Groß- und Kleinbesitz fühlen sich miteinander schicksalsverbunden. Im Interesse der gesamten deutschen Landwirtschaft erhebt das Präsidium des Reichs-Landbundes seine warnende Stimme: Der deutsche Osten darf nicht zur Verzweiflung getrieben werden.

*

Gegen die Verbreiter der Kriegsschuldlüge.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hat einen Gesetzentwurf eingebracht, dessen Paragraph 1 lautet: „Ein Deutscher, welcher bis zu dem Spruche eines internationalen unparteiischen Schiedsgerichts im Inland oder Ausland öffentlich vor einer Menschenmenge oder durch Verbreitung oder öffentlichen Anschlag oder öffentliche Ausstellung von Schriften oder anderen Darstellungen behauptet, daß Deutschland den Weltkrieg absichtlich oder vorsätzlich oder planmäßig herbeigeführt habe, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft, neben welchem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu erkennen ist. Die Verurteilung ist auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen." Nach Paragraph 2 verfallen Ausländer der gleichen Strafe sowie der Ausweisung, wenn sie sich im Gebiete des Deutschen Reiches des gleichen

Im Silberkranze.

Holzwickede, 22. Dez. Die Eheleute Ziegelmeister Ernst Rissiek, Kausingerstraße 72a, feiern am heutigen Tage im Kreise ihrer Familie das schöne Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaar im Silberkranz auch unsern Glückwunsch.

Zwei Herzen, die sich in Liebe vertraut,
Und dann sich für ewig gefunden,
So habt ihr euch einst euer Nestchen gebaut
Für frohe und glückliche Stunden.
Und was ihr ersehnt im traumhaften Bild'
Ihr durftet das Glück erfassen,
Der fromme Wunsch heut' alle Herzen erfüllt:
Mög' das Glück euch nimmer verlassen!
In grüner Myrte einst vor dem Altar
Heut' sind es schon silberne Blüten,
Nun geb' Gott noch 25 Jahr.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Essen.

Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung, da das Hochdruckgebiet über Osteuropa fortbesteht. Vom Kanal her ist ein flaches Randtief vorgedrungen, welches uns heute morgen Nebel und vereinzelt in der Nacht leichte Schneefälle brachte.

Wetteraussichten bis Montag.

Meist bedeckt oder trübe ohne erhebliche Niederschläge, Temperaturen um den Gefrierpunkt.

*

Treibeis auf der Oder.

Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Stettin: In den letzten Nächten sank das Thermometer bis auf 13 Grad unter Null. Die Oder führt starkes Treibeis, sodaß die Schiffahrt nach Stralsund, Schelifen, Berlin und den Hafforten eingestellt werden mußte.

Dortmunder Rundschau

Beisetzung Dr. Lensings.

Nach einem feierlichen Seelenamt, das in der Propsteikirche von Propst Haehling von Lazenauer zelebriert wurde, trug man die sterbliche Hülle des Verlegers der „Tremonia", Reichsrat Dr. h. c. Lambert Lensing, nach dem südwestlichen Friedhof zu Grabe. Dem Sarge schritten die katholischen Vereine Groß-Dortmunds mit annähernd einem halben Hundert umflorten Fahnen voraus. Auch zahlreiche andere Vereine gaben das Geleite. Unmittelbar vor dem Sarge schritt hinter einer Fülle von prachtvollen Kränzen und Blumenspenden die amtierende Geistlichkeit. Dem Sarge folgte ein unübersehbares Trauergefolge, u. a. Reichskanzler a. D. Dr. Marx, Abg. Herold, Oberpräsident Gronowski, Regierungspräsident König, Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, Bürgermeister Hirsch, Polizeipräsident Lübbring, fast die gesamte Geistlichkeit Groß-Dortmunds, zahlreiche Vertreter der Parlamente, der Industrie und des Handwerks, der Gewerkschaften, eine Reihe Zeitungsverleger, Vertreter des Dortmunder Magistrats und zahlreiche Dortmunder Stadtverordnete. Es sprachen dann am Grabe Dompropst und Landtagsabgeordneter Prof. Dr. Linneborn im Auftrage des Bischofs von Paderborn, für die Dortmunder Pfarrgeistlichkeit Propst Haehling von Lanzenauer, für die Stadtverwaltung Dortmund Oberbürgermeister Dr. Eichhoff, im Namen des Reichsrats Hamacher, für die Universität, Münster und ihre Staats- und Rechtswissenschaftliche Universität, deren Ehrendoktor der Verstorbene war, Prof. Dr. Weber, für das Zentralkomitee der Katholiken Deutschlands: Universitätsprofessor Dr. Donders, für die preuß. Zentrumsfraktion und die Reichstagsfraktion des Zentrums Abg. Herold, für das rheinische Zentrum und die kommunalpolitische Vereinigung Reichskanzler a. D. Dr. Marx, für die Zentrumsfraktion und Zentrumspartei Dortmund Studienrat Koch, für den Augustinusverein Chefredakteur Dr. Hoeber-Köln, für den deutschen Buchdruckerverein Direktor Otto und für den Verein deutscher Zeitungsverleger, Kommerzienrat Neven du Mont. Mit dem weihevollen Vortrag des Liedes „Ueber den Sternen" durch den M.-G.-V. Cäcilia fand die eindrucksvolle Trauerfeier ihr Ende.

Westfalen-Rheinland

Köln, 22. Dez. (Eine Kirchendiebin festgenommen.) Die Kriminalpolizei konnte eine weibliche Person festnehmen, die fortgesetzt Diebstähle in Kirchen verübt hatte. Bei ihrer Festnahme wurden bei ihr zahlreiche Sachen, in der Hauptsache Handtäschchen, vorgefunden, die wahrscheinlich aus solchen Kirchendiebstählen herrühren.

Das Urteil im Frankfurter Bilderfälschungsprozeß.

Frankfurt a. (Main), 22. Dez. In dem Bilderfälschungsprozeß wurde folgendes Urteil verkündet: Wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Betrugsversuch, sowie wegen Vergehens gegen das Kunstschutzgesetz werden die Angeklagten Kunsthändler Müller zu drei Jahren Gefängnis, Kunstmaler Baumann zu einem Jahr Gefängnis, Landwirt Otto Lyncker auch wegen Diebstahls in zwei Fällen zu neun Monaten Gefängnis, Fr. Reinheimer zu sechs Monaten Gefängnis und die Angeklagte Else Trumm wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Angeklagte Koeber wurde freigesprochen. Den Verurteilten wird die Untersuchungshaft angerechnet. Bewährungsfrist erhielten Dr. Reinheimer und Lyncker.

Spionageprozeß

vor dem französischen Kriegsgericht Landau.

Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte den 1890 in Prag geborenen Josef Vojaczek wegen Spionage zugunsten einer fremden Macht zu einem Jahr Gefängnis. Vojaczek soll nach der Anklage im Oktober in Ludwigshafen versucht haben, sich in den Dienst der französischen Sureté einzuschmuggeln. Das Gericht verhandelte hinter geschlossenen Türen. Als einziger Zeuge war der französische Militärpolizeikommissar Kempf aus Ludwigshafen erschienen. Der Verurteilte, der auch von deutscher Seite wegen Spionage verfolgt wird, wird zur Verbüßung der Haft nach Straßburg übergeführt.

Kleine Nachrichten.

Unerwartet schied der Leiter der Medizinalabteilung im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt, Ministerialdirektor Dr. Krohne, aus dem Leben.

Zur Beilegung des Reichsbahnkonfliktes verhandelt der Reichspräsident persönlich mit Dr. Simons.

Landgerichtsdirektor Eylau (Berlin) wurde zum Präsidenten des Reichspatentamts ernannt.

Der Fernsprechverkehr Deutschland—Buenos Aires wurde eröffnet.

Der Deutsche Schulkreuzer „Berlin" weilt zu Besuch in Aegypten

Sonntag geöffnet!

Nutzen Sie die Gelegenheit aus und kommen Sie zu uns nach Dortmund!

Welche Fülle herrlicher Geschenke Sie bei uns erwartet und wie hinreißend billig Sie selbst die schönsten Dinge kaufen können, ist einfach unbeschreiblich.

Und ganz besonders werden Sie von den Preisen für unsere hochmoderne

Damen-Kleidung

entzückt sein, die so niedrig sind, daß Sie sich bestimmt das eine oder andere für sich selbst anschaffen werden.

Also – – vergessen Sie nicht – Sonntag zu „M. & G." – es wird sich bestimmt reichlich für Sie lohnen!

Dortmund Steinplatz

MEYER & GÜNTHER

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Montag ist unser Geschäft von ½9—7 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Er freut sich

über das schöne Geschenk das er schon lange sich gewünscht hat.

Pullover	22.-	18.-	14.-	12.-
Bleyle-Westen	21.-	19.-	18.-	16⁷⁵
Gestrickt. Unterjacken	12.-	8.-	6.-	4⁵⁰
Gestreifte Hosen	16.-	12.-	8.-	6.-
Breeches-od. Golfhos.	21.-	18.-	12.-	9.-
Lodenjoppen	23.-	18.-	12.-	9⁵⁰
Oberhemden	11.-	8.-	6⁵⁰	4⁷⁵
Unterhosen od. Hemden	3⁵⁰	3.-	2⁵⁰	1⁹⁵
Hosenträger	2⁵⁰	2.-	1²⁵	0⁶⁵
Aparte Binder	3⁵⁰	2⁵⁰	1⁵⁰	0⁷⁵
Sportstrümpfe	4⁵⁰	3⁵⁰	2⁷⁵	1⁹⁵
Farbige Socken	2⁵⁰	1⁵⁰	0⁹⁵	0⁵⁰

Grügelsiepe

ALTER MARKT

Kommen Sie zu uns!

Wir legen Ihnen eine Auswahl praktischer Geschenkartikel vor, welche überall Freude bereiten.

Lederwaren sind praktisch und willkommen

Unsere Ausstellung zeigt Ihnen das Richtige.

HAUS OFFENBACH (früher Wilberg)

das Haus der guten Lederwaren.

Hermannstraße 24, gegenüber Schuhhaus Böhmer. 9867

Wo kaufe ich meine Betten?

Bei der Firma 8884

Julius Rosenthal,

Hörde, Hermannstr. 57.

Dort kaufe ich nur garantiert lederdichte **Bett-Inletts** in allen Breiten nur st.ubfreie, sehr füllkräftige **Federn, Halbdaunen, Daunen** zu den allerniedrigsten Preisen.

Schmücke Dein Heim

Schenke praktisch!

Balatum bester Ersatz für **Linoleum**

Der preiswerteste Teppich für Wohnz., Küche u. Flur

Der □meter kostet nur 2.10

Teppiche 200/300		12⁶⁰
Läufer 67 cm breit	Mtr.	1⁶⁰
Vorlagen 50/100 cm		95 Pf.

Echtes Linoleum, in allen gangbaren Grössen u. Breiten, in bekannt grosser Auswahl und billigen Preisen.

Beachten Sie die Auslagen meiner Schaufenster.

Tapeten-Schmidt

Hörde, 9615

Langestr. 14—16. Wallrabenhof 7—9.

Ein Elektri-Grammophon

und die einzigartigen elektrisch aufgenommenen

„Polyfar"-Raumton-Platten

sind die schönsten Weihnachtsgeschenke.

Otto Sassenberg,

Hörde, Piepenstockplatz 5.

9937

Bank für Handel und Gewerbe

e. G. m. b. H.

DORTMUND-HOERDE

früher Hörder Gewerbebank e.G.m.b.H.

RATHAUSSTRASSE NR. 28

Die Bank des Hörder Mittelstandes

Annahme von Spareinlagen

bei günstiger Verzinsung.

Erledigung aller Bankgeschäfte.

9963

Kaffee

täglich frische Röstung!

9962

Kaffee „Special"	das Pfund 3.60
Guatemala-Mischung	das Pfund 4.00
Costarica-Mischung	das Pfund 4.40

Um meiner Kaffee-Kundschaft eine Weihnachtsfreude zu machen, gebe ich zu je einem Pfund Kaffee obiger Sorten von heute ab

eine prachtvolle Kaffee-Dose

gratis.

A. de Witt Hörde,

Alfred-Trappenstr. 40. **Seit 1842.**

Fernspr. 40326.

Kleine Geschenke

erhalten die Freundschaft,

aber nur dann, wenn dieselben einen praktischen oder Freundschaftswert besitzen. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns, wir beraten Sie und machen Ihnen die Auswahl leicht.

Porzellan-Rosenthal

Langestrasse 26—30. 9771

Zurndorfer
plissiert
kurbelt
stickt
festoniert
macht Hohlsäume
Knöpfe
Knopflöcher

Zweites Blatt.

Volksblatt

Sonnabend, den 22. Dezember 1928.

Was die Woche brachte.

Die deutschen Parlamente sind in die Weihnachtsferien gegangen, und die deutsche Innenpolitik wird bis Mitte Januar friedlich schlummern. Allerdings ist durch den Konflikt zwischen der Reichsregierung und dem Staatsgerichtshof wegen der Besetzung von vier Verwaltungsratsposten bei der Reichsbahn eine starke Spannung entstanden. Ueberdies sind die ehemaligen deutschen Eisenbahnländer mit erheblichen finanziellen Forderungen an das Reich herangetreten. Auch dieser Vorgang beweist aufs neue, wie notwendig eine grundlegende Reform des Verhältnisses von Reich und Ländern ist, da der gegenwärtige Zustand immer wieder zu den empfindlichsten Reibungen aller Art Anlaß gibt. Die Wichtigkeit der Aufgabe verlangt starke Energien.

*

Im Preußen-Parlament haben vor einiger Zeit die Kommunisten einen Antrag eingebracht, demzufolge stillgelegte Bergwerke entschädigungslos enteignet und den Gemeinden zur Weiterführung des Betriebes übergeben werden sollen. Wie man hört, hat dieser Antrag sogar bis in die Reihen des Zentrums hinein einen gewissen Widerhall gefunden. Schließlich aber besann man sich doch im Zentrum, und es wurde ein eigener Antrag vorbereitet, der die Uebernahme solcher Bergwerke in öffentliche Hand unter Maßgabe einer geringen Entschädigung an die Besitzer vorsah. Dieser Antrag hätte im Landtag zweifellos Aussicht auf Annahme gehabt, wenn nicht von der amerikanischen Hochfinanz eine sehr deutliche Warnung an die zuständigen Stellen ergangen wäre. Man ließ nämlich durchblicken, daß das amerikanische Finanzkapital sich nicht mehr in der Lage sehen werde, auch nur einen Cent für ein Land herzugeben, in dem solche Wirtschaftsmethoden durchgeführt würden. Infolgedessen wurde die anfängliche Begeisterung für diesen Plan stark herabgemindert. Es ist bezeichnend, daß in solchen Fällen allein die außenpolitischen Rücksichten für die Unterlassung ausschlaggebend sind.

*

Die Einigung zwischen alliierten Mächten und Deutschland über die Reparationskonferenz ist erzielt. Der Sachverständigenausschuß wird eine sehr ernsthafte Aufgabe vorfinden, zumal die politischen Auffassungen der Regierungen über das Ziel seiner Arbeit weit auseinandergehen. Denn die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands steht in unüberbrückbarem Gegensatz zu den politischen Forderungen der Gläubiger. — Die Kriegsgefahr im südamerikanischen Urwald ist scheinbar gebannt. Vielleicht war das ganze Unternehmen mehr als Bluff gedacht, da die Möglichkeiten einer wirksamen Kriegführung in jenen Gegenden schon aus räumlichen und verkehrstechnischen Gründen äußerst beschränkt sind. Nun hat die pan-amerikanische Konferenz das Wort um eine schiedsrichterliche Lösung des Konfliktes zu suchen. — König Amanullah von Afghanistan ist durch seine offenbar etwas überstürzten Reformbestrebungen in große innen-politische Schwierigkeiten geraten. Wahrscheinlich haben auch die Engländer wieder ihre Hand im Spiel, denen ein starkes Afghanistan als Nachbar Indiens höchst unwillkommen ist.

Geßler über das Wehrproblem.

Eine Rede in München.

Im Münchener Jung-Akademischen Klub sprach der frühere Reichswehrminister Dr. Geßler über „Die politischen Probleme des Wiederaufbaues der deutschen Wehrmacht". Der Redner schilderte die Schwierigkeiten des Ueberganges vom Volksheer zum Berufsheer. 1922-23 sei eine bedenkliche Krise eingetreten. Erhebliche Lücken im Heere habe man durch Zeitfreiwillige ausfüllen müssen. Dafür habe er als Reichswehrminister die vollste Verantwortung übernommen, während er die Politik der Schwarzen Reichswehr entschieden abgelehnt habe. Trotz des unitaristischen Aufbaues habe er stets auf die Erhaltung des landsmannschaftlichen Charakters größten Wert gelegt.

Der Sinn der deutschen Wehrmacht bestehe nicht darin, daß wir wieder einen großen Krieg führen wollten, wohl aber könne unser Heer eine Schule militärischer Tüchtigkeit sein. In der Hand der Alliierten liege es, daß im Versailler Friedensvertrag gegebene Versprechen der allgemeinen Abrüstung zu erfüllen, oder aber, es werde der Tag kommen, wo die politische Lage Deutschland nicht nur das Recht sondern auch die Möglichkeit gebe, seine militärische Stellung wieder aufzubauen.

Wirtschaftliche Einigung mit Rußland.

Vorläufiger Abschluß der Verhandlungen.

Als vorläufiger Abschluß der deutsch-russischen Wirtschaftsverhandlungen hat in Moskau noch eine Vollsitzung der beiden Delegationen stattgefunden. Es wurde die endgültige Fassung der Vereinbarungen in folgenden Fragen angenommen: Schutz des Industrieeigentums, Schiedsgericht, Seeverkehr, Ein- und Ausreise und die Wirtschaftsbeziehungen. Die russische Wirtschaftskommission hat ihre Arbeiten beendet. Das Ergebnis der Vollsitzungen ist als günstig anzusehen.

Das Ergebnis des Preisrätsel-Ausschreibens.

Unsere Jugendheimfreunde haben sich in außerordentlich großer Zahl an der Lösung des Traumtier-Preisrätsels beteiligt. Ein Zeichen, daß es Anklang gefunden hat und das Jugendheim einmal wieder mit einer derartigen Veranstaltung kommen muß. Unter der großen Zahl der eingesandten Lösungen befanden sich aber auch viele falsche und unter diesen nicht wenige, bei denen die kleinen Rater sogar ganz gehörig daneben gehauen hatten und die zunächst ausscheiden mußten. Bei den verbliebenen richtigen Auflösungen, welche

die vier Tiere: Pferd, Kuh, Ziege und Hahn

als in dem Traumtier steckend bezeichneten, mußte nun das Glück des Gezogenwerdens entscheiden und dieses fiel folgenden zu:

Mädchen:

1. Preis: Liese-Lotte Brensing, Bollwerkstr. 32;
2. „ Helene Fischer, Kämpchen 1;
3. „ Elisabeth Schlüter, Aplerbeck, Friedrichstraße 3;
4. „ Gertrud Schäfer, Sölde, Ludwigstraße 11;
5. „ Maria Kuczynski, Wellinghoferstraße Nr. 168;
6. „ Elisabeth Mohr, Loh, Kreisstr. 100;
7. „ Irmgard Schaub, Berghofen, Hörderstr. 125;
8. „ Hilde Schübbe, Wellinghofen, Friedrichstraße 44;
9. „ Maria Nohl, Brünninghausen 2;
10. „ Maria Plocharzeck, Entenpothstr. 10;

Trostpreise:

Hilde Schwake, Aplerbeck, Weststr. 65; Lies-Cobbe, Alfred Trappenstr. 9 II.; Emma Fister, Schüren, Klei 12; Anni Wölk, Weingartenstr. 11; Klara Humpert, Entenpothstr. 17; Charlotte Ueckermann, Schüren, Bahnhofstr. 29; Elisabeth Finn, Aplerbeck, Kl. Schwerterstr. 27; Anneliese Köhne, Graudenzerstr. 27; Klara Barnebeck, Am Stift 13; Hella Krecklenberg, Bittermark 112; Else Hanke, Höchsten 91; Anna Stracke, Sölde, Köln-Berlinerstr. 62; Emmi Grote, Steinkühlerweg 45; Irma Klemens, Loh 122; Gertrud Fiene, Am Marksbach 42.

Knaben:

1. Preis: Heinz Cramer, Berghofen, Nordstr. 1;
2. „ Friedrich Martin, Am Marksbach 34;
3. „ Fritz Dieckerhoff, Berghofermark, Oberemarkstr. 78;
4. „ Werner Böttger, Niederhoferstr. 27;
5. „ Herbert Stein, Teutonenstr. 4;
6. „ Walter Voß, Holzwickede, Voigtstr. 28;
7. „ Friedrich Carl Wilms, Holzwickede, Sedanstr. 69;
8. „ Friedr. Karl Harwich, Penningskamp Nr. 15;
9. „ Erwin Seibert, Steinkühlerweg, A-Str. 22;
10. „ Karl Heinz Neise, Cimbernstr. 38.

Trostpreise:

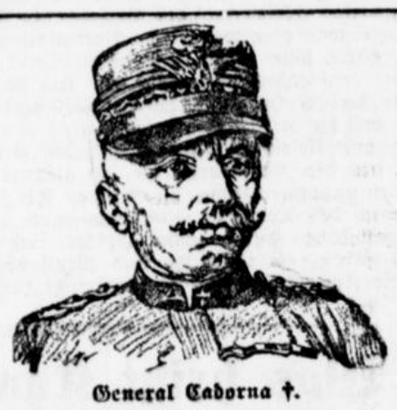
Otto Kerber, Hermannstr. 123; Heinz Potthoff, Aplerbeck, Birkenstr. 28; Willi Diederichs, Wellinghofen, Unterdorfstr. 2; Werner Loos, Lücklemberg 64½; Heinz Kerstein, Schüren, Lasallestr. 18; Willi Gerland, Gildenstr. 37; Ernst Wiemer, Hympendahl 17; Albert Walkenhorst, Bittermark 139; Otto Schütterminpf, Söldderholz; Helmut Clemens, Loh; Wilhelm Klöpper, Berghofen, Egge 31 a; Otto Sprawe, Berghofermark, Schöner Pfad 21; Willi Ceglas, Piepenstockstr. 29; Helmut Giesick, Neuer Markt 1; Karlchen Flume, Hermannstr. 28.

Die Preise können von den Gewinnern oder deren Eltern gegen Vorzeigung eines Ausweises und der letzten Quittung in unserer Geschäftsstelle in Hörde, Hermannstr. 62, in Empfang genommen werden.

Der Korruptionsskandal in Paris.

Die Affäre der „Gazette du Franc" fördert jeden Tag neue Sensationen ans Licht. Der ehemalige Finanzminister Klotz, übrigens ein Mitunterzeichner des Versailler Vertrages, der den bekannten Ausspruch getan hat „le boche payera" (Der Boche muß zahlen!) ist heillos kompromittiert und wird jetzt im Sanatorium auf seinen Geisteszustand untersucht. Der jetzige französische Landwirtschaftsminister ist gleichfalls in die Affäre verwickelt und mußte sich kürzlich von Daudet's „Camelots du roi" sein ganzes Ministerium kaputschlagen lassen. Der Kampf gegen diese Korruption wird übrigens, von Daudet aus Brüssel her geleitet, in erster Linie durch sein Pariser Organ, die „Action francaise" geführt. In der französischen Kammer demonstrierten auf der Zuhörertribüne zwei Personen durch Rufe gegen den Landwirtschaftsminister Hennessy, vermutlich wegen der Beziehungen des von Hennessy finanzierten „Quotidien" in der Angelegenheit der Gazette du Franc". Sie wurden aus dem Saale gewiesen und zur Quästur gebracht.

— **Der Erdelyi-Prozeß.** In Budapest wurde im Erdelyi-Prozeß der Gatte einer Freundin der Anna Forgacz, der Beamte Sternfeld, über die mysteriöse Vergiftung der Anna Forgacz im Mai vorigen Jahres verhört. Anna Forgacz hat dem Zeugen über den Fall u. a. erzählt, sie sei am Vorabend mit ihrem Manne in einem Kaffeehaus gewesen und habe mit großem Appetit gegessen. Trotzdem habe ihr Erdelyi erklärt, sie habe offenbar keinen Appetit, und habe ihr zugeredet, sie möge appetitanregende Mittel zu sich nehmen. Als sie sich geweigert habe, habe Erdelyi ihr zugeredet und ihr 100 Pengö versprochen, worauf sie dann nachgab. Als ihr dann übel wurde, habe ihr Gatte erklärt, das käme daher, daß die Dosis zu gering war, und habe sie überredet, eine zweite Dosis einzunehmen. Hierauf habe sie das Bewußtsein verloren. Als sie wieder zu sich gekommen sei, hätte Erdelyi erzählt, das Mittel sei verdorben gewesen. Auf die Frage, warum er keine Anzeige gegen den Apotheker erstattet habe, hätte Erdelyi erwidert, er habe das Rezept verloren und erinnere sich nicht mehr, in welcher Apotheke die Arznei gekauft wurde. Frau Sternfeld, die darauf verhört wurde, sagte in ähnlichem Sinne aus.



General Cadorna †.

Sparpolitik der Reichsbahn.

Drosselung der Anlageausgaben. — Mehreinnahmen aus der Tariferhöhung.

Der Eisenbahnkommissar macht in dem Bericht über das vierte Dawesjahr Mitteilungen über das Arbeitsprogramm der Reichsbahn in den nächsten Jahren. Danach sieht das für den Anlagezuwachs bis 1936 vorgesehene Programm wegen der zu erwartenden Schwierigkeiten der Geldbeschaffung eine starke Drosselung der Ausgaben für Anlagezuwachs vor. Die vorgesehenen Ausgaben für Anlagezuwachs sollen für das laufende Jahr 354 Millionen ausmachen, in den Jahren 1929 und 1930 auf 389 bezw. 86 Millionen steigen, um bis auf 236 Millionen im Jahre 1936 herunterzugehen.

Der Eisenbahnkommissar betont dazu, daß in Deutschland wie auch anderswo die Verkehrszunahme sich nach dem Kriege sehr verlangsamt hat, auch sei die Reichsbahn mit Fahrzeugen infolge der beträchtlichen Aufträge in den Nachkriegsjahren reichlich versehen. Noch heute habe sie einen Ueberstand von 1800 Lokomotiven und 30 000 Güterwagen. Daher sei es möglich, die Ausgaben für Anlagezuwachs einzuschränken und Sparpolitik zu treiben. Es werde 1929 möglich sein, 118 Millionen Anlagezuwachs aus Betriebseinnahmen zu decken.

Der jetzt vorliegende Bericht der Reichsbahngesellschaft für November 1928 ist insofern interessant, als er sich über die Auswirkungen der Lohnkämpfe in der westdeutschen Eisenindustrie auf den Eisenbahngüterverkehr ausläßt. Zahlreiche Transporte fielen aus, der Absatz von Rohstoffen nach den Werken stockte. Zum ersten Male lassen sich aus dem Betriebsergebnis im Oktober Rückschlüsse auf die Auswirkungen der Tariferhöhung ziehen. Die

Aufwanderung in die Polsterklasse

trat besonders im Nahverkehr ein. Verbessert hat sich die Güterverkehrseinnahme, so daß alle Ausgabenverpflichtungen gedeckt wurden und ein Mehrbetrag von 25 Mill. übrig blieb. Davon sind 24 Mill. zum Ausgleich von Mindereinnahmen in den kommenden Monaten zurückgelegt. Man wird gespannt sein, wie sich die Weiterentwicklung darstellt und ob sich die vielfach ausgesprochene Ansicht bestätigt, daß die Mehreinnahmen aus der Tariferhöhung höher sein werden, als sie von der Reichsbahn geschätzt wurden; d. h. also, daß eine Ueberbelastung der Wirtschaft eintritt, die noch über das vorhergesehene Maß hinausgeht.

*

Der Dawes-Kommissar stellt fest, daß die Gesellschaft ihre

Reparationszahlungen pünktlich

besorgt hat. Zu den 660 Millionen Goldmark, mit denen im vierten Dawesjahr der Gesamtbetrag der Normaljahresleistungen für Zinsen und Tilgung der Reparationsschuldverschreibungen erreicht wurde, sind noch 200 Millionen aus den Einnahmen an Beförderungssteuer hinzugekommen. Die Mehreinnahme aus dieser Steuer ist in Höhe von rund 24 Millionen dem Reiche zugeflossen.

Die Tariferhöhung wird anscheinend keinen ernstlichen Einfluß auf die Verkehrsentwicklung ausüben. Im übrigen liegt Grund zu der Annahme vor, daß die Gesellschaft bei Durchführung einer vernünftigen Wirtschaftspolitik, wie das Reichsbahngericht sie empfiehlt, in den nächsten Jahren ihre Ausgaben decken kann, ohne erneut zu dem Mittel einer Tariferhöhung greifen zu müssen. Bedingung hierfür ist allerdings, daß ihr nicht neue und unvorhergesehene Lasten auferlegt werden oder Einnahmeausfälle durch ungerechtfertigte Tarifermäßigungen entstehen.

Landwirtschaft an der Jahreswende.

Im landwirtschaftlichen Rundfunk der Deutschen Welle sprach der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, über die Lage der Landwirtschaft an der Jahreswende. Der Minister führte u. a. aus:

Die deutsche Agrarkrisis ist nur ein Teil der internationalen Agrarkrise und kann nur im Zusammenhang mit dieser verstanden werden. Die Grundursache ist das Mißverhältnis zwischen den Preisen, die der Landwirt für seine Erzeugnisse bekommt, und den Preisen, die er für seine Betriebsmittel und Bedarfsartikel anlegen muß. Dazu kommt, daß der Weg vom Produzenten zum Konsumenten teurer geworden ist, nicht zum wenigsten auch durch die hohen Steuern und die verteuerten Frachten — alles Folgen des verlorenen Krieges — und daß die ungeheuren Kredite, die die Landwirtschaft im vergangenen Jahre in Anspruch genommen hat, bei uns in Deutschland zu Zinssätzen gegeben sind, die der Landwirt unmöglich aus seinem Betrieb herauswirtschaften kann. Die Agrarkrise ist nicht eine Angelegenheit, die lediglich die Landwirtschaft angeht, sie bedeutet vielmehr in ihren Auswirkungen

eine unübersehbare Gefahr für das gesamte deutsche Volk und seine Wirtschaft.

Ein Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion um 20 Prozent würde bedeuten, daß das deutsche Volk zwei bis drei Milliarden Reichsmark jährlich weniger zu verbrauchen hätte. Hinzu kommen die bedenklichen Folgen für die Handelsbilanz, die Gefahr der Proletarisierung und das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Enge Zusammenarbeit aller schaffenden Stände unseres Volkes ist notwendig.

Der Minister ging dann im einzelnen auf die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft ein und sagte hierzu: Aus den bisher vorliegenden Unterlagen geht hervor, daß wir mit unserer Brotversorgung im laufenden Wirtschaftsjahre weit unabhängiger sein werden als in den beiden zurückliegenden Jahren. Die Kartoffelernte kann wohl als gut bezeichnet werden. Trotz dieser Lage der Dinge will die Stimmung auf dem Lande nicht zuversichtlicher werden

Wir haben die gefährliche Erscheinung zu verzeichnen, daß die Landwirtschaft für Getreide und Vieh Preise bekommt, die im wesentlichen den Vorkriegssätzen entsprechen, während sie auf der anderen Seite naturgemäß für ihre Bedarfsartikel, ihre Betriebsmittel und Löhne rund das Eineinhalbfache aufzuwenden hat, für Speziallasten aber, Steuern und Abgaben ein Mehrfaches. Hierbei muß betont werden, daß das Reich nennenswerte Steuern von der Landwirtschaft nicht mehr erhebt. Sehr schwierig ist die Kreditlage.

Die Gesamtverschuldung der Landwirtschaft ohne die Rentenbankgrundschuld (2 Milliarden Mark), wird auf 11,5 Milliarden Reichsmark geschätzt, die Zinsenlast beträgt über 1 Milliarde Reichsmark im Jahre. Ein Zwangseingriff durch Regierungsmaßnahmen würde die Lage, was wir endlich aus der Zwangswirtschaft her wissen sollten, nicht verbessern, sondern verschlechtern. Richtig ist, daß das Geld auf dem Wege vom ersten Geldgeber bis zum letzten Geldnehmer zu stark verteuert wird. Eine Besserung kann vielleicht, soweit genossenschaftliche Kassen in Frage kommen, erreicht werden, wenn die schon seit langem in Gang befindliche Rationalisierung und Reorganisierung des Genossenschaftswesens zustandekommt.

Ich glaube, daß wir uns dem Höhepunkt der Krise nähern, daß wir im Begriffe sind, über den ungeheuren Berg hinüberzusteigen, der sich vor der deutschen Landwirtschaft aufgetürmt hat. Mit gesetzgeberischen und zöllnerischen Maßnahmen sind Agrarkrisen allein nicht zu beheben. Sie sind überhaupt nicht von heute auf morgen zu beseitigen. Der Wille, soweit die Mittel und Möglichkeiten des Staates ausreichen, hier zu helfen, ist vorhanden; er muß ergänzt werden durch den Willen der Landwirtschaft, sich selbst zu helfen.

Sonntag sind die Geschäfte von 1—6 geöffnet.

Hörde aus Stadt u. Land

22. Dezember 1928.

Verlängerte Gültigkeit der Sonderzugrückfahrkarten der Wintersportsonderzüge.

Die Reichsbahndirektion Essen teilt folgendes mit: Um den Wintersportlern ein längeres Verweilen in den Sprotgebieten zu ermöglichen, sollen die zur Hinfahrt am 22. und 23. Dezember benutzten Sonderzugrückfahrkarten zur Rückfahrt mit Sonderzug am 23. oder 26. Dezember und in gleicher Weise die zur Hinfahrt am 29. und 30. Dezember benutzten Karten zur Rückfahrt am 30. Dezember oder 1. Januar mit Sonderzug benutzt werden können.

Für die Weihnachts- und Neujahrszeit ist in Aussicht genommen, bei entsprechender Schnee- und Wetterlage die Sonderzüge nach und von Winterberg wie folgt verkehren zu lassen:

Am 22. Dezember (Samstag) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug und

Am 23. Dezember (Sonntag) zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug.

Am 25. Dezember (1. Weihnachtstag) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug,

Am 26. Dezember (2. Weihnachtstag) den Sonntag-Vormittagszug und

Am 26. Dezember zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug.

Am 29. Dezember (Samstag) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug,

Am 30. Dezember (Sonntag) zur Hinfahrt den Sonntag-Vormittagszug und

Am 30. Dezember zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug.

Am 31. Dezember (Sylvester) zur Hinfahrt den Samstag-Nachmittagszug und

Am 1. Januar zur Rückfahrt den Sonntags-Rückzug.

*

Drucksachen.

Der Deutsche Industrie- und Handelstag schreibt uns: Bei dem diesjährigen Versand von Neujahrs-Reklamedrucksachen, insbesondere von Wandkalendern, hatte sich ergeben, daß zahlreiche Firmen versehentlich wie im Vorjahre Kalender bestellt oder angefertigt haben, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, daß inzwischen die Gewichtsgrenzen sowie die Ausmaße für Drucksachen geändert worden sind. Es kam daher in vielen Fällen nur der Versand als Paket in Frage, was eine wesentliche Verteuerung bedeutet hätte. Wir hatten uns deshalb auf Anregung verschiedener Kammern mit dem Reichspostministerium in Verbindung gesetzt und gebeten, daß in diesem Jahre für diesen Verkehr noch gewiße Erleichterungen zugestanden werden sollen, um den Versendern die sich hieraus ergebenden unnötigen Kosten zu ersparen. Die Vorstellungen des Deutschen Industrie- und Handelstages haben dann dahin geführt, daß für die diesjährige Weihnachts- und Neujahrszeit über die Ueberschreitung der Höchstmaße für die 2kg-Päckchen ausnahmsweise hinweggesehen werden wird. Das Reichspostministerium hat daher die Postanstalten angewiesen, daß solche Päckchen, die Drucksachen enthalten, bis zu einer Ausdehnung von 50 cm. in der Länge von 40 cm. in der Breite und von 5 cm. in der Höhe nicht beanstandet werden sollen, sofern in der Aufschrift neben der Bezeichnung „Päckchen" der Inhalt als Drucksachen angegeben ist und die Päckchen offen, d. h. in der im § 7 IV der Postordnung für die Drucksachen vorgeschriebenen Weise eingeliefert werden. Die Frist für den Ablauf der Ausnahmevorschrift ist auf den 15. Januar 1929 begrenzt. Eine Erhöhung des Mindestgewichts für Drucksachen glaubt die Post aus schwerwiegenden betrieblichen Gründen und wegen der weittragenden Folgerungen auch vorübergehend nicht zugestehen zu können. Der Deutsche Industrie- und Handelstag bittet uns ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß die Erleichterungen nur für den diesjährigen Weihnachtsversand in Frage kommen.

*

Weihnachts- und Neujahrs-Glückwunschtelegramme sind für die Zeit vom 15. Dezember 1928 bis 2. Januar 1929 versuchsweise auch im Inlandsverkehr zugelassen worden. Der Wortlaut dieser Telegramme muß den beabsichtigten Zweck eines Glückwunsches oder Grußes erkennen lassen, im übrigen ist der Text wahlfrei. Die Gebühr beträgt 5 Rpf. für das Wort (Mindestgebühr 75 Rpf.). Vom 24. Dezember an führt die Deutsche Reichspost ferner 2 neue, von Prof. Hohlwein in München entworfene Formblätter für Glückwunschtelegramme ein, auf denen in farbigem Offsetdruck ein Postillion und ein Blumenstrauß dargestellt sind. Der Aufgeber eines Glückwunschtelegramms, der dessen Zustellung auf einem der Schmuckblätter wünscht, setzt vor die Anschrift seines Telegramms als Bezeichnung des gewünschten Formblatts den Vermerk = Lx 1 = Lx 3 = oder = Lx 4 =. Auch der Empfänger eines Telegramms kann bei seiner Zustellanstalt beantragen, daß für ihn eingehende Glückwunschtelegramme auf einem bestimmten Schmuckblatt ausgefertigt werden. Die Sondergebühr beträgt wie bisher 1 RM. Die neuen Formblätter für Glückwunschtelegramme können vom 24. Dezember ab an den Telegrammschaltern eingesehen werden. Die weiteren Schmuckblätter für Glückwunschtelegramme mit der Bezeichnung Lx 2, Lx 5 und Lx 6 werden demnächst herausgegeben werden.

(33 Milliarden Stück Zigaretten in einem Jahre verraucht.) Das lehrt uns die Statistik für das Rechnungsjahr 1927/28. Nikotingegner werden darob griesgrämig das Gesicht verziehen, aber auch die Volkswirtschaftler, gar nicht zu reden von den Reparationen heischenden Ländern, die daraus den Schluß ziehen werden: Deutschland ist wohlhabend. Deutschland kann zahlen! Demgegenüber darf freilich nicht verkannt werden, daß Tausende und Abertausende durch Zigarettenherstellung und -Verkauf ihren Lebensunterhalt verdienen. Am meisten geraucht werden 4 Pfg.- und 5 Pfg.-Zigaretten, deren Anteil am gesamten Verbrauch in den letzten 4 Jahren von 36,6 auf 80 % stieg. Die Verschiebung vollzog sich überwiegend auf Kosten der billigen Sorten bis zu 3 ₰, deren Anteil 1925 noch 55 %, dagegen 1927/28 nur noch 8,2 % betrug; wohl eine Folge der erhöhten Tabaksteuer- und Zölle.

Was heißt Kompetenz-Kompetenz?

Kommunalreform und Modernisierung der Landkreisordnung.

Die preußische Regierung beabsichtigt bekanntlich, im Rahmen der in Vorbereitung befindlichen Kommunalreform auch die Landkreisordnung von 1872 zu modernisieren durch die Einführung der sogenannten Kompetenz-Kompetenz für die Landkreise, d. h. diese sollen die Befugnis erhalten, Angelegenheiten, die bis dahin von kreisangehörigen Städten und Gemeinden durchgeführt wurden, nach eigenem Ermessen zu Angelegenheiten des Landkreises zu erklären. Anscheinend ist beabsichtigt, die gesetzliche Formulierung hierfür aus dem Entwurf für eine preußische Kreisordnung vom Jahre 1923 — die damals nicht Gesetz wurde — zu übernehmen. Danach würde der einzelne Landkreis beschließen können, daß eine von ihm für den ganzen Kreis oder für einen ein einheitliches Versorgungsgebiet bildenden Kreis il übernommene Selbstverwaltungsangelegenheit den in diesem Gebiet belegenen Gemeinwesen gegenüber als eine gesetzlich dem Kreise vorbehaltene gilt, wenn für eine einheitliche Versorgung dieses Gebietes durch den Kreis ein Bedürfnis der Einwohner vorhanden und die ausschließliche Zuständigkeit des Kreises für eine wirtschaftlich gesunde Durchführung der Angelegenheit durch den Kreis erforderlich ist. Es ist nun ein heftiger Streit darüber entbrannt, wie die Kompetenz-Kompetenz, vorausgesetzt, sie wird in der oben zedierten Form beschlossen, sich in der Praxis auswirken würde. Die preußische Regierung steht auf dem Standpunkte, daß sie nicht in Bausch und Bogen, sondern nur in Fällen zwingender Notwendigkeit angewandt werden darf. Interessante Ausführungen zu dieser Frage finden sich in der Zeitschrift für Selbstverwaltung, dem Organ des Landkreistages, in der der Kölner Universitätsprofessor Dr. Fritz Stier-Somlo u. a. ausführte:

„Die Gewährung einer unbeschränkten sogen. Kompetenz-Kompetenz schließt jedenfalls theoretisch die Möglichkeit in sich, die einzelgemeindliche Selbstverwaltung nach und nach auszuhöhlen. Sie könnte dazu führen, daß sich in den Großkreisen dieselbe Konzentration in der Verwaltung herausbilden würde, die man in den großen Stadtkreisen beklagt. Wenn zuweilen angenommen wird, es sei richtiger, die Kompetenz des Großkreises auf bestimmte Sachgebiete gesetzlich festzulegen, mit weitgehenden konstitutiven Befugnissen eines beim Oberpräsidenten zu bildenden Schiedsgerichtes, so muß auch hiergegen Kritik geltend gemacht werden. Man müßte, soweit gemeinsame Verwaltungsaufgaben zwischen Stadt, Landgemeinde und Kreis bestehen, auch auf anderem Wege als durch eine verfassungsrechtliche Neuerung im Sinne des Großstadtkreises fertig werden können ... Nur soll Kompetenz-Kompetenz in dem Sinne möglich sein, daß eine sachliche Teilung der Aufgaben zwischen Kreis und kreisangehörigen Gemeinden herbeigeführt wird, mit dem Ziel, daß die rein örtlichen Aufgaben den Einzelgemeinden verbleiben, die überörtlichen dagegen in die Hand des Kreises gelangen ... Nicht jede Angelegenheit, die über eine Gemeinde herausragt, also zwischen Zweien erledigt werden kann, braucht Kreissache zu werden.

Zur gleichen Zeit, wie Professor Stier-Somlo für die Landkreise ergreift im „Reichsstädtebund", dem Organ des gleichnamigen Spitzenverbandes der Klein- und Mittelstädte, dessen Vizepräsident Dr. Voigt das Wort: „Es soll nicht daran gezweifelt werden, daß die einzelnen Leiter der Landkreise nicht die Absicht haben, die Kompetenz-Kompetenz zur Aushöhlung der Selbstverwaltung ihrer Gemeinden anzuwenden. Andererseits ist vorauszusehen, daß bei Einführung der Bestimmungen die Entwicklung der Dinge anders verlaufen muß, als es die Leiter der Landkreise heute beabsichtigen. Zunächst werden nur einzelne Landkreise im Westen, in denen einzelne Aufgaben nach ihrer zwischengemeindlichen — nicht übergemeindlichen — Lösung drängen, diese als eigene Selbstverwaltungsangelegenheit unter Ausschaltung aller ihrer Gemeinden selbst übernehmen. Dieses Beispiel wird Schule machen und auch in anderen Kreisen Nachahmung finden; denn diejenigen Landkreise, welche für Selbstverwaltungsangelegenheiten ihre ausschließliche Zuständigkeit aussprechen, werden sich — wenn auch ungerechtfertigt — zweifellos den Ruf besonderer Rührigkeit und Fortschrittlichkeit erwerben. Demgegenüber werden sich die anderen Landkreise scheuen, in den unangenehmen Ruf der Rückständigkeit zu kommen, und daher ohne sachliche Notwendigkeit dem Beispiele der anderen folgen, bis es schließlich selbstverständlich ist, daß alle Landkreise bestimmte Selbstverwaltungsaufgaben ausschließlich wahrnehmen. Dann wird der Kreis dieser Aufgaben erweitert werden, so daß allmählich die kreisangehörigen Gemeinden von der selbständigen Arbeit in der Wohlfahrtspflege, der Versorgung der Bevölkerung mit Elektrizität, Gas, Wasser, der Errichtung von Krankenhäusern und ähnlichen Anstalten, dem Schulwesen, den allgemeinen kulturellen Aufgaben und schließlich von jeder eigenen Grundstückspolitik ausgeschlossen werden.

In längeren Ausführungen legt Dr. Voigt dann dar, welche ungünstigen Rückwirkungen die Einführung der Kompetenz-Kompetenz insonderheit auf die Realsteuerpflichtigen, vor allem also die Gewerbetreibenden, haben muß.

Die Geselligkeit während der Feiertage verschönt eine Flasche:

Edellikör — Weinbrand
Jam. Rum — Bat. Arac
Reiner Korn — Steinhäger
Weisswein — Süsswein

Güte, Preiswürdigkeit und reichhaltige Auswahl sind die Richtlinien meiner seit über 50 Jahren bestehenden

Likörfabrik u. Weinhandlung

L. ELSBACH

Hörde, Hermannstrasse 30.

9678

Die Dame trägt nur noch

Tiemann's Große Klasse

Der feinste und beste Damenstrumpf mit sechsfacher unzerreißbarer Sohle. Machen Sie einen Versuch und Sie sind überrascht von der Qualität und Feinheit des Strumpfes.

Mk. 5.25

Alleinverkauf: **Willy Tiemann** Spezial-Wäsche-Haus

Alfred Trappenstr. (Langestr.) 6.

9840

Generationen

Menschen haben urkundlich, 15000 Zeugnisse beweisen das, die Vorzüge und Wirksamkeit der Kaisers Brust-Caramellen erprobt, also der Jüngste und der Aelteste eines Stammes sind Nutznießer dieser wohltätigen Erfindung, die keiner Schleckerei dient, sondern der Gesundheit der Menschen. Kaisers Brust-Caramellen sind in ihrer Zusammensetzung gleichzeitig nahrhaft durch Malzextraktgehalt. Sie beugen vor, beseitigen vor allen Dingen schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh. Sie sind ein wahres Volksmittel.

Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg.

Wer alt werden will, nehme als jung schon

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Adler-Apotheke Ernst Doedter
Alte Apotheke Fr. Brauch
Kreuz-Drogerie H. Tyssen
Fr. Wilh. Wallrabe Drogerie
Medizinal-Drog. Otto Großmann
Drogerie Carl Meyer
Wilhelm Roos
H. Drengenberg & Co.
A. de Witt, Inh. W. Braukschulte
Aplerbek: Drogerie H. Schneider
Holzwickede: Kronen-Drogerie H. Vollmers, Drogerie Heert. Berentzen
Schüren: Karl Bünnemann
Sölde: Franz Kubera
und wo Plakate sichtbar.

Empfehle zu den Feiertagen

in feinster Qualität

prima frisches Rind-, Kalb- und Schweinefleisch

zu den billigsten Tagespreisen.

ff. Aufschnitt, Pasteten
rohen u. gekochten Schinken
Rauchfleisch im Anschnitt, Cervelatwurst
harte billige Plockwurst
Schinkenspeck, Lachs- u. Nußschinken, Rollschinken
mild und zart gesalzen.
Frankfurter Würstchen Paar 50 Pf.

L. Lathe

Langestr. 36, gegenüber dem Amtsgericht.

9979

Danksagung.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken teile ich gern gegen 15 Pfg. Rückporto, sonst kostenfrei, mit, wie ich vor 3 Jahren v. meinem schweren Ischias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.

9800 J. Stieling, Militärkantinenpächter, Cüstrin-A. Nr. 360.

Briefpapier

zu haben bei

May & Co., Hörde.

Hörder Fleischhalle.

Empfehle zu den Feiertagen frisches

Rind- Schweinefleisch, Kalb- u. Hammelfleisch

zum billigsten Tagespreise. Sowie

Aufschnitt, Rouladen u. Pasteten

Ferner:
Suppenknoch. m. Fleisch p. Pfd. 20 Pf.
Knoblauchwurst . . . . 80 „
Bockwürstchen . . . . . 1.20 Mk.

Sonntag findet der Verkauf von 1—6 Uhr statt.

Hermann Pöppinghaus,
Bollwerkstraße 3, früher Wiesenstraße.

996

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie preiswert in großer Auswahl bei

Carl Engels

Hörde, Hermannstr. 37.

Luftgewehre für Knaben in vielen Modellen. 9762

Empfehlen für das Weihnachtsfest:

Feinste Lippst. Hafermastgänse Pfd. von 1.80 an
Gänseklein . . . . Pfund 1.20
Hasen im Fell . . . . Pfund 1.20
Hasenklein . . . . . Pfund 1.20
Enten, Hühner, Hähnchen, Poularden, Puter, Rehe, Gänse, Keule und Brust
zu den billigsten Tagespreisen.

Eier- und Buttergroßhandlung

Johann Büngener & Sohn

9973 Hörde, Goldstr. 1.
Telephon 41345 und 40876.

Haben Sie offene Füße

Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die tausendfach bewährte Universalheilsalbe „Gentarin". Wirkung überraschend. Preis 1,50 u. 2,75 M. Erhältlich in Hörde in der Adler-Apotheke.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Weihnachtsfest:
Pfund 1.30 an
Pfund 1.20
Pfund 1.20
Pfund 1.20
Pfund 1.20
Pow
Gänse, Kenie
Preisen.
handlung
1.
408676.

Wiesenstraße.
1—6 Uhr statt.
1.20 Mk.
Pfd. 20 Pf.
80 „
Pasteten
Sowie
Fleisch,
Fleisch
halle.
Caramellen
Tanne
Stationen

Humor a. Witz

Der Kohlenmann.

„Lieber Freund, hier sind ein paar Stück Kohlen vom Wagen gefallen — die gehören mir noch."

„Jawoll, Madamm. Mir is wat in's Oage jeflogen — soll ick det ooch in' Keller bring'n?"

Reklamation.

„Hören Sie mal, das Pferd, das Sie mir gestern verkauft haben, ist heute früh plötzlich lot umgefallen."

„Tut mir leid, Herr; bei mir hat's das nie getan."

Zulage.

„Sie wollten mir doch Zulage geben."
„Ja — wenn ich mit Ihnen zufrieden bin."
„Warum sind Sie nicht mit mir zufrieden?"
„Weil Sie Zulage wollen!"

Anknüpfung.

„Verzeihen Sie, sind Sie nicht Fräulein Hamburger?"

„Nein, mein Herr, aber ich bin eine Hamburgerin."

„Und ich aus Hamburg. Sehen Sie, Sie kamen mir doch gleich so bekannt vor!"

Zerstreut.

„Sagen Sie, Herr Ober, haben Sie meinen Kaffee noch nicht gebracht, habe ich ihn schon getrunken, oder habe ich ihn noch gar nicht bestellt?"

Kleinigkeit.

„Und hier, meine Herrschaften, liegt seit zweitausend Jahren, unter Millionen Tonnen Staub, die einst blühende Stadt Herkulanum."

„Sehen Sie, lieber Mann, wie rückständig Sie hier in Italien sind? Mit unserem vorzüglichen Staubsauger „Taifun" wäre es eine Kleinigkeit gewesen, den Staub fortzubringen."

Der Grund.

Automobilausstellung.

„Wollen der Herr sich auch einen Wagen aussuchen?" reibt sich ein Verkäufer die Hände.

„Hm, ich weiß nicht recht."

„Woran fehlt's denn?"

„Am Jeld!"

Arbeitswillig.

„Ist bei Ihnen nichts frei, Herr Direktor?"

„Tut mir leid, habe erst gestern einen jungen Mann entlassen müssen, für den nichts zu tun war."

„Könnte ich nicht seinen Posten bekommen?"

Untergrund.

„Hast du gelesen, jetzt will man eine Untergrundbahn nach Afrika bauen."

„Die suchen bloß 'n Grund, um den 20-Pfg.-Tarif zu erhöhen!"

Unter Börsianern.

„Vor zwei Monaten hat sich Meyer von einer Alten scheiden lassen, gestern hat er wieder geheiratet, ganz was Nettes, Junges."

„Da hat er ja seinen Altbesitz gut aufgewertet bekommen."

Sehr einfach.

„Was würdest du tun, wenn du eine Million hättest?"

„Nichts!"

Schlaflosigkeit.

„Ich kann jetzt die ganze Nacht kein Auge schließen."

„Boxen Sie doch mal mit Tunney."

Der musikalische Wettstreit.

Leon Louis Marchand, der die glänzend bezahlte Organistenstelle zu Paris innegehabt, dann aber wegen seiner Eitelkeit u. Frechheit des Landes verwiesen worden war, erschien, nachdem er halb Europa bezaubert, auch in Dresden, wo ihm August der Starke sogleich eine Anstellung mit 3000 Talern Jahresgehalt anbot. Die einheimischen Künstler, nun völlig mißachtet, wandten sich in ihrer Not an den damals schon hochberühmten deutschen Meister Johann Sebastian Bach, und als dieser zugesagt, suggerierte man dem König, daß es doch ganz interessant sein müsse, die beiden Meister nebeneinander zu hören.

So wurde Bach zu einem Hofkonzert geladen, in dem sich Marchand hören lassen wollte.

Der Franzose spielte nett und feurig ein kleines französisches Lied, das er geschickt variierte und machte eine Menge Kapriolen auf dem prachtvollen Instrument, so daß er lebhaften Beifall erntete. Nun trat der deutsche Meister, vom Franzosen kaum beachtet, ans Klavier und präludierte wundervoll, ja er phantasierte zu dem Thema, das Marchand schon völlig ausgeschöpft zu haben glaubte, noch zwölf neue, unvergleichliche Variationen hinzu, so daß der ganze Hof spontan in rauschenden Beifallsjubel ausbrach.

Nach diesem glanzvollen Abend forderte Bach den Franzosen zu einem förmlichen musikalischen Turnier heraus. Er schrieb: „Geben Sie mir, mein Herr, ganz nach Ihrem Gusto und Belieben Themen zur freien Behandlung auf dem Klavier, und Sie sollen berechtigt sein, dieselben Grundlagen in Phantasien auszuführen, so viel Sie wollen . . ."

Der ganze Hof hatte sich zu diesem großen Wettstreit eingefunden, Bach war pünktlich zur Stelle . . . der König kam — — alles wartete, — indes, man harrte vergebens; denn der Franzose war schon am Morgen in aller Stille abgereist.

#

Die Jugendbekanntschaft.

Der ältere Vanderbilt, genannt der Kommodore, der bei seinem Tode 1877 ein Vermögen von hundert Millionen Dollars hinterließ, war ein Kind ganz armer Eltern. Ebenso arm war seine Frau gewesen, die Tochter eines kleinen Schankwirtes.

Als er längst zu Ansehen und Reichtum gelangt war, saß er einmal mit seiner Tochter in dem Badeorte Saratoga auf der Terrasse eines der elegantesten Hotels, als ein alter Mann vorbeitrippelte und, sowie er Kornelius Vanderbilt erkannte, mit ausgestreckten Händen auf ihn zukam. „Hallo, Kommodore," rief er dabei laut, „sieht man Sie auch einmal wieder? Wie geht's Ihnen denn?"

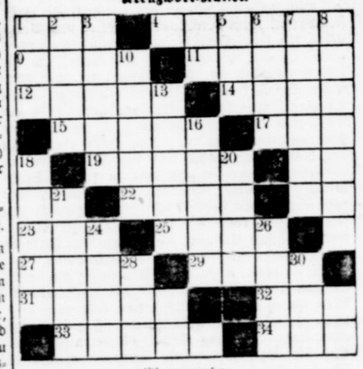
Die Tochter, die in Samt und Seide gekleidet, dazu reich mit Diamanten geschmückt war, zog ihre Kleider dichter an sich, wie wenn sie sich vor Ansteckung schützen müsse, und verhielt sich so ablehnend wie möglich gegen das alte Männchen. Der Vater aber stand ihm Rede und Antwort und unterhielt sich ganz unbefangen mit ihm. Nach kurzer Zeit entfernte sich der Alte, und nun machte die junge Dame ihrem Vater ernstliche Vorhaltungen.

„Wie konntest Du Dich so wegwerfen und die alte Vogelscheuche auch nur eines Blickes würdigen — hier auf diesem Sammelplatz der eleganten Welt!"

Er aber meinte ganz gemütlich und durchaus nicht flüsternd: „Kind, hab' Dich nicht so! Er ist eine alte Jugendbekanntschaft deiner Eltern. Von deiner Mutter hat er sein Bier vorgesetzt bekommen, und hat dabei mit angesehen, wie ich ihr den Hof machte."

Rätsel a. Spiel

Kreuzwort-Rätsel.



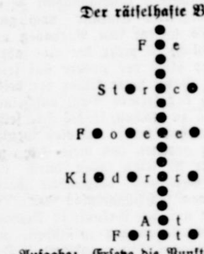
Wagerecht:

1. Alkoholhaltiges Getränk, 4. Afrikanische Wüste 9. Nordischer Vorname, 11. Umgebung, 12. Tibetanischer Fluß, 14. Waschmittel, 15. Fluß in Afrika, 17. Pöbel, 19. Verfasser, 22. Weiblicher Vorname, 23. Trinkstube, 25. Beweglich, 27. Halbedelstein, 92. Von Wasser durchtränkt, 31. Nagetier, 32. Haustier. 33. Kann zur Erholung dienen. 34. Deutsches Bad.

Senkrecht:

1. Farbe, 2. Berittener Soldat. 3. Weiblicher Vorname, 5. Wild (Kurzform), 6. Kleinstes Teilchen, 7. Männlicher Vorname, 8. Asiatische Halbinsel, 10. Plastischer Gegenstand, 13. Längenmaß, 16. Blumen, 18. Bezeichnung für Millionär, 20. Europäische Hauptstadt. 21. Exotisches Säugetier, 24. Vogel, 26. Feuerstelle, 28. Rumänische Münze. 30. Spottname für Amerikaner.

Der rätselhafte Baum.



Aufgabe: Ersetze die Punkte entsprechend durch Buchstaben, sodaß sechs waagerecht zu lesende Wörter entstehen. Bei richtiger Lösung nennt die senkrechte Punktreihe (Mittellinie) ein frohes Fest (insbesondere für unsere Jugend)

Silben-Rätsel.

Geige, Sunderland, Beschwerde, Konterfei, Anerkennung, Egberta, Gegenstand.

Jedem dieser Wörter ist eine Silbe zu entnehmen; diese einzelnen Silben zusammengestellt ergeben einen Wunsch für unsere Leser.

Auflösungen

vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bilder-Rätsel.

Alter Leute Rat ist so gut als eines Jungen Degen.

Tausch-Rätsel.

Dante, Egel, Zahn, Eile, Mohr, Bahn, Eiter, Rose = Dezember.

Silben-Rätsel.

Ebene, Nikolaus, Türkei, Syrakus, Parlett, Rinde, Uri, Norden, Geier, Edro, Nippes = Es ist ein Ros' entsprungen.

Besuchskarten-Rätsel.

Maschinenführer.

22. Dez. 1928.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Kleinstadtmädel.

Roman von Käte Lindner.

(Nachdruck verboten.)

(Copyright 1927 by Alfred Bechthold, Braunschweig.)

8. Fortsetzung.

Und als sie nun zwei Stunden später in einem Fiaker saß, da überkam Sette fast ein Hochgefühl, das der Freude glich. Diese schöne Stadt, ein ganz besonderes Gebilde hatte sie. Alle Menschen auf den Straßen schienen Zeit zu haben, viel Zeit. Mochte es auch nicht mehr die Kaiserstadt sein, die ihr der Papa, wenn er in Jugenderinnerungen einmal verlor, schilderte als die Stadt des sorglosen, lebensfrohen Wienertums, des guten Geschmacks, der Barockpaläste und der uralten Gassen und Höfe, eine schöne, stolze Stadt war es noch immer. Hier hatte Papa als junger Dachs die ersten Triumphe seiner Schwester mitgenossen, hier war wohl auch er so ganz rechtschaffen jung gewesen, ehe er verlor im grauen Alltag und Philistergleichmaß . . . Sette lachte leise auf. Wenn sie erst in Sicherheit war, dann würde sie ihm einen Brief schreiben. Würde ihn daran erinnern, wie jung auch er einmal gewesen war, hier, in dem alten Wien seiner Träume. Und dann . . . dann konnte er ihr vielleicht verzeihen, in Jahren vielleicht erst, aber doch einmal verzeihen. Viel eher vielleicht als die Mutter, die doch so ganz anders geartet war.

Der schneidige Lenker auf dem Bock war auch von hohem Selbstgefühl erfüllt, wie es den Anschein hatte. Er zeigte ihr, als er sie rund um den Ring kutschierte, sein Wien mit so viel Stolz, als hätte er selbst ein persönliches Verdienst daran. Da waren die Hofburg, die Museen, Oper, Parlament, Universität . . . alles zeigte er ihr. Und als sie die engen Gassen und Sträßlein Alt-Wiens hinter sich hatten, als sie an grünen Wiesen vorüber kamen und ganz im Hintergrund die Hänge des Wiener Waldes mit dem Kopenzel auftauchten, da hielt der Fiaker mit einem Ruck vor einem eleganten, kleinen Landhause im Biedermeierstil, das in einem verträumten Garten lag.

„Virginia Sieburth" stand auf einem blankgeputzten Messingschild neben dem Eingang. Settes Herz begann plötzlich einen förmlichen Tanz aufzuführen. Sie lohnte den Kutscher ab und stand dann, ihren Koffer zu Füßen, vor dem verschlossenen Eingang. Drückte mit zitternden Finger auf die Klingel und rückte den kleinen Hut zurecht, den der dicke Haarknoten im Nacken verschoben hatte.

Da kam ein grauhaariger Mann den Gartenweg herauf. Er trug eine blaue Schürze über einem Livreerock, der mit silbernen Knöpfen besetzt war, seine grauen Augen musterten die frühe Besucherin scharf. Er fragte nach ihrem Begehr.

„Ich möchte zu Fräulein Sieburth geführt werden," sagte Sette und nahm ihren Koffer auf.

„Die gnädige Frau empfangen nicht Besuche so früh am Morgen", sagte der Bediente abweisend. Seine scharfen Augen überflogen Settes einfachen Reisegarnitur und den Koffer in in ihrer Hand.

Aber da blitzte es kampfbereit auf in ihren Augen.

„Bitte, melden Sie mich trotzdem", sagte sie ein klein wenig hochmütig. „Vielleicht macht Ihre Herrin heute eine Ausnahme. Hier meine Karte."

Unschlüssig sah der Diener auf die kleine Karte, die sie ihm in die Hand gedrückt hatte. „Theresia Sieburth", stand darauf mit kleinen, schwarzen Buchstaben. Seine Haltung wurde um keinen Grad ehrerbietiger, wie Sette erwartet hatte. Er nahm ihr jetzt nur den Koffer aus der Hand und sagte:

„Mademoiselle Nanette wird Sie melden . . Wollen Sie einstweilen hereinkommen." Er schritt vor ihr her den Kiesweg hinunter. Ein herber Duft flog Sette entgegen, vermischt mit dem Geruch später, welkender Rosen. Auf gepflegten Rondells standen sie in üppigen Büschen, Rosen rankten auch über die Terrasse hinauf, die an der Breitseite des Hauses sich hinzog. Wie wunderschön war doch das Heim Tante Virginias, „der Prinzessin", wie die Mutter so oft mit spöttisch verzogenen Mundwinkeln sie genannt hatte. Aber das hatte die gute Mama sicher niemals zu sehen bekommen.

„Bitte, wollen Sie hier warten." . . . . Der Diener öffnete einen kleinen Empfangssalon, dessen Fenster nach der Terrasse hinausgingen, führte ihr einen Sessel hin und schloß geräuschlos wieder die Tür. Neugierig sah sich Sette in dem eleganten Raum um. Graue Seidentapeten deckten die Wände, kostbare Bezüge die schwellenden Polstermöbel im Louis-Seizestil, Watteausche und Schäferszenen lachten von den Wänden, aus kostbaren Kristallschalen duftete Tuberosen und füllten die Luft des Gemachs mit betäubendem Geruch.

Wie schön dies alles war. Settens Finger strichen behutsam über den Seidenbezug des dünnbeinigen, vergoldeten Sesselchens, auf dem sie saß. Wie reich mußte wohl Tante Virginia sein . . . .

Jetzt klappte hinter Sette eine Tür. Eine zierliche, alte Frau stand auf der Schwelle mit einem faltigen, gelblichen Gesichtchen und großen, schwarzen Augen. Sie trug ein gut gearbeitetes, städtisches Kleid, war offenbar keine Dienerin und kam jetzt mit graziösen, kleinen Schritten auf Sette zu.

„Fräulein Theresia Sieburth?" sagte sie mit einem leichten Neigen des zierlichen Kopfes. „Ich bin Mademoiselle Nanette, die Gesellschafterin Madames. Johann gab mir soeben Ihre Karte, aber Sie werden sich noch eine Weile gedulden müssen. Madame sind noch bei der Toilette. Ich werde Sie sogleich melden. Hier . . . " Sie reichte Sette einige Alben, die auf einem kleinen Seitentisch aufgestapelt lagen. „Wollen Sie sich ein wenig damit die Zeit vertreiben, Fräulein Sieburth, Madame wird Sie rufen lassen."

Leise klappte die Tür hinter Mademoiselle Nanette zu. Sette saß wie im Traum. Eine Gesellschafterin hatte sie also auch. Dieser fürstliche Aufwand.

Droben im ersten Stockwerk saß eine schöne Frau vor einem großen Toilettenspiegel und bürstete sich das über den Rücken hinabhängende, weiße Haar. Es war eine von den vielen, kleinen, neckischen Koketterien Virginia Sieburths gewesen, sich das früh ergraute Haar nie färben

Weihnachtsglocken.

Weihnachtsglocken! Wieder, wieder
Sänftigt und bestürmt ihr mich.
Kommt, o kommt, ihr hohen Lieder,
Nehmt mich, überwältigt mich!

Rich. Dehmel.

zu lassen. Jetzt war es weiß, hing lang und wellig bis zu den Hüften hinab und gab dem stolzen Gesicht, das aus dem Spiegel heraus schaute, einen neuen Reiz. Denn sie war noch immer schön und eigenartig mit den großen, ein wenig schwermütigen Augen in dem schmalen Gesicht, das frisch und ohne Runzeln war und des weißen Haares zu spotten schien. In den Mundwinkeln saß es wie ein leises Lachen, und die feinen Hände, die das Haar mit der Bürste bearbeiteten, waren schmal, mit glänzend polierten Nägeln. Eine leise Falte saß plötzlich zwischen den Brauen, und das Lachen war fortgewischt. Nachdenklich sah Virginia Sieburth in den Spiegel hinein.

Da tat sich die Tür auf, und Nanette stand auf der Schwelle. Sofort war das Lachen wieder da und flog der Eintretenden entgegen.

„Nanetterl," sagte sie, „Nanetterl, was ist es für a Vogerl, der uns da in's Haus g'flogen ist? Da könnt man ja fast sei Humor verlier'n, so a böse G'schicht ... Aber sie ist meines lieben Hermannbruders Kind ... wir müssen wohl gute Mien' zum bösen Spiel machen und das Mäderl dabehalten, bis ... ja sag, Nanetterl, was macht sie für einen Eindruk?"

Wenn Virginia allein war mit ihrer Gesellschafterin, „gä[illegible]selte" sie immer ein wenig und verfiel leicht in Dialekt.

„Mon Dieu", sagte die kleine gelbe Französin und nahm der Herrin die Bürste aus der Hand, denn sie versah zugleich alle Obliegenheiten einer Kammerjungfrau aus alter Gewohnheit heraus. „Sie hat ein hübsches, rosiges Gesicht und eine sehr gute Figur, die aber gar nicht zur Geltung kommt, Madame. Man sieht, daß sie aus der Kleinstadt kommt. Ah, ah, so ch ein fremder Vogel da auf einmal hier in unserem Beuen retiro..." Nanette seufzte hörbar: „Madame, es wird dieser Besuch doch allerlei Aufregungen mit sich bringen. Auseinandersetzungen mit der Familie, quel pays? Ich fürchte allerhand Alterationen für Sie, Madame ...."

Ein helles Lachen flatterte durch den großen Raum und schwang sich zum offenen Fenster hinaus.

„Des is a gutes Mittel gegen das Altwerden, Nanetterl ... schier einrosten tun wir doch hier, seit i so ganz der Bühne Valet gesagt hab', und wir fast gar net mehr auf Reisen gehen ... Zwei Schlafhaub'n sind wir worden, Französlein, du vollends mit deiner Ernsthaftigkeit und Frömmigkeit. Bei mir ist halt der gute Humor noch da, den ich mir g'hütet hab, weil i krank bin, wenn i traurig bin, Nanetterl ... Und da wird's uns beiden arg gut tun, so a Kitzl junges Blut im Haus z' haben, so a Tschaperl, so a mutiges. Lauft dem Hochzeiter davon, den ihr die Mutter ausg'sucht hat, einen Tag vor der Hochzeit ... Weißt, Nanetterl, das g'fällt mir an dem Mäderl, das hätt i am End auch fertig g'bracht, wenn i a solchete Mutter g'habt hätt, wie die Sette ... Nein, was is des für a Frau. Einmal hab i sie g'schaut in meinem Leben und dann wußt i, warum mein guter Hermannbruder a solchetes Teigmandel worden is. Sie hat die Hosen ang'habt, die Frau Schwägerin und er hatte sich das Reden ganz abg'wöhnt g'habt. War schad um den Hermann ..."

„Wenn sie nun hierher kommen und das Mädchen zurückholen", wagte Nanette schüchtern einzuwenden.

„Die Frau Schwägerin kommt net, dann kommt der Hermann, und den möcht ich doch ganz gern wiedersehen ohne sein Anhängsel. Und mit dem werd' i vernünftig reden, wann mir die Sette g'fallt. I hätt mir a' keinen aussuchen lassen von meiner Mutter, basta. Mach fix, Nanetterl, mach fix, daß ich hinunter komm. Hast du ihr denn was zum Essen 'geben, dem armen Hascherl?"

Nanette schüttelte resigniert den Kopf.

„Sie sitzt im Salon drunten. Ich wußte doch nicht, mon Dieu, was ich tun sollte mit ihr ..." Sie holte ein graues Seidenkleid aus dem nebenan liegenden Ankleidezimmer herüber. „Befehlen Madame ein anderes Kleid?"

„Ah, gib schon her, es ist gut so. Ich will mich eilen."

Königlich sah Virginia Sieburth aus, als sie zehn Minuten später drunten die Tür öffnete vor der errötenden Sette stand. Eine hohe, noch schlanke Gestalt von schönstem Ebenmaß auf der ein weißer Marquisenkopf mit großen, lebendigen Augen saß. Die sahen jetzt die Sette prüfend und lange an, dann küßte sie das junge Mädchen auf beide Wangen, und eine helle schwingende Stimme sagte:

„Also du bist die Sette, Theresia Sieburth, meine richtig gehende Nichte ... Willkommen also in Wien, wenngleich ich es durchaus nicht gut heißen kann, daß ein vernünftiges Mädchen seinen Eltern davonläuft bei Nacht und Nebel ... Sag mal, hast dir wohl gar nicht überlegt, was du da deinen Eltern antust und dem Bräutigam, der doch gewiß ein respektabler Mann ist, sonst hätten sie ihn dir sicher nicht ausgesucht. Ihnen allen nun solch einen Streich zu spielen .... in solch einer kleinen Stadt, wo sich die Füchs' gute Nacht sagen und einer den anderen in den Kochtopf guckt. Ja, Sette, bist du denn ganz von Gott verlassen gewesen, als du ihnen das angetan hast?"

Tante Virginia hatte sich in einen der weichen Sessel fallen lassen und sah mit den großen, sprühenden Augen der niedergeschmetterten Sette in's Gesicht.

Eine Weile herrschte Schweigen. Nur die kleine, silberne Uhr, die drüben auf der Konsole unter dem Glassturz stand, tickte leise in die Stille hinein.

„Ich konnte nicht anders, Tante Virginia", sagte endlich Sette mit einem tiefen Aufatmen, „ich wäre dem Mann gewiß keine gute Frau geworden, zu dem sie mich zwingen wollten. Nicht der Papa ... der hätte wohl ein Einsehen gehabt mit meiner Not ... Aber die Mutter ... ich weiß nicht, ob du meine Mutter kennst, Tante Virginia ... Herzensgut hat sie es wohl gemeint mit mir, und in all ihrer Sorge um mich war es ihr ganz gleich, ob ich unglücklich geworden wäre oder nicht. Wenn sie nur ihren Willen durchsetzt, die Mama, dann ist alles gut. Immer wieder hat sie den Papa herumgebracht, wenn ich ihn schon einmal überzeugt hatte, daß diese Heirat ein Unglück sein würde für mich. Gegen die Mama kommt keiner auf."

Ein leises, humorvolles Lächeln spielte um die Mundwinkel der schönen Frau.

„Da blieb mir nichts anderes übrig", fuhr Sette fort, „ich mußte ihnen allen diesen Schmerz antun. Zuerst wußte ich gar nicht, wohin ich mich wenden sollte in all meiner Verzweiflung ... Ehe ich den Entschluß faßte, dir zu schreiben, Tante ..." treuherzig sahen Settes schöne, blaue Augen in das lächelnde Gesicht, „ehe ich mich dazu entschloß, dich zu bitten, mich aufzunehmen, war die Hochzeit schon ein ganz Stück näher gerückt. Und ich war in solcher Herzensnot .... Da kam dein Brief. Ich danke dir, danke dir tausendmal, Tante Virginia. Vielleicht kann ich mich auf einen Beruf vorbereiten hier in Wien und brauche dir nicht lange zur Last zu fallen. Und sieh, ich kann mich derweil nützlich machen hier in deinem Hause, ich kann kochen und nähen .... nur das eine bitte ich dich: Schicke mich nicht wieder nach Hause."

„Du scheinst mir den Sieburthschen Dickkopf zu haben, Sette..." sagte Tante Virginia und lachte, daß es schallte. „Nur dein Vater hat ihn ausnahmsweise nicht, er war von verträumter und sanfter Gemütsart. Wenn sie dich nicht wieder heimholen, Sette, wenn dein guter Vater nicht hieher kommt und dich kraft seines Rechts dem Bräutigam wieder zuführt ... ich jage dich nicht fort, ganz gewiß nicht. Aber nun komm zum Frühstück, du wirst Hunger haben."

Virginia stand auf und schritt seidenrauschend zur Tür. Beklommen folgte ihr Sette.

Himmel, wie war die Tante noch immer schön. Die arme, kleine, verarbeitete Mutter dagegen, sie hatte einmal gesagt, die Prinzessin wäre im gleichen Alter mit ihr... Diese königliche Frau, die da vor ihr herschritt und den weißen Kopf mit den dicken Wellenscheiteln so stolz erhoben trug, sie konnte doch unmöglich so alt wie Mama sein. Das war noch immer Philinens graziöse Gestalt, kaum merklich in die Breite gegangen und vorhin, als sie so herzlich gelacht hatte, da war sie dem vergilbten Bild in ihrem Koffer ganz ähnlich gewesen. Merkwürdig allein waren die Augen. Die lachten nicht mit. Groß und dunkel standen sie unter der weißen, faltenlosen Stirn und sahen aus, als hätten sie Leid getragen...

Johann kam und öffnete die Tür zu einem geräumigen Speisezimmer. Er trug jetzt die blaue Schürze nicht mehr, tadellos saß der Livreerock an seinem mageren Leib. Er neigte devot das peinlich frisierte Haupt, als die Herrin an ihm vorüber rauschte, und schloß geräuschlos die Tür hinter ihnen, als sie drinnen in den hohen, geschnitzten Eichenstühlen Platz genommen hatten.

Auch hier war alles von schwerer, gediegener, wohlabgestimmter Pracht. Die nachgedunkelten Eichenholzmöbel, das schwere Silber auf dem Tisch, das kostbare Porzellan. Sette wagte kaum zu atmen.

Johann kam. Servierte die silbernen Schüsseln mit steifer Grandezza und goß uralten schweren Wein in die geschliffenen Karaffen. Sette hatte Hunger. Sie aß mit gutem Appetit.

„Schicken Sie Mademoiselle zum Frühstück herunter, Johann." Tante Virginia hob lächelnd das Glas. „Wir wollen anstoßen auf eine gute Zukunft, Sette," sagte sie. Leise klangen die Kelche zusammen, und das leise Klingen deuchte Sette ein gutes Omen zu sein. Warum sollte nicht alles noch gut werden?" Sie war noch jung und lachend und voller Geheimnisse lag das Leben vor ihr.

Mademoiselle Nanette trat geräuschlos ein, huschte hinter den Stuhl ihrer Herrin und steckte ihr ein zusammengefaltetes Papier in die Hand.

„Diese Depesche ist soeben abgegeben worden, Madame," sagte sie, setzte sich an ihren Platz und neigte den feinen Kopf tief über ihren Teller. „Sie ist wie ein altes Bild von Bouche," dachte Sette. „Und sie hat solch ein feines, gelbes Wachsgesichtchen, und die Augen sind wie zwei Sonnen. Gewiß ist sie Tante Virginia sehr ergeben, wer sollte sie wohl nicht lieben, die Herrliche..."

Da legte drüben Tante Virginia plötzlich das Besteck auf den Teller. Sie war erblaßt, und ihre Augen flogen scheu zu Sette hinüber, die eben kräftig in ein Kaviarbrötchen biß. Einen Augenblick legte sie die feine, beringte Hand über die Augen, dann schob sie die Depesche unter ihre Serviette.

„Iß, Kind, iß, du wirst Hunger haben." Gütig schwang ihre Stimme.

Und Mademoiselle Nanette schob Sette noch einmal die warme Platte zu und goß ihr Wein in das geleerte Glas. Ihre großen Augen ruhten freundlich auf dem hübschen Gesicht ihr gegenüber. Wie nett, daß da wieder einmal ein junger Gast saß im Rosenschlößchen, wie „Buen retiro" im Mund der Leute genannt wurde. Quel pays... gar zu einsam war es doch hier geworden, seit ... ein tiefer Seufzer hob die Brust der Französin. Wie gut würde das für Madame sein, ein wenig junges Leben um sich zu haben, zu wenig Abwechselung gab es für sie hier.

„Du zeigst wohl hernach der Sette ihr Zimmer, Nanetterl...? Den Johann hab ich nach der Stadt hinein geschickt..." Virginia hob die Tafel auf, nickte Sette freundlich lächelnd zu: „Ruh dich ein wenig aus droben, du wirst müde sein. Und räum deine Sachen in die Schränke, Sette, du wirst doch wahrscheinlich auf lange hier bleiben."

(Fortsetzung folgt.)

Das Gummipflaster.

Eine wahre Begebenheit nacherzählt von Franz Baumgarten.

Mister Smith, ein an den europäischen Edelsteinbörsen wohl bekannter Juwelier aus Baltimore, saß mit seinem Geschäftsfreund Durant in einer kleinen Antwerpener Weinstube, um die letzten Stunden vor der Einschiffung zur Rückfahrt in die trockene Heimat bei einem guten Tropfen zuzubringen. Es war noch früh am Tage und außer den beiden nur ein einziger Gast anwesend, der kurz nach ihnen eintrat, in der Nähe Platz nahm und sich in die Zeitung vertiefte. Mister Smith war in froher Stimmung, er hatte vorteilhaft eingekauft und konnte trotz der hohen Zollspesen auf einen guten Gewinn rechnen. Man leerte bereits die zweite Flasche Chablis, die blauen Rauchkringel der Habanas stiegen zum Kreuzgewölbe der Decke, an deren Rippenornamenten sie als breite Wolken entlang zogen. Es war urgemütlich. Man sprach von dem und jenem, kam aber stets wieder auf das Geschäft zurück. Smith wurde mitteilsam, kramte kleine Geheimnisse aus. Auf die Verschwiegenheit Durants konnte er sich verlassen. Das Gespräch berührte auch die Zollfrage; es war, wie Durant bemerkte, infolge der neuesten Maßnahmen der amerikanischen Behörden so gut wie unmöglich, auch nur den kleinsten Edelstein zu paschen. Smith wurde auffallend schweigsam, er schien mit einem Entschluß zu ringen. Dann holte er aus der inneren Tasche seiner Weste ein flaches Kästchen hervor, öffnete es und sagte, ohne von dem Bewunderung und Ueberraschung verratenden „Ah" seines Geschäftsfreundes Notiz zu nehmen, mit einer Stimme, die eine gewisse Erregung nicht verbergen konnte: „Was gilt die Wette, daß ich dieses Perlenhalsband zollfrei nach Amerika einführe?"

Durant hielt das zunächst für einen Scherz, versuchte dann unter Hinweis auf das hohe Risiko — zum mindesten würde bei einer Entdeckung das Schmuckstück beschlagnahmt — und den auch bei verzollter Einfuhr noch guten Verdienst Smith's diesem sein Vorhaben auszureden. Vergeblich; je mehr der eine abriet, umso hartnäckiger blieb der andere auf seiner Absicht bestehen. Dabei hatte keiner der beiden bemerkt, daß sich der fremde Gast, anscheinend um ein Schläfchen zu machen, in die Ecke seines Nischenplatzes gelehnt hatte; wieviel weniger hätten sie darauf geachtet, daß diese Ecke und die Nische, in der sie selbst saßen, durch eine der Rippen des Gewölbes verbunden waren. Smith legte seinen Schmuggelplan dar. Er würde einen Tag vor der Ankunft in Newyork beginnen, über Brustschmerzen zu klagen, und sich ein großes Gummipflaster auflegen. Darunter ließen sich die Perlen bequem verbergen. Er wollte einmal sehen, ob sich die Zöllner soweit an einem freien amerikanischen Bürger vergreifen würden, ihn durch Abreißen des Pflasters in seiner Gesundheit zu schädigen. Einen ironischen Hinweis auf die so viel gerühmte, aber doch recht zweifelhafte amerikanische „Freiheit" konnte Durant nicht unterdrücken, sah aber von allen weiteren Warnungen ab, zumal auch die Zeit zum Aufbruch gekommen war. Man zahlte und ging, wobei Smith noch einen flüchtigen Blick auf den schlafenden Fremden warf. Dieser wachte, kaum daß die anderen die Weinstube verlassen hatten, auf, machte sich einige Notizen, zahlte und begab sich zum Hauptpostamt. Wenige Stunden später erhielt die Zollbehörde in Newyork ein Kabel mit einer genauen Beschreibung der Person Smith' und seines Planes.

Nach sechs Tagen lief die „Belgenland" in Newyork ein. Mister Smith war einer der ersten, an die der Zollbeamte die übliche Frage nach zollpflichtigen Gegenständen richtete, die natürlich mit „Nein" beantwortet wurde. Ein fast unmerkliches Lächeln überflog das Gesicht des Beamten, als er auf Smith's Brust deutete: „Sie haben sich warm angezogen, Mister Smith, sind wohl erkältet?" — „Ja, Herr, doch was geht das Sie an?" — „Der Staat fühlt sich verantwortlich für das Wohl seiner Bürger, und deshalb möchte ich Sie auch bitten, mir in unser warmes Dienstzimmer zu folgen. Wir können doch gleich Ihr Gummipflaster erneuern." — Smith ergab sich in sein Schicksal gleichmütig; er hatte gespielt und — verloren. Bald war er vom Gummipflaster, der Erkältung und einer Perlenkette befreit. Fluchend verließ er das Zollbüro. Die Beamten schmunzelten — nicht lange. Schon am nächsten Tage stellte ein Sachverständiger fest, daß es sich um eine Imitation handelte.

Und die echten Perlen? Die trug Mister Smith frei in der Hosentasche.

#

Der vornehme Umgang.

Sie haben recht, ich bin ein alter Mann und habe die paar gutsituierten Freunde, die ich mal gehabt habe, überlebt. Ich bin ein armer Mann und habe in der Inflationszeit, wie alle anständigen Menschen, den Rest meines kleinen Vermögens verloren.

Aber ich habe mir's geschworen: wenn ich auch kärglich vom Abschreiben von Noten lebe und nur ein über den anderen Tag dem Magen was Warmes einverleiben kann — mit der guten, mit der besten Gesellschaft muß ich im Konnex bleiben.

Wie ich das mache? Sehr einfach. Meine Kleidung ist mehr als bescheiden. Man kann schon sagen: verdammt armselig. An warmen Tagen arbeite ich in Unterhosen, um meine Beinkleider zu schonen. An kalten Tagen arbeite ich aus demselben Grunde im Bett.

Aber — ich habe einen schwarzen Anzug, den ich jedesmal nach Gebrauch mit Benzin reinige. Und die Hosen lege ich jeden Abend unter meine Matratze, da bleiben die Brüche scharf und distinguiert. Den weißen Serviteur über dem Wollhemd erkennt keiner als solchen. Und — das ist mein Luxus — alle zwei Jahre kaufe ich mir einen neuen Zylinderhut. Denn der, sehen Sie, muß modern sein. Darauf sieht man in den Kreisen, in denen ich verkehre, und bei den Gelegenheiten, zu denen ich ihn trage.

Wann ich ihn aufsetze? Nun natürlich nicht, wenn ich meine abgeschriebenen Noten wegtrage, oder mein Stückchen Limburger zu Mittag hole oder das Hündchen der alten Dame drei Etagen unter mir abends an die Laterne führe — dafür bekomme ich drei Mark im Monat. Auch nicht zu Hochzeiten setze ich ihn auf, den Zylinder. Zu so was blödem gehe ich nicht. Die jungen Leute, unbelehrbar wie die Stubenfliegen, mögen ihre Dummheiten allein machen. Auch nicht zu Kindtaufen. Die Festschmäuse, die solchem Getanze folgen, halte ich für die widerlichste Heuchelei eines Kulturmenschen. Was hat so ein Baby davon, daß es gezuckerte Milch bekommt, daß die alten Tanten es reizend finden und ihm Morgens und Abends das Popochen gepudert wird. Sprechen Sie das Baby mal in dreißig oder gar in sechzig Jahren! Wer ihm da noch Zuckerchen gibt oder wer ihm da noch etwas pudert und wie er dann über die Kindtaufe denkt.

Nein, bloß zu Beerdigungen setze ich ihn auf, den Zylinder. Ich lese zum Beispiel in der Zeitung: in der Voßstraße ist ein Graf Gleichen-Lüdersdorff, Generalleutnant a. D. am Herzschlag gestorben ... Gekannt habe ich ihn nicht. Auch nicht unter ihm gefochten. Aber es kann nicht beleidigen, wenn ich, ernste Gedanken im Herzen, ein bißchen hinter seiner Leiche hergehe. Ich begebe mich also Donnerstag um zehn Uhr vormittags, genau wie es in der Zeitung steht, pünktlich in das Trauerhaus. Meinen guten schwarzen Anzug habe ich an, der nur ganz wenig nach Benzin riecht, meinen Zylinder habe ich auf dem Kopf und Knopfstiefel an den Füßen, die ich mir für das Laternengeld der alten Dame gekauft habe. Ich drücke in der Voßstraße der alten Gräfin, die neben dem Sterbezimmer unter lauter Kränzen steht, mit einer tiefen Verbeugung die Hand. Und ich tue dasselbe mit jedem, den ich als Verwandten ansprechen darf. Dann begebe ich mich zu den „treuen Dienstboten", die man daran erkennt, daß sie immer am meisten heulen. Die am kürzesten im Dienst sind, schluchzen immer am lautesten. Zu denen spreche ich einige tröstende Worte. Dann nehme ich einen kleinen Imbiß. Meist gibt es in diesen Häusern Sherry und Lachsbrötchen für die Trauerversammlung.

Dann warte ich unten, bis die Formalitäten oben zu Ende sind. Ich kann die Tuberosen nicht riechen und kriege leicht in geschlossenen Räumen Kongestionen; namentlich, wenn ich Sherry getrunken habe.

Dem Zuge schließe ich mich dann an. Meistens habe ich dabei Bekannte — von ähnlichen Gelegenheiten — die grüße ich ernst und gemessen und freue mich der Liebenswürdigkeit ihres verwirrten Gegengrußes. Aber ich gehe lieber mit Herren, die ich noch nicht kenne, zum Friedhof. Man tritt vorurteilsfreier in die Konversation. Ich erfahre dann meistens Interessantes über den Verstorbenen, was ihn mir lieb macht. Das trage ich dann zu Hause in ein Büchlein ein. Und erscheint etwas darüber in meinem Blättchen, so schneide ich es aus und klebe es säuberlich neben meine Notiz.

Auch etwas Musik genieße ich bei solchen Gelegenheiten. Gerade bei den Beerdigungen der vornehmen Leute, die ich begleite, singt immer plötzlich jemand aus dem Busch — oder gar eine Kapelle ... Den Chopinschen Trauermarsch habe ich mir ja ein bißchen über gehört. Aber neulich habe ich einen vornehmen Türken begleitet, einen Pascha, denken Sie. Da wurde orientalische Musik gemacht. Das war ein amüsanter Spektakel, wie wenn im Hinterhaus bei mir eine Küche aufgeräumt wird. Dann hat mich allerdings plötzlich ein dicker, schlechtrasierter Herr mitten auf den Mund geküßt am Grabe — das scheint so eine orientalische Sitte zu sein.

Sehen Sie, auf diese Weise komme ich — obschon ich ein armer Schlemihl bin und Noten abschreibe, ein- bis zweimal in jeder Woche mit der vornehmen Welt in nächste Berührung. Ich habe eine Menge erster Privathäuser der Stadt von innen gesehen — freilich immer im Schmuck von Tuberosen und Eukalyptus — und ich habe mir eine gewisse Personalkenntnis im Dienste meiner toten Freunde angeeignet. Und diese Kenntnisse ermöglichen es mir, an schönen sonnigen Sonntagen distinguierten Fremden gegen bescheidenes Entgelt die Friedhöfe des Westens zu zeigen und zu erklären.

Und neulich, denken Sie, neulich hat sich sogar — gelegentlich der Trauerfeier im Hause des Wirklichen Geheimen Rates von Pattelwitz, Exzellenz, mein Selbstbewußtsein um ein beträchtliches gehoben. Ich habe nämlich im Trauerhause — übrigens so was von Luxus in Marmor und Gobelins und Teppichen hat selbst mein verwöhntes Auge noch nicht gesehen! Seine Frau soll eine Schlächterstochter aus Amerika gewesen sein — ich habe dort also meinen Schirm vertauscht. Und denken Sie: ich habe einen schlechteren bekommen.

Ich armer Schlemihl, im Trauerhause einer Exzellenz! Einen schlechteren Schirm! Dafür war aber der Zylinder, den ich bekam — das Mädchen an der Garderobe hatte dick verweinte Augen und stuppte mir einfach den zunächst hängenden von der Garderobe in die Hand — der war viel, viel besser als meiner und noch nicht so oft in den Regen gekommen. Und das ist doch nun wirklich ein sozialer Ausgleich der Vorsehung.

Freilich paßt er mir leider nicht, der bessere Zylinder. Er paßt mir beim besten Willen nicht auf den Kopf. Wenn's windig ist, muß ich ihn mit beiden Händen festhalten; und das sieht nicht gut aus, wenn man hinter dem schwarzen Wagen geht.

Nun, ich hab's mir geschworen, ich gebe keinen Zylinderhut mehr bei Trauerfeiern ab. Denn noch mehr himmlischen Trost und sozialen Ausgleich möchte ich doch nicht erleben. Selbst nicht, wenn er aus ersten Häusern kommt!

Drittes Blatt.

Volksblatt

Sonnabend, den 22. Dezember 1928.

Der Schiedsspruch.

Die Entscheidung des Reichsministers Severing für die nordwestliche Eisen- und Stahlindustrie.

Dem vom Reichsminicher des Innern, Severing ergangenen Schiedsspruch für die nordwestlichen Eisen- und Stahlindustrie geht als Einleitung eine von den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen unterzeichnete Erklärung voraus, wonach der Schiedsspruch für den in ihm angegebenen Zeitraum und in dem in ihm bestimmten Umfange als Tarifvertrag zwischen den beteiligten Verbänden gilt. Hinsichtlich der

Lohnregelung

sieht der Schiedsspruch zunächst vor, daß für die Zeit von der Wiederaufnahme der Arbeit bis zum 31. Dez. 1928 sich die Entlohnung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch vom 27. Okt. 1928 regelt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1929 erhalten die in reinem Zeitlohn beschäftigten Arbeiter über 21 Jahre eine nichtakkordfähige Zulage, und zwar beträgt für die Lohngruppe von 60 bis 62 Pfennige des bisherigen Stundenlohnes die Zulage 6 Pfennig, für die Gruppe 63 bis 65 Pfennig Stundenlohn 5 Pfennig, für die Gruppe von 66 bis 72 Pfennig 4 Pfennig, für die Gruppe von 73 bis 77 Pfennig 3 Pfennig, für die Gruppe von 78 bis 79 Pfennig 6 Pfennig, für die Gruppe 80 bis 81 Pfennig 5 Pfennig, für die Gruppe 82 bis 83 Pfennig 4 Pfennig, für die Gruppe von 84 bis 86 Pfennig 3 Pfennig, für die Gruppe von 87 bis 88 Pfennig 2 Pfennig und für die Gruppe mit 89 Pfennig Stundenlohn einen Pfennig. Die sozialen und sonstigen tariflichen Zulagen werden durch diese Regelung nicht berührt. Die Ecklöhne bleiben unverändert. Für die Altersklassen unter 21 Jahre stufen sich die angeführten Zahlen im Verhältnis der Hundertsätze der Ziffer 5 des Schiedsspruches von 13 Febr. 1927. Die Regelung der Zeitlöhne wie angegeben, gilt nur für die Geltungsdauer der vorliegenden Entscheidung. Die Bestimmung in Artikel 2, Ziffer 3 des Rahmentarifvertrages vom 16. Mai 1927 bleibt im übrigen unverändert und tritt bei Ablauf dieser Entscheidung wieder in Kraft. Auch das Lohnabkommen vom 15. Dez. 1927 läuft unverändert weiter, soweit nicht durch den Schiedsspruch Aenderungen getroffen sind. Hinsichtlich der

Akkordsätze

bestimmt der Schiedsspruch unter Abänderung des Artikels 9 des Rahmentarifvertrages, die Akkorde sind so anzusetzen, daß der Durchschnittsarbeiter bei gesteigerter Leistung unter normalen Betriebsverhältnissen 15% über den Tariflohn der entsprechenden Gruppe hinaus verdienen muß. Artikel 9, Ziffer 2, wird durch den Schiedsspruch mit folgendem Absatz 5 ergänzt: Eine Aenderung der durchgeregelten Akkorde kann verlangt werden bei fehlerhafter Berechnung oder bei Aenderung der Berechnungsgrundlage infolge technischer oder organisatorischer Aenderungen. Eine Herabsetzung geltender Akkorde ist darum nur infolge technischer, organisatorischer oder materieller Verbesserungen zulässig.

*

Begründung des Schiedsspruches.

In der Begründung des Schiedsspruches des Reichsinnenministers heißt es, daß bis zum 31. Dezember 1928 die Lohnerhöhungen des verbindlich erklärten Schiedsspruches gelten sollen, um dem Schlichtungsverfahren Achtung zu verschaffen. Weist das Schlichtungsverfahren auch Mängel auf, die eine Abstellung erfordern, so darf sich doch eine Partei über einen rechtsverbindlich erklärten Schiedsspruch nicht mit einem Akt wirtschaftlicher Selbsthilfe hinwegsetzen, der für das ganze Wirtschaftsleben die schwersten Folgen haben müßte. Andererseits ist die Wirtschaftslage in der nordwestlichen Eisenindustrie z. Zt. keineswegs besonders günstig. Die allgemeine Konjunktur ist, gemessen am Beschäftigungsgrad vom 1927, zurückgegangen, und die Vertragsmöglichkeit hat besonders in der erzeugenden Industrie keine nicht unbeträchtliche Einbuße erfahren.

Nichts deutet auf eine erhebliche Besserung in kurzer Frist hin.

Dies mußte bei Prüfung der Lohnerhöhungen berücksichtigt werden. Die der Neuregelung unterworfenen tariflichen Abmachungen litten an Unübersichtlichkeit und Systemlosigkeit. Eine vollkommene Neuordnung wäre aber ohne ausführliche Vorarbeit mit den Parteien unmöglich, daher muß sie einer späteren Vereinbarung der Parteien zur Entscheidung überlassen bleiben. Es darf aber erwartet werden, daß die Parteien eine derartige Regelung ernsthaft versuchen und durchführen. Bei Bemessung der Lohnzulagen war zu berücksichtigen, daß von jeder Teuerungswelle im deutschen Wirtschaftsleben die Angehörigen der rheinisch-westfälischen Eisenindustrie sowohl als Konsumenten als auch als Produzenten erfaßt werden. Der Lebensunterhalt ist im Westen verhältnismäßig teuer. Eine planmäßige Lohnaufbesserung mußte deswegen in erster Linie die niedrigsten Lohn- und Akkordsätze berücksichtigen. Die finanzielle Auswirkung dieser Aufbesserungen hält sich in den Grenzen des Erträglichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie setzt nicht nur eine Erleichterung der Ausfuhrbedingungen voraus, sondern vor allem eine gesunde und leistungsfähige Arbeiterschaft. Der Erhöhung der Akkordsicherung von 10 auf 15 Prozent muß nur insoweit eine Erhöhung der Akkordverdienste folgen, als der Durchschnittsarbeiter den Satz von 15 Prozent über seinen Tariflohn nicht erhält. Die für die Arbeitszeitregelung in den Gießereien, Wassergasschweißereien und Schweißanlagen vorgesehene Uebergangszeit soll ein Jahr nicht überschreiten. Art und Zeit der Lohnzahlung nach dem für verbindlich erklärten Schiedsspruch unterliegt der Vereinbarung zwischen Werksleitung und Arbeiterrat.

Wäre die Schlußbestimmung, daß das Recht zur Kündigung für jede Vertragspartei davon abhängt, daß sie die Kündigungsabsicht den anderen Vertragsparteien wenigstens einen Monat vor dem Kündigungstermin anzeigt, um gemeinsam die wirtschaftliche und soziale Lage zu klären, bereits in früheren Tarifbestimmungen enthalten gewesen, so wäre der Lohnstreit in der beklagten Form wahrscheinlich vermieden worden. Eine laufende

gegenseitige Unterrichtung

der Parteien über betriebliche und soziale Mängel durch beiderseitige Fühlungnahme wäre ein wirksames Mittel, Mißverständnissen vorzubeugen und Erschütterungen des Wirtschaftslebens zu verhüten. Die festgesetzte Geltungsdauer der getroffenen Entscheidung ist diktiert von dem Wunsche, im Hinblick auf die wirtschaftliche und außenpolitische Situation Deutschlands eine längere Periode der Klärung und Festigung zu schaffen.

Simons und Hindenburg.

Die deutsche Innenpolitik mußte sich vor der Ruhe der Weihnachtstage noch mit einem sehr sehr häßlichen Konflikt beschäftigen, der zwischen dem Staatsgerichtshof und der Reichregierung ausgebrochen ist, und zwar wegen der am 14. Dez. ausgebrochenen Ernennung von vier Verwaltungsratsmitgliedern der Reichsbahn. Dem Reichspräsidenten liegt es ob, zu prüfen, ob die Beschwerden des Staatsgerichtshofs wegen Untergrabung seiner Stellung berechtigt sind. Die Reichsregierung selbst beharrt auf dem Standpunkt, daß der Staatsgerichtshof in ihre politischen Entscheidungen nicht hineinzureden habe. Um die Sachlage noch mehr zu komplizieren, ist jetzt

der alte Anspruch der Eisenbahnländer

auf Entschädigung des Reiches wieder neu erhoben und beim Staatsgerichtshof anhängig gemacht worden. Man darf auf der anderen Seite nicht verkennen, daß bei einer vollen Erfüllung dieses Anspruches der Einfluß des Reiches auf seine Reichsbahn in unerträglicher Weise geschmälert werden müßte. Der ganze Konflikt ist eine Folge unserer unfertigen staatlichen Organisation, deren innere Widersprüche und Verworrenheiten immer wieder Anlaß zu solchen Kräfte raubenden Auseinandersetzungen geben müssen.

*

Der Reichspräsident hat die Absicht, noch im Laufe dieser Woche eine Entscheidung über den Appell zu treffen, den der Reichgerichtspräsident Simons in seiner Eigenschaft als Präsident des Staatsgerichtshofes am 15. Dezember an ihn gerichtet hat. Die Anrufung des Reichspräsidenten durch den Staatsgerichtshofpräsidenten hat bisher in der deutschen Geschichte keinen Vorgang. Und es ist deshalb recht schwer, die nicht ganz klare verfassungsrechtliche Seite dieses Falles zu prüfen. Im Reichskabinett ist man zum Teil geneigt, anzunehmen, daß der Appell des Reichsgerichtspräsidenten an den Reichspräsidenten nicht zulässig gewesen sei, daß vielmehr Dr. Simons den Instanzenweg habe einhalten müssen, der ihn in seiner Eigenschaft als Staatsgerichtshofpräsident an das Justizministerium verwiesen hätte. Demgegenüber kann aber auch auf den Artikel 42 der Reichsverfassung verwiesen werden, nach dem der Reichspräsident die Reichsverfassung und die Gesetze zu wahren hat. Es ist anzunehmen, daß sich Dr. Simons auf diesen Artikel 42 stützen wird. Man beurteilt in Berliner politischen Kreisen den Konflikt zwischen Kabinett und Staatsgerichtshof recht ernst, und zwar besonders deshalb, weil der Reichsgerichtspräsident sein

Rücktrittsgesuch

eingereicht hat. Wenn auch im Reichskabinett gegen Dr. Simons eine gewisse Verstimmung herrscht, so würde man es doch auf das lebhafteste bedauern, wenn der Reichsgerichtspräsident seinen Posten verließe, und es ist deshalb anzunehmen, daß alles getan wird, um eine solche Konsequenz zu verhindern.

*

Auch Bayern will klagen.

Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" hört, will auch Bayern in der Angelegenheit der nicht bezahlten Zinsen für die Eisenbahn- und Postabfindung den Rechtsweg beschreiten. Die „Bayrische Staatszeitung" schreibt: Das schlimmste sei freilich bei der ganzen Angelegenheit, daß die Länder Baden, Württemberg und Sachsen, selbst wenn sie beim Staatsgerichtshof ein obsiegendes Urteil erstreiten würden, nun bis zum Schluß des Jahres 1930 auf die Erfüllung ihrer Rechte warten müßten.

Aus dem Reiche

Coudenhove-Kalerghi Präsident der paneuropäischen Union Deutschland.

Der Reichsvorstand, der geschäftsführende Ausschuß und die gesamten Delegierten aus Berlin und dem Reich haben in ihrer Jahresversammlung der paneuropäischen Union Deutschland ihren Führer R. N. Coudenhove-Kalerghi einstimmig zum Präsidenten der paneuropäischen Union Deutschland gewählt.

Auslandsnachrichten

Verschmelzung des „Gaulois" mit „Figaro"?

Nach der Pariser Theaterzeitung Comœdia wird das Coty-Blatt „Le Gaulois", das im 63. Jahrgang erscheint, demnächst eingehen. Das Blatt soll mit dem „Figaro", der sich ebenfalls im Besitz des Parfümeriefabrikanten Coty befindet, verschmolzen werden.

Für Glückwunsch-Telegramme

während der Feiertage — vom 24. Dezember bis 2. Januar — wird die Reichspost ein neues Schmuckblatt verwenden, das einen blasenden Postreiter auf anspringendem Pferde zeigt. Der Entwurf stammt von dem Münchener Künstler Ludwig Hohlwein.

Berliner Welle.

Wir streben dem goldenen Sonntag zu, haben ihn erreicht; und es ist eigentlich schon, als hätten wir Weihnachten. Denn die großen Tage sind nur durch einen einfachen Montag unterbrochen. Man ist einem Montage sonst nicht gerade gut gesonnen. Träger, unlustiger Arbeitsanfang, wenn der Sonntag mehr Ansprüche durch den Geist an den Körper stellte, als dem Geldbeutel gut war. Was man so eben unter „Geist" versteht. Wilhelm Busch hat in seinem bekannten Spruch der Nachwelt hinterlassen, nach dem die Sorgen sich durch Likör neutralisieren ließen, daß unser guter alter lieber Busch kannte eben das Berlin von heute nicht. Was wir hier bei uns an Geist jetzt erleben, ist nicht gut und teuer, sondern schlecht und noch teurer. Parfümierter Fusel für eine Mark und zwanzig Pfennig das Gläslein.. Schwimmt irgendeine Angelegenheit oben auf und hat das Ding einen fremd schallernden Namen, so kostet allsolcher Auslandsgeist seine guten drei Mark. Als Quittung hat man dann am Montag einen schweren Kopf; die Arbeit will nicht recht ziehen. Das ist dann so ein gewöhnlicher Montag. Geschäftsleute haben ihn nicht sehr gerne, denn sie müssen mitunter recht unschuldig leiden unter den geistesgeborenen Sonntagserlebnissen ihrer Angestellten. Diesmal freilich haben wir einen ganz besonderen Montag; und da ich grundsätzlich an das Gute im Menschen glaube, so weiß ich, daß bei Millionen die Erwartung höher schlägt als alles andere, daß wir uns im Herzen beeilen, der Feierstunde näher zu kommen, die sich am Abend des sonst so profaischen Montags vollendet. Sich formt in den Freuden und auch in den — — Enttäuschungen! Es ist mit so einer Weihnacht oft wie mit der großen Politik, vorausgesetzt, daß wir beides nur äußerlich erkennen und erfühlen. Niemand ist zufrieden, Kritik und Umtausch bedingen die Stimmung. Du hättest aber auch....??!! In der Tat, man vergißt zumeist das Wesentliche und beim Schenken erst recht. Kein Wunder, daß der goldene Sonntag darum ein wahrhaftiger für die Geschäftsleute wird, denn er bringt den Beweis, daß viele Menschen auch die Pflicht oder die Freude den Schenkens bis zuletzt aufsparen, zumal in der bitteren Begleiterscheinung des Einkaufens, also des Geldausgebens. Da sind viele, die sich Weihnachten aus ziemlich äußerlichen Gründen förmlich in Sorgen stürzen, die nicht die Stille der Christfeier als des Wesens Kern erleben wollen, sondern die Festlichkeit der großen Gala, die so merkwürdig abseits steht von dem großen Christus-Worte: Mein Reich ist nicht von dieser Welt! Ich will keine Predigt halten: dafür ist hier nicht Platz, noch Lust. Weil eben Weihnachten wird und man in sich selbst die Wunder der Zeit wieder näher erfühlt, möchte man mitgeben von der großen Freude, die im einfachen Erleben als das köstlichste des Seins liegt. Ich denke mir als die schönsten Weihnachtsfreuden jene, die in der Vorbereitung lange zurückliegen, die sich Tag für Tag, Stunde für Stunde mit der eigenen Arbeit für die große Weihnachtsstunde harmonisch in das schlichte Fest der Welt-Erneuerung überfließen, als die der Mensch Weihnachten empfindet.

Es sind die Vorsätze der Sein-Erneuerung, die uns in der weihnachtlichen Woche vor dem neuen Jahr umgeben, die den denkenden Menschen nicht loslassen, wenn auch meistens im neuen Jahre nichts anders wird an Mensch und Tun. Wir haben unser Päckchen für das ganze Leben mitbekommen, als wir unseren ersten Blick in die Welt taten. Reifer werden wir, Dummheiten streifen wir ab, aber im Kerne bleiben wir dieselben, die wir von Anfang an waren. Das Geheimnis von Schuld und Verdienst ist das gleiche wie vom Zufall des Glücks und Unglücks. Das ist die Philosophie des Hände-in-den-Schoß-Legens!? Nicht ganz, denn wir vergessen dabei die veredelnden Worte der Erziehung, die Charakter-Stützbalken durch die Familie und den — — Staat mit seinen Vorbildern, die er zuläßt, duldet oder ablehnt. Wäre unser Berlin Maßstab für den ethischen Einfluß des Staates auf den Menschen, so müßte man allerdings gerade zur Weihnachtszeit verzweifeln. Der Käse wird noch immer jazzbandelnd zum Bahnhof gerollt. Was man als Beispiel nehmen wolle, denn wir haben inzwischen längst neue und neueste Schlager bekommen, die sich nur gleichen, wie das Ei dem anderen. Und noch immer dürfen es die amerikanisch kauderwelschen Troubadore der Jazz-Kapelle wagen, ihre Blödheiten an ein leider nur zu ehrlich zahlendes Publikum abzuladen. Neulich sah ich in einem der elegantesten Tanzdielen einen solchen hochkünstlerischen Kapellmeister, der während der zwei Stunden seiner Amtstätigkeit nichts anderes besorgte, als von einem Bein auf das andere zu treten, im Eiltempo natürlich. Die Sie spielte sowieso, was sie wollte. Immerhin, Musik kümmerte sich nicht sonderlich darum, was hat der Mann da für einen Zweck? Den, auf die Nerven zu gehen!? Die Diele aplaudiert nach Herzenslust. Frage für mich, wer nun eigentlich meschuage ist: der Kapellmeister, die Leute oder der Kritiker, der nicht aufhören kann, um untauglichen Objekt ethische Versuche anzustellen? Es ist, als wenn man gegen eine Wand rennt. Wahrscheinlich in unseren speziell Berlin-preußisch-deutschen Falle, weil der Staat immer wieder vergißt, Erziehungsfaktor seines Volkes zu sein. Die Schickung des Glücks oder Unglücks von uns erdgeborenen Menschenkindern nach Pflicht und Gewissen zu korrigieren. Denn es ist ja nicht allein, daß die Jazz das Sinnbild der deutschen Ethik wurde — o, Du seelige, gnadenbringende Weihnachtszeit! —, auch der Geist ist einigermaßen konträr geworden, ob man ihn nun im Sinne Busch's oder Kants verstehen mag. Nachdem wir seit langem auf Melodien des Niederländischen Dankgebetes oder des „Ave Maria" öffentlich tanzen, würde ich mich keineswegs wundern, wenn man die Weihnachtsklänge ebenfalls nach den heiligen Gesetzen der Jazz umwertete und auf „Stille Nacht, heilige Nacht" einen „himmlischen" Posten absolvierte.

Die Gedanken wollen sich schon einspinnen in die Stunden, die noch sind. Dabei ist Berlin mittendrin im Einkaufstaumel. Völkerwanderungen durch die Warenhäuser, die am Abend im Gewühle der durcheinander geworfenen Sachen einem Schlachtfelde gleichen, allwo jede Partei sich den Sieg zuschreibt: die Kaufenden und die Verkäuferden. Da eine gerechte Entscheidung zu fällen, ist unendlich schwer. Es gibt die verschiedensten Aussichten über die innere Bedeutung des Kaufens und Schenkens. Bei Tietz am Dönhoffplatz hörte ich den geradezu klassischen Ausspruch, eine Driektrice: Aber, gnädige Frau, als Geschenk ist das doch gut genug! Zeigt uns das nicht, wie die Weihnachts-Erfreuungen — — nicht sein sollen? Wie der Tag als eine lästige Pflicht empfunden wird und Geschenke mit süßen Gesichtern überreicht werden, die unter Aerger eingekauft!? Deshalb nicht eine „Form" in der Weihnacht erkennen, sondern einen Sinn. Den der Familie mit ihrem Heimatsgefühl das nicht falsch sein kann, weil es aus dem lauteren Quell des Eigen-Bewußtseins kommt. Wie arm die Menschen, die zur Weihnachtsstunde nicht wissen, wohin sie gehören. Und wie noch ärmer diejenigen, die Fremde in ihrem eigenen Hause sind? Nichts ist vollkommen auf dieser Erde; auch die Kerzen des Weihnachtsbaumes strahlen nicht allen gleichmäßig ins Herz. Das Schicksal verfolgt bis in letzte Ecken und Feierstunden. Und die Tragik des Menschenseins will es, daß oft gerade jene leiden, die sehr guten Willens sind. Zumal bei uns in Deutschland, wenn wir an die große deutsche Familie denken und an ihre ungestillte nationale Sehnsucht. Ich kann mir keine deutsche Weihnachtsfreude ausmalen, die jenseits der Nation steht; und im festlichen Bangen und Wirken wird bei uns allen der Wunsch mitschwingen nach der Erlösung des Vaterlandes, dessen hartes Geschick es ist, auch nun wieder unfrei die schönsten Tage des Jahres zu verleben. Mutlosigkeit dennoch nicht! Schauen wir vorwärts und hoffen wir gläubig auch hier! Trotz aller Problematik, die uns Deutsche im nationalen und rein menschlichen Erleben umgibt also aus gutem Herzen: Fröhliche Weihnacht! Es liegt ja nur an uns selbst, ob die Glöcklein hell erklingen!

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Bochum, 22. Dez. (In die Transmission geraten und getötet.) Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche Prinz-Regent. Dort kam der Arbeiter Sablotny der Transmission zunahe, wurde von dieser erfaßt und mehrere Male herumgeschleudert. Er starb, bevor ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Essen, 22. Dez. (Niederlassung von 1500 neuen Handels- und Gewerbeunternehmungen im Jahre 1927 in Essen.) In Essen ist gewiß die schwerindustrielle Arbeit zu Hause; sie drückt dieser Stadt den ernsten Zug ins Gesicht. Aber Essen nimmt auch in der Welt des Handels einen hervorragenden Platz ein. Als Börsenplatz für Industrieaktien, Kuxen und Obligationen hat Essen eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Die Handelskammer Essen, die auch für Mülheim und Oberhausen zuständig ist, spiegelt in ihrer Zusammensetzung und ihrem weitverzweigten Tätigkeitsgebiet, in dem fast alle Zweige der Wirtschaft vertreten sind, die kommerzielle Bedeutung Essens wieder. Zwölf ausländische Staaten haben sich angesichts dieser Bedeutung veranlaßt gesehen, hier Konsulate zu errichten. 35 der bedeutendsten Banken regeln den geldlichen Umlauf des Wirtschaftskörpers Essens. Mehr als 50 Zentralorganisationen, Großverwaltungen und Verbände haben diese Stadt zu ihrem Sitz erkoren. Eine besonders starke Stellung im wirtschaftlichen Leben hat sich der Einzelhandelsverband geschaffen. Tatkraft, Umsicht, Anpassungsfähigkeit und kaufmännische Tüchtigkeit der heimischen Geschäftswelt haben der Stadt den Ruf der „billigsten Stadt" im Westen verschafft. Der Bau eines Stadthafens ist beschlossene Sache; er wird schon in der allernächsten Zeit in Angriff genommen. In Verbindung mit dem Hafen wird ein weitflächiges Gelände für die Niederlassung mittlerer Industrie erschlossen. Geradezu Wahrzeichen der Handelsstadt Essen sind die zahlreichen modernen Bürohäuser, die hier im Laufe der letzten Jahre erstanden sind. Bei größter Zurückhaltung und Selbstbescheidung darf man bezüglich Essens feststellen, daß wirtschaftliche Unternehmungen wie die Krupp A. G. und das Rheinisch Westfälische Elektrizitätswerk anderwärts ihresgleichen nicht finden, daß die Reichsbahndirektion Essen an Zahl der Schienenkilometer und dementsprechend der Verkehrsziffer von keiner anderen übertroffen wird. Man könnte hinzufügen, daß im Jahre 1927 rund 1500 neue Handels- und Gewerbeunternehmungen in der Metropole des Ruhrgebiets sich niedergelassen haben. Wenn die besten deutschen Handelsstädte aufgezählt werden, so vergißt man dabei heute auch Essen nicht und tut damit den Dingen nicht den geringsten Zwang an.

Elberfeld, 22. Dez. (Wegen Verleumdung eines Stadtverordneten zu Gefängnis verurteilt.) In vergangenem Jahre waren in Elberfeld Gerüchte verbreitet, die von Schiebungen und Beamtenkorruption beim städtischen Tiefbauamt wissen wollten. Auf Grund des Ergebnisses der Arbeiten eines zu diesem Zweck eingesetzten Untersuchungsausschusses wurde am 14. Februar ds. Js. die Haltlosigkeit der Gerüchte in einem Bericht der Stadtverwaltung dargelegt. Eine mit diesem Ergebnis nicht zufriedene Personengruppe beauftragte daraufhin den Privatdetektiv Hausmann mit der Herbeischaffung neuen Materials. Dieser wiederum beauftragte einen Detektiv Hösterey mit diesem Fall, der sich den im gleichen Büro beschäftigten Angestellten Willy Saure zur Mitarbeit heranzog. Nach einer Rücksprache von Hösterey und Saure mit dem Stadtverordneten Wiegershaus richtete Saure einen längeren Bericht an den Oberbürgermeister, in dem es u. a. unter Berufung auf angebliche Aeußerungen des Stadtverordneten Wiegershaus heißt, daß der Beigeordnete der Stadt Elberfeld, Dr. Roth bei den Durchstechereien eine nicht unbedeutende Rolle gespielt haben soll. Als Wiegershaus von dieser durch Saure aufgestellten Behauptung erfuhr, stellte er gegen Saure Strafantrag wegen verleumderischer Beleidigung, da er, Wiegershaus mit keinem Wort etwas über Dr. Roth gesagt habe. Auf Grund der Beweisaufnahme erklärte das Schöffengericht den Angeklagten für überführt und verhängte über ihn wegen Verleumdung eine Strafe von einem Monat Gefängnis.

Ohligs, 22. Dez. (Verfehlungen im Amt.) Der frühere Standesbeamte und Inspektor der Steuerkasse, der wegen Unterschlagung von Gebühren für standesamtliche Urkunden und fälschlicher amtlicher Eintragungen aus seinem Amt entlassen wurde, ist jetzt verhaftet und in das Gefängnis nach Elberfeld eingeliefert worden. Die Weiteruntersuchung hat ergeben, daß der ungetreue Beamte auch Gelder der Konzessionssteuer in Höhe von etwa 3400 Mark unterschlagen hat. Diese Unterschlagungen, die schon längere Zeit zurückliegen, sind erst jetzt nach einer neuerlichen Prüfung entdeckt worden, obgleich seinerzeit durch einen Beamten der Düsseldorfer Regierung die Kasse kontrolliert und für richtig befunden wurde.

Düsseldorf, 22. Dez. (Zwei Millionen-Defizit im Wohlfahrtsetat der Stadt Düsseldorf.) Im Finanzausschuß erklärte Oberbürgermeister Dr. Lehr, daß infolge der Aussperrung und der unerwarteten Zunahme der durch die städtische Wohlfahrtsfürsorge unterstützten Erwerbslosen eine erhebliche Ueberschreitung des städtischen Wohlfahrtsetats zu erwarten sei und schon jetzt eine Mehrbelastung von zwei Millionen Mark bestehe, für die eine Deckung fehle.

Düsseldorf, 22. Dez. Rund eine Million Mark hat der Deutsche Werkmeister-Verband, Sitz Düsseldorf, zur Unterstützung seiner stellenlosen und durch Streiks in Mitleidenschaft gezogenen Mitglieder im Jahre 1928 aufgewandt. In den Jahren 1926/27 zahlte der Verband für den gleichen Zweck rund 3¼ Millionen Mark. Neben dieser Unterstützung, die satzungsgemäß zu gewähren ist, erhielten die Mitglieder des Deutschen Werkmeister-Verbandes, die an dem Streik in der Werftindustrie und der Aussperrung innerhalb der Nordwestgruppe beteiligt waren, eine Weihnachtsbeihilfe von insgesamt 30 000 Mark.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 22. Dez. (Zum Leichenfund im Aasee.) Die Presse war zu einer Besprechung mit der Staatsanwaltschaft und Polizei geladen, um über den Stand der Untersuchung in der Angelegenheit des Leichenfundes im Aa informiert zu werden. Oberstaatsanwalt von Stockhausen schildert in ausführlicher Weise den Verlauf der Untersuchung. Danach scheint ohne Zweifel festzustehen, daß ein Lustmord nicht in Frage kommt. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich bei der Toten um die seit dem 29. November vermißte Clementine Lindemann handelt. Sie war im vierten Monat schwanger und verkehrte mit einem gewissen Kuhlmann, der inzwischen verhaftet ist. Er hat sie bedroht, entweder einen verbotenen Eingriff machen zu lassen oder ins Wasser zu gehen. Bei dem verhafteten Kuhlmann handelt es sich um einen brutalen Menschen. Den Rat, sich das Leben zu nehmen, hat die Lindemann nicht befolgt. Es ist aber anzunehmen, daß sie einen verbotenen Eingriff hat vornehmen lassen. Nach dem Zustand der Leichenteile ist dies mit Bestimmtheit anzunehmen. Weiter ist anzunehmen, daß die Lindemann unter den furchtbaren Schmerzen noch einige Tage gelebt hat. Nach dem Zustand der Leichenteile muß weiter als wahrscheinlich angenommen werden, daß die Teile zwei bis drei Tage im Wasser gelegen haben. Wie weiter mitgeteilt wurde, ist die Trennung der Beine vom Unterkörper, die Trennung der Oberschenkel von den Unterschenkeln ganz kunstgerecht ausgeführt worden, sodaß die Tatsache nicht von der Hand zu weisen ist, daß ein Sachkundiger diese Schnitte ausgeführt hat. Diese Zerstückelung kann nach der Untersuchung einmal aus dem Grunde geschehen sein, um die Leiche besser beiseite schaffen zu können und die kunstgerechte Ausräumung des Beckens wird deshalb geschehen sein, um ein wichtiges Beweismittel der Schwangerschaft zu vernichten. Mit der Ablassung des Aasees ist schon am 7. Dezember begonnen worden. Die in der Stadt kursierenden Gerüchte über weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit entsprechen nicht den Tatsachen.

Siegen, 22. Dez. (Kommt zur Jugendburg Freusburg!) Die Freusburg-Arbeitsgemeinschaft für Lebenserneuerung führt in der Zeit vom 27. 12. bis 5. 1. 1929 auf der auch im Winter herrlich gelegenen Jugendburg Freusburg an der Sieg zwei Arbeitswochen durch, die mit Recht allgemeine Beachtung unter den Kreisen der Jugendführer und der Frauenverbände finden. Vom 28. 12. bis 3. 1. werden die 7. Freusburger Singtage unter Leitung von E. Joseph Müller, Professor an der Staatl. Hochschule für Musik in Köln, Rektor Johannes Hatzfeld, Rektor in Paderborn und Milli Weidemann, Gymnastiklehrerin in Köln, stattfinden.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 22. Dez. (Diebe in einem Wäschegeschäft.) Abends wurde in das Wäschegeschäft Edwin Ingemey, Hansaring 94, eingebrochen. Der Täter gelangte, nachdem er das neben dem Geschäft liegende Einfahrtstor geöffnet hatte, in den Hausflur, von dem eine Tür in das Wäschegeschäft führt. Diese Tür wurde mit einem Stemmeisen erbrochen. Es wurden Kinder- und Herrenstrümpfe sowie Kleiderstoffe im Gesamtwerte von etwa 600 M gestohlen.

Aachen, 22. Dez. (Der Schiedsspruch für die Aachener Textilindustrie verbindlich erklärt.) Der am 10. Dez. gefällte Schiedsspruch für die Aachener Textilindustrie wurde vom staatlichen Schlichter für Rheinland, Oberlandesgerichtsrat Dr. Jötten (Köln), für verbindlich erklärt. Damit ist der Wirtschaftsfrieden in der Aachener Textilindustrie bis Ende 1930 gesichert.

Cochem, 22. Dez. (Eine Sau-Jagd mit tragischem Ausgang.) Hier veranstaltete eine Jagdgesellschaft eine Saujagd, auf der zwei Schwarzkittel auf die Schwarte gelegt wurden. Am Schluß der Jagd gaben die Hunde nochmals Standlaut. Beim Absuchen des Gehölzes glaubte ein Jäger die Sau vor sich zu haben und schoß. Hierbei wurde ein anderer Schütze so unglücklich getroffen, daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die traurige Lage

der älteren Kaufmannsgehilfen und Vorschläge zu ihrer Besserung.

Essen, 22. Dez. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat den Behörden, Arbeitgeberverbänden und Handelskammern eine Denkschrift überreicht, in der die Lage der älteren Kaufmannsgehilfen geschildert wird. Nach allgemeinen Ausführungen über den Stellenmarkt der Kaufmannsgehilfen im Reich wird festgestellt, daß nach der Statistik des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes über die Stellenlosigkeit im Jahre 1927 sich der Anteil der 40 Jahre alten Stellenlosen im Verlauf dieses Jahres von 16,5 auf 22,3 Prozent erhöht hat. Durch diese und andere Ziffern wird belegt, daß im Rahmen der Stellenlosigkeit der Kaufmannsgehilfen insbesondere die Lage der älteren Kaufmannsgehilfen, wie das auch in der Oeffentlichkeit vielfach erörtert worden ist, immer noch unerträglich ist, und es erscheint die in der Denkschrift des D. H. V. zitierte Feststellung der Berliner Handelskammer gerechtfertigt, in der es heißt: „Dieses Gebaren (bei der Einstellung von Angestellten die älteren Leute zu übergehen) hat dazu geführt, daß die Stellenlosigkeit älterer kaufmännischer Angestellter erschreckende Formen angenommen hat, sodaß es im Interesse des Ansehens des Kaufmannsstandes geboten erscheint, auf diesen Mißstand besonders hinzuweisen" .... „Wenn man sich klar macht, wieviel bewährte, erfahrene und branchekundige Kräfte durch diese kurzsichtige Vernachlässigung bei Anstellungen zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft brachliegen müssen, so wird die einsichtige Kaufmannschaft von der bisher vielfach festzustellenden Gepflogenheit abgehen und auch die älteren kaufmännischen Kräfte des Arbeitsmarktes nach Möglichkeit mehr als bisher berücksichtigen. „Auch für das engere Gebiet Rheinlands und Westfalens ergeben sich ähnliche Feststellungen. Die amtlichen Arbeitsmarktberichte für das Rheinland zeigen, daß die Zahl der männlichen arbeitsuchenden Kaufmannsgehilfen vom Januar 1928 bis zum September 1928 nur von 8606 auf 7476 abgenommen hat. Nach den amtlichen Berichten über den westfälischen Arbeitsmarkt betrugen die entsprechenden Ziffern Januar 1928: 2284 und September 1928: 2160. Im Anschluß erörtert die Denkschrift die Ueberlegung, die vom Standpunkt der Gesetzgebung und insbesonedre in der Denkschrift der Reichsregierung über die Lage der älteren Kaufmannsgehilfen vorgebracht worden sind. Bekanntlich kam die Denkschrift der Reichsregierung zu dem Ergebnis, gesetzgeberische Maßnahmen über das Kündigungsschutzgesetz hinaus abzulehnen unter der Voraussetzung, daß durch freiwillige Maßnahmen abhilfe geschaffen wird. Auf diese Grundlage unterbreitet die Denkschrift den Arbeitgeberverbänden und Handelskammern den Vorschlag, durch geeignete Einwirkung auf die ihnen angeschlossenen Firmen eine beschleunigte Unterbringung der älteren Angestellten zu veranlassen, durch freiwillige Maßnahmen der genannten Kreise Richtlinien für die Unterbringung der älteren Angestellten aufzustellen und im Zusammenwirken sowohl mit den öffentlichen Arbeitsnachweisen als auch mit den Stellenvermittlungseinrichtungen der Verbände eine Unterbringung der stellenlosen älteren Angestellten in der Wirtschaft in beschleunigtem Tempo durchzuführen. Insbesondere wird eine Einwirkung der genannten Körperschaften auf die ihnen angeschlossenen Firmen dahingehend gewünscht, in Zukunft bei der Ausschreibung offener Stellen jede Altersbegrenzung fallen zu lassen und bei der Auswahl unter den eingegangenen Bewerbungen die Entscheidung nicht nach dem Alter, sondern nach den Leistungen des Bewerbers zu treffen.

Humor der Woche.

„Hallo, guter Mann, können Sie uns nicht den Weg nach Kleinmuckersdorf zeigen?"
„Aber gern doch, da will ich auch hin, kommen Sie man immer hinter mir her."

Life, Newyork.

(6. Fortsetzung.)

Mac schwieg, auch Traute sah den Inder lange an, dann fragte sie:

„Warum wurde der Brahmane nicht verbrannt?"

„Priester und Kinder sind ohne Sünde. Die heilige Ganga ist ihr Grab. Ihre Seelen gehen in Nirwana ein. Sie haben keine Läuterung nötig."

Traute, die von dem Gesehenen erschüttert war, verlangte heim. Sie konnte nichts mehr in sich aufnehmen. Sie war ausgefüllt von Neuem und Fremdem.

Sie war auch nicht fähig, zur Abendtafel zu erscheinen.

Deshalb ging Mac allein nach dem Speisesaal, und Traute begab sich zur Ruhe.

Unter dem Moskitonetz träumte sie von dem Autodafé am Manikarnika-Ghat.

* * *

Am anderen Morgen.

Traute hatte ihr Bad genommen und kleidete sich an.

Mac saß verschlafen im Bett.

Es war spät geworden gestern. Die Bekanntschaft eines Düsseldorfer Malers, der in Gesellschaft eines Chinesen reiste, hatte ihn festgehalten.

Mac vertrug einen Hieb, der Deutsche aber vertrug deren zwei. Er hatte gegen Mitternacht noch nicht mit der Wimper gezuckt, trotzdem die Flaschen wie Batterien vor ihm aufgefahren waren. Zu allem Ueberfluß hatte er noch Cocktail gebraut nach eigenem Rezept, mit viel Angostura-Bitters und Muskatnuß.

Nun war Mac nicht wohl.

„Ob der Farbenkleckser auch Kopfweh hat?" dachte er halblaut, und Traute fragte zurück: „Kopfweh? Wer?"

„Der Maler, mit dem ich zusammen war. Er war mir nach Karas Ernüchterungsversuch so etwas wie ein Labsal. Er zieht den Körper der Seele vor. — Uebrigens haben wir uns verabredet. Er wird uns Benares zeigen."

„Tut mir leid, mein Lieber. Ich lasse mich von Kara führen. Meine Fragen möchte ich von einem Heimischen beantwortet hören, jedenfalls von einem, der sie richtig beantworten kann. Ich will Indien nicht durch die europäische Brille sehen."

„Ich habe aber angenommen und zugesagt."

„Dann mußt du schon deine Exkursion mit dem Maler machen. Ich habe durchaus nichts dagegen."

„Und du?"

„Ich werde mit Kara die Tempel besuchen."

Das war Mac sehr angenehm. Tempel waren nicht seine Sache. Er dachte an Alis bombastische Versicherung am Vorabend, die besagte, daß er mehr zu zeigen habe wie Kara. Sein Blinzeln war ihm lieber als Buddhas Lächeln. Die toten Götter mochten ihm gestohlen bleiben. Er hielt es mit den lebendigen Göttinnen.

Und Traute wurde heute zum ersten Male ihrem Trauspruch untreu: „Wo du hingehst, da will ich auch hingehen." Sie ging rechts und er ging links.

In der Hotelhalle hatte der Maler nicht übel Lust, auch rechts zu gehen. Mac zog ihn aber am Arme fort.

Als sie sich gegen Mittag wieder in Clarks Hotel begegneten, hatte Traute mehr von Benares gesehen, als mancher Europäer in einem Monat.

Kara hatte sie glänzend geführt. Ein deutscher Professor hätte es nicht besser können.

In diesem Hindu bebte es! Jeder Nerv, jede Faser seiner Seele zitterte. An ihm aber war alles steinerne Ruhe. Kein Brahmane ging so stolz wie er.

Daß er der fremden Nonna dienen durfte, die schöner war, wie Schiwas schönste Tochter, machte ihn glücklich. Kein Mann, der neben ihr gehen durfte, wäre fähig gewesen, ein Nokin zu werden. An ihrem Wege gab es keine Heiligen. Den Männern allen, die sie sahen, lebte „im Fleische die Welt und im Blute der Wunsch."

„O, wie die Götter weise sind," dachte Kara. „Wenn sie eine Göttin geworden wäre, ich hätte sie nicht lieben dürfen."

Traute war müde vom Sehen. Wie ein Wirbelwind waren die Bilder auf sie eingestürmt. Eines gewaltiger und größer als das andere. Alles war so anders, so ganz anders wie daheim. Es war jeder Vorstellung fremd und dem Fremden unvorstellbar.

Benares war die Stadt des überzeugten Glaubens und des heiligen Wahnsinns. Es war die Stadt des Grotesk-Grotesken und der nicht empfundenen Sinnlichkeit. Benares war Indien.

Vor den obszönesten Bildern, die eine krankhafte Phantasie erdenken kann und mit denen die Wände, die Säulen, jedes Stückchen Fläche im Tempel des Fürsten von Nepal geschmückt sind, knieten fromme Frauen und — beteten.

Den schwarzen Ligam, Schiwas Symbol, der der Gott der Zerstörung und Wiedererschaffung, der Zeugung und Askese ist, verehrten sie kniend und bespritzten ihn mit geschmolzener Butter. Ueberall stand dieses aus schwarzem Stein gemeißelte groteske Wahrzeichen des grotesksten Gottes, den eine Religion je erstehen ließ. In den Tempeln, an den Straßen, auf den Ghats, in Palästen und Hütten zu Tausenden und Abertausenden. Und er war heilig wie Gott Schiwa heilig ist und die hundert anderen Götter der Hindus und die fünfzehnhundert Tempel, die ihnen erbaut sind und die Kühe, die Elefanten, die Ziegen und Affen, die sie bevölkern und — verunreinigen.

Mahadöhs kunstreicher Tempel strotzt vom Unrat der heiligen Kühe ebenso sehr wie der goldene Kuhtempel selbst. Ja Bischeschwaras goldenes Heiligtum ist nicht sauberer als jene.

Und diese Tempel, die vom Unrat der heiligen Kühe verunreinigt waren, mußten mit dem heiligen Unrat dieser selben Kühe gereinigt werden.

Eine Unmöglichkeit, die in der heiligen Stadt des Wahnsinns möglich gemacht wird.

Im Tempel der Durga hausen die Affen, dicke, fette Gibbons, die mit ihren weißen Bärten wie Greise aussehen, und zwischen den Tieren, den Göttern, dem Unrat, dem Marmor, den Diamanten und den unbarmherzigen Strahlen der Sonne liegt der Mensch, liegen tausende, liegen hunderttausend Menschen und — beten — beten!

Und Beten ist ihre einzige Arbeit.

„Heim" — war Trautes Wunsch. Sie hatte genug. Kara hatte sie in eine Welt geführt, in der sie sich nicht zurechtfand. Diese Welt begreifen, hieße die Kultur des Abendlandes auslöschen.

„Wann reisen wir?" fragte Traute den Gatten bei Tisch. „Ich muß heim. Ich habe Sehnsucht nach unserm Jungen."

„Wenn du willst. Mir ist jede Stunde recht. In diesem Benares liegt ja der Hund begraben."

Eine Reise durch Westfalen.

Was ein Süddeutscher 1830 sah.

(Schluß.)

Vom linken Ufer der Ruhr grüßt der Turm der Burg Volmarstein. Nur die eine Seite von ihm steht noch; von oben herab spaltet ihm der grimme Wintersturm; die andere Hälfte ist durch eine neue Mauer vor dem Einsturz gesichert. Aber mag auch der letzte Rest dieser Burg verschwinden und die Nacht der Vergessenheit die Taten ihrer einstigen Bewohner umschleiern; ihr Name lebt fort in einem der edelsten Grafengeschlechter und was diese, die Gründer von Overdenk und Düssetal, für die leidende Menschheit getan, zu einer Zeit, als der elternlosen Waisen so viele heimat- und obdachlos umherirrten und auch die himmlische Heimat zu verlieren in Gefahr standen, das bleibt für alle Zeiten unvergessen; und sollten Menschen es vergessen, es bleibt in Flammenzügen aufgezeichnet im Herzen dessen, der die Liebe ein Kennzeichen der Seinigen genannt hat.

Wenn aber der Burggeist von Volmarstein heute zuerst um Mitternacht auf der Zinne des Turmes stände und herüber zum Schlosse Wetter schaute, dann würde er sich wundern der sonderbaren Erscheinung, die seinen Blicken sich darböte. Ist es gespenstiges Treiben, das in der alten Burg sich regt? Auf ihre geschwärzten Mauern werfen hoch über den alten Türmen schwebende Flammen ihre flatternden, wechselnden Lichter.

Düster geschwärzt stehen Mauer und Turm. In dem ehemaligen Schloßhof sprühen die Feuer und pochen die Hämmer, und an der Stelle, wo einst Ritter und Knappen im Dienst der Waffen sich geübt, und der Sieger aus der Hand des schönsten Edelfräuleins den Kampfpreis empfangen, tummeln sich jetzt die rußigen Schmiede und schleppen glühende Eisenmassen unter Walze und Hammer, es befindet sich jetzt eine Maschinenfabrik in diesem alten Schlosse.

Mit Witten nahte jetzt eine Gegend, über welche die Natur doppelt das Füllhorn ihres Segens ausgeschüttet, deren Oberfläche durch Fruchtbarkeit des Bodens sich auszeichnet, deren Inneres einen unerschöpfbaren Schatz an Kohlen enthält. „Glück auf!" grüßen den Wanderer zuerst bei Witten die schwarzen, kohlenstaubbedeckten Gestalten der Bergleute. Ein ernster Gruß ist das, dieses „Glück auf!" Aus der Tiefe gleichsam schallt es heraus, wo, fern dem Lichte der Sonne, der Bergmann mit Schlägel und Eisen vor Ort die Kohle gewinnt. Auch hier ist der Dampf in den Dienst des Menschen getreten und fördert die Wasser der Tiefe, wie die Kohlen an das Licht des Tages. Der Kohlenbau bringt dieser Gegend Wohlstand und Reichtum dem glücklichen Gewerbe.

Von Wetter aus wanderte ich dem Hellwege zu. Auf der letzten Höhe vor Langendreer wandte ich meine Blicke noch einmal zurück in die Gebirge, die Kette hinter Kette dahinziehen, bis der Blick in der Ferne die letzten bläulichen Züge kaum noch vom Horizonte unterscheiden kann.

Vor ihm lag eine wellenförmige Gegend, ein weites Ackerfeld, hier und da von üppigen Gehölzen begrenzt. Eine Reihe von Dörfern zieht sich hindurch. Der Hellweg lag vor ihm.

Einst sollen die Römer einen hellen Weg durch den Wald zwischen Ruhr und Lippe gehauen haben. An diesem hellen Wege siedelten sich später die Deutschen an, trieben Ackerbau und lichteten die Gegend nach Nord und Süd immer weiter. Treues Festhalten am guten Alten ist ein Charakterzug des Hellwegers; derselbe artet nur selten in Eigensinn aus, der das Alte für unbedingt besser hält, als das Neue, und daher von diesem nichts wissen will; obgleich es auch hier und da Leute gibt, welche meinen, es sei genug, wenn der Bauer eggen und pflügen könne, eine weitere Bildung sei ihm schädlich.

Sagen und Märchen finden sich wenig in diesem Lande, der Hellweger hat keine Zeit zu träumen, dagegen berichtet die Geschichte schöne Züge von ihrer Anhänglichkeit und Treue. Bekannt ist die Geschichte von den jungen Burschen, die nach einer unglücklichen Schlacht ihrem lieben Fritz zu Hülfe zogen; von ihrer einen kann ich ein merkwürdiges Wort berichten, das er beim Tode des großen König gesprochen. Als die Trauerglocken dem Lande die Todesbotschaft seines kindlich geliebten Königs brachten, sagte dieser Veteran des siebenjährigen Krieges mit großen Tränen in den Augen: „Ist es wahr, sollte er gestorben sein?" Nach einer Weile fügte er hinzu: „Nein, er kann nie sterben!"

Die anderen Notizen will ich überschlagen. Bei Bielefeld stand noch erwähnt: „Der Westfale hatte doch Recht, als jener seine Heimat rühmte und sagte:

„Auch meine Heimat ist mir lieb und wert,
Ein anderer sprach's vom Teutoburger Walde,
Da ruht im Grund manch rostig Römerschwert
Und Edelhirsche weiden an der Halde.
Dort bricht die Weser durch Gebirg die Pfade.
Und Flachs und Weizen blühen am Gestade.
Dort liegt mein Vaterhaus im Halmendach
Und Aepfelbäume schatten ins Gemach."

Hier auf den Höhen des alten Sparenbergers überschaue ich die Lande, die der Teutoburgerwald und der Süntel umspannt, bis zur fernen Weserscharte. Ein Garten erscheint mir die ganze Landschaft, ringsum von blauen Gebirgen, wie von einem schützenden Hagen umschlossen.

Dieses Volk sollte nun nach meiner ersten Meinung der Paria deutscher Nation sein und das Land nur eine Fortsetzung der großen Lüneburger Heide? Nein, ich habe es jetzt kennengelernt.

Gustav Griese, Lenzinghausen.

Wirtschaft und Handel

Der Dawes-Kommissar bei der Reichsbank.

D. W. J. Bruins veröffentlicht seinen Bericht für die Zeit vom 1. September 1927 bis 31. August 1928. In den Schlußbetrachtungen heißt es u. a.: Beim Vergleich der jetzigen Lage mit der vor vier Jahren ist ein sehr großer Fortschritt zu konstatieren, sowohl hinsichtlich der Entwicklung des Wirtschaftslebens im allgemeinen, als in der Lage der Reichsbank im besonderen. Weniger günstig als im übrigen Wirtschaftsleben — obschon hier und da eine Besserung festgestellt werden kann — bleibt die Lage in der Landwirtschaft, wo die Möglichkeiten, den hohen Zinsfuß innerhalb der Betriebe selber zu kompensieren, oder aber die hohen Zinsenlasten auf den Konsumenten abzuwälzen, bedeutend geringer sind. Ein besonderer Faktor ist der demnächst zu erwartende Rückgang des Angebots von neuen Arbeitskräften, der eine Folge des Geburtenausfalls während der Kriegsjahre sein wird. Die Zahl der Kinder, die in den Jahren 1922 bis einschließlich 1925 schulpflichtig wurden, blieb durchschnittlich unter 700 000, d. h. wenig mehr als die Hälfte der Zahl aus den früheren Jahren. Davon wird auch der Wohnungsmarkt in einer späteren Periode beeinflußt werden. Wie immer sich die Zukunft entwickeln mag, sicher ist, daß die Gegenwart noch gänzlich unter dem Druck des augenblicklichen ernsten Kapitaldefizits steht. Demgegenüber ist es eine glückliche Erscheinung, daß die Position der Reichsbank sich fortwährend wieder hat festigen können und jetzt kräftiger als in irgendeinem anderen Zeitpunkt der letzten vier Jahre.

*

Der Treuhänder für deutsche Industrieobligationen.

gibt über die Zeit vom 1. September 1927 bis zum 31. August 1928 eine Darstellung der zur Durchführung des Industriebelastungsgesetzes getroffenen Maßnahmen und bringt Mitteilungen über die Entwicklung der industriebelasteten Unternehmungen und über die industrielle Produktion im allgemeinen. Zusammenfassend wird festgestellt, daß sich der Wiederaufstieg der industriellen Produktion in der Periode 1926/27 im Berichtsjahr 1927/28 gehalten habe. Man könne daraus schließen, daß die deutsche Industrie einen zufriedenstellenden Geschäftsgang zu verzeichnen hat. Diese Feststellung finde eine weitere Stütze einmal in der Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit in der fraglichen Periode prozentual geringer war, als diejenige der Periode 1926/27, ferner in der Steigerung des Exports von Fertigfabrikaten. Außerdem ließen die bisher für das Geschäftsjahr 1927/28 veröffentlichten Bilanzen erkennen, daß die zu Tage getretene Steigerung der erzielten Gewinne der industriellen Unternehmungen sich in diesem Jahre werde aufrechterhalten können.

*

Schiedsspruch im Werftarbeiterstreik

Im Werftarbeiterstreik, in dem der Reichsarbeitsminister im öffentlichen Interesse ein neues Schlichtungsverfahren eingeleitet hatte, ist nach zweitägigen Verhandlungen ein Schiedsspruch zustande gekommen. Er setzt die regelmäßige Arbeitszeit auf 50 Stunden wöchentlich und vom 1. November 1929 auf 49 Stunden wöchentlich fest. Darüber hinaus können nach der Arbeitsordnung oder im Einverständnis mit dem Arbeiterrat Ueberstunden geleistet werden. Der regelmäßig 25 Prozent betragende Ueberstundenlohnzuschlag ist künftig für jede über 48 Stunden wöchentlich hinausgehende Arbeitszeit zu zahlen. Die Lohnsätze sind unter Wegfall des bisher für die Mehrarbeit gezahlten Zuschlags von einem Pfennig auf den Stundenlohn gegenüber dem ersten Schiedsspruch um einen Pfennig, also auf fünf Pfennig pro Stunde erhöht. Für die Urlaubstage wird Lohn in Höhe des Durchschnittsverdienstes des Einzelarbeiters gezahlt. Sämtliche tariflichen Vereinbarungen sollen bis 30. Juni 1930 laufen und falls sie zu diesem Termin nicht gekündigt werden, jeweils um ein Jahr verlängert werden. Die Parteien haben sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruches bis zum 28. 12. 1928 zu erklären. Erfolgt die Annahme oder Verbindlichkeitserklärung, soll die Wiedereinstellung der Arbeiter möglichst sofort nach Maßgabe der technischen Möglichkeiten des Betriebes und ohne Maßregelung erfolgen.

Ein afghanisches Fort bei Kabul,
die Zufluchtsstätte Aman Ullahs. Das Bild kennzeichnet den fast mittelalterlichen Stand der afghanischen Kriegstechnik.

Kunst und Wissenschaft

Professor von Wilamowitz-Moellendorf.

Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Forscher für antike Sprachen und Kultur, Professor von Wilamowitz-Moellendorf, feiert am 22. Dezember seinen 80. Geburtstag. Insbesondere wirkte Theodor Mommsen zuerst auf gemeinsamen Reisen, dann in vieljährigem Gedankenaustausch, auf ihn ein. Seit 1897 war Wilamowitz Ordinarius an der Berliner Universität. Auch durch zahlreiche Werke ist der Gelehrte bekannt geworden.

*

Der Marburger Professor Eduard Meyer †.

Der in weiten Kreisen bekannte Professor und Direktor der Poliklinik in Marburg, Eduard Meyer ist gestorben.

*

Geheimrat Karl Posner gestorben.

Einer der angesehensten Berliner Aerzte, der bekannte Urologe und Sexualforscher, Geheimer Medizinalrat, Prof. an der Berliner Universität, Dr. Karl Posner, ist im 75. Lebensjahr gestorben. In der Berliner Aerztewelt spielte er als früherer langjähriger Herausgeber der Klinischen Wochenschrift und der Virchow-Hirschschen Jahresberichte, sowie als Vorsitzender wissenschaftlicher Fachgesellschaften eine bedeutende Rolle; aber auch weit über den engeren Kreis seines Wirkens war er bekannt als Generalsekretär des deutschen Komitees zur Veranstaltung internationaler Kongresse und als Mitbegründer der internationalen Vereinigung der medizinischen Fachpresse. Posner war ein intimer Freund Rudolf Virchows, von dem eine vielgenannte Biographie in dem Sammelwerk „Meister der Heilkunde" herauskam.

*

Die Leiche des englischen Forschers Kapitän Maarden,

der bei der Durchführung von Forschungen auf dem Aconcagua in Chile seit dem 15. Juli verschwunden war, ist in einer Höhe von ungefähr 5000 Metern gefunden worden.

Das lächelnde Java

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(7. Fortsetzung.)

Traute sah ihn von der Seite an. Ein Lustgefühl sprang mit einem Male in ihr auf.

„Nicht auf die Kosten gekommen?" fragte sie ironisch. „Du hättest mit uns gehen sollen. Wir sahen die Devadasis tanzen."

„Und wir die Bajaderen!"

„Na und —?"

„Schauderhaft! Dick wie die Kälber und triefend von Schweiß außerdem waren sie schmutzig und rochen. Von Bajaderen habe ich Zeit meines Lebens genug. — Wenn wir heute abend schon fahren wollen, instruiere ich die Bons."

„Ich bitte darum, Mac."

So endete der Ausflug nach Benares mit einer Bereicherung Trautes und einer Enttäuschung Macs. Und diese Enttäuschung war so gründlich, daß ihn mit Indien nur die Aussicht auf Kalkutta versöhnen konnte. Dort erhoffte er sich mehr, denn dort war „die eine, die" — nun ja, die ihm zum mindesten gefiel.

Aber auch in Kalkutta geriet es ihm vorbei. Das Glück trug einen Schleier.

Beseligt nahm Traute ihren strampelnden und jubelnden Jungen in Empfang, verschwand mit ihm in ihrem Zimmer, während Mac sich in Dankesbezeugungen der Direktorin und ihrer Schwester gegenüber erging, die sich in Liebenswürdigkeiten revanchierten.

Und das hatte seine wohlweislichen Gründe.

Es gibt kaum ein Land der Erde, in dem der Frau so wenig Wert beigemessen wird wie in Indien. Sie ist so ziemlich das Wertloseste, das man sich denken kann. Ihr Los ist Arbeit und Nichtachtung. Am Tage ein Lasttier, am Abend ein geduldetes Uebel. Nur die Frauen der Großen sind besser daran. Aber auch in deren Familien bedeutet die Geburt eines Mädchens immer und in jedem Falle ein Unglück.

Nachtschwarz aber ist das Geschick einer Witwe. Noch vor Jahrzehnten wurden sie verbrannt, wobei nicht gesagt sein soll, daß das in den Englands Machtsphäre entrückten Landesteilen heute nicht mehr geschieht.

Für eine Witwe der breiten Volksschichten gibt es nur drei Möglichkeiten, ihr Dasein zu fristen. Entweder verkauft sie ihren Körper, oder sie läßt sich das Haar scheren und wird Büßerin, oder aber — und das ist das Glück — sie tritt in die Dienste eines europäischen Hauses.

Diese Absicht hatte auch die Schwester der Direktorin, die vor kurzem erst ihren Mann verloren hatte und augenblicklich im Hause des Schwagers Freistatt genoß. Für kurze Zeit nur! — Auch ein Ire ist ein Brite, und ein Brite kann seine Schwägerin nicht arbeiten lassen. Um sie durchzufüttern, aber war er nicht großzügig genug. Ihm saß das Herz in der Tasche. Er liebte keinen Ballast, schon gar nicht, wenn er Geld kostete.

Und Lilawatis Tage waren gezählt. Das wußte sie. Ihr Hoffnungsanker war der große Sahib, der mit Frau und Kind die „Staatsgemächer" bewohnte und dessen Herz nicht in der Tasche saß, sondern da, wo es hingehörte.

Soviel hatte sie beim ersten Hinsehen erkannt, und deshalb ging sie im rotseidenen Sarong mit einer Pandanusblüte im schwarzen Haar und bediente Mac im Zenana — dem Frauengemach — mit der zierlichen Grazie, die der Hindufrau eigen ist und mit dem geheimnisvollen Lächeln, das sie so gut kleidet.

Aber es war einer im Hause, der ging wie ein Panther auf lautlosen Sohlen und seine dunklen, von müden Lidern tiefbeschatteten Augen, die ewig zu träumen schienen, sahen scharf.

Kara!

„Nonna," sagte er zu Traute. „Sahib dankt lange."

„Wieso? Was ist mit meinem Manne?"

„Er trinkt Tee im Zenana des Hauses."

„Na — und — —?"

„Schatten liegen auf Euerm Weg."

„Deutlicher, Kara! Ich verstehe nicht."

„Ich kenne die, die ihn bedient," antwortete der Inder, und es klang, als ob er zu sich selber rede: „Sie hat einen klingenden Namen. Lilawati heißt sie. Sie ist so schlecht, wie ihr Name klangvoll ist. Sie ist grausam wie Durga. Man hätte sie verbrennen sollen. Aber sie ist schön! Buddha, der Erleuchtete, muß sie gekannt haben, als er also sprach:

„Doppelt denkt das Weib — das ist dem Mann bekannt
Vierfach aber ist bei Weibern der Verstand
Sechsfach ist der Trieb zu wahren ihren Willen,
Achtfach ist der Wunsch, die Liebeslust zu stillen."

Wo, Herrin, lebt der Mann, so er kein Heiliger ist, der über der Schönheit eines Weibes nicht willig und gern ihre Seele vergäße. Hütet Euch, Nonna, vor Lilawati."

„Rufe den Herrn!"

Das schnitt durch das Zimmer wie ein Peitschenhieb. Und Kara ging.

Nach wenig Minuten schon kam er mit Mac zurück, öffnete die Tür, verneigte sich, ließ ihn ein, schloß und setzte sich — wie einmal schon mit untergeschlagenen Beinen und verschränkten Armen draußen vor den Eingang.

Mac fühlte sich durch Trautes Ruf in seiner Herrenwürde gekränkt. Er war denkbar schlechtester Laune und herrschte sie an:

„Was fällt dir ein, mich rufen zu lassen. Ich verbitte mir dergleichen."

Traute sah groß zu ihm auf. Ihre Augen flammten.

„Auch noch," antwortete sie. „Mac Leod, der beleidigte Gott! Das muß vorbei sein, mein Lieber. Ich sehe, daß hierorts zu vielen Göttern gebetet wird."

„Was soll das heißen?"

„Wenn du es nicht verstehst, kann ich es nicht ändern. Ich will dich aber gefragt haben. Soll es nie anders werden zwischen dir und mir? Willst du ewig der Sklave deiner Leidenschaften bleiben? Willst du mich immer nur zurücksetzen und soll mein Leben nur ein einziges Verzeihen-Müssen sein?"

„Du sprichst in Rätseln. Kleines. Ich bemühe mich, dir eine Dienerin für Java zu gewinnen und du machst mir Vorhaltungen."

„Meine Dienerin engagiere ich selbst. Deine Bemühungen sind unnötig. Auf die Dame Lilawati verzichte ich."

(Fortsetzung folgt.)

Weihnachten 1928

Elektro-Haus Gebr. Göbel, Hörde

Aldinghoferstrasse Nr. 4
(früher Friedrichstrasse) Ruf 40182

liefert bei grösster Auswahl preiswert:

Beleuchtungskörper

elektr. Bügeleisen
Heiz- und Kochapparate
Heizkissen
Haartrockenapparate

Staubsauger
Bohnermaschinen
Waschmaschinen
Motore

Radio
Kristall und Porzellan
Spielwaren

Auf Kredit

erhält jedermann

Herren-, Damen-, Kinder-Konfektion Manufakturwaren

Herren- u. Damen-Konfektionsgeschäft
„He-Da-Ko"
Johanna Hartig, Hörde, Hermannstr. 69

ELEGANTE SCHIRME!
sind beliebte Weihnachtsgeschenke!!
Bei mir finden Sie stets die neuesten Mode-Schöpfungen in einfacher sowie feinster Ausführung.

A. Habig Inh.: Adolf Klaus
Dortmund-Hörde, Hermannstrasse 53.

EMIL DICKEL
HERMANNSTRASSE 59.

Regen-Schirme
Spazier-Stöcke
Reparaturen werden schnell ausgeführt.

Damen-Taschen
Portemonnaies
Zigarren-Taschen

Grosse, preiswerte Auswahl.

A. de Witt
Inh.: W. Braukschulte
Tel. 40326 Hörde, Alfred Trappenstr. 40
empfiehlt zum Fest:
Feinkost- u. Kolonialwaren, Konserven
Spirituosen, Weine, Zigarren.

Bank für Handel und Gewerbe
e. G. m. b. H.
DORTMUND-HOERDE
früher Hörder Gewerbebank e. G. m. b. H.
RATHAUSSTRASSE NR. 28.

Die Bank des Hörder Mittelstandes

Annahme von Spareinlagen
bei günstiger Verzinsung.
Erledigung aller Bankgeschäfte.

Preiswerte
Weihnachts-Geschenke
in riesiger Auswahl.

Damen-, Herren-, Kinderwäsche,
Unterzeuge jeder Art
Damen-, Herren-, Kinderschirme
Bettdecken, Bettücher, Schlafdecken,
Kissenbezüge in grosser Auswahl
Damen- und Kinder-Schürzen
Tischtücher, Servietten, Gedecke
Taschentücher
Gardinen jeder Art
Bettinletts, Bettfedern und Daunen
in den bekannt guten Qualitäten, sehr billig.

Jeder Käufer erhält beim Einkauf von 2.- Mk. ein dem Einkauf entsprechend sehr schönes Geschenk.

Rosenthal
Dortmund-Hörde, Hermannstrasse 57.
Das Haus der bekannt guten Betten.

Versäumen Sie nicht
unsere **Puppen-Klinik** und unseren großen

Spielwaren-Ausverkauf

zu besuchen. Bis
20% Rabatt
gewähren wir auf alle Spielwaren.

Puppenwagen billigst.

Spielwarenhaus Mosbach
Hörde Telephon 40734 Trappenstr. 27

Der bevorzugte
Herren- und Damensalon
Strothmann
Tel. 41495, Hörde, Alfred Trappenstr. 14/16
empfiehlt sich zur individuellen
Pflege von Dauerwellen,
Wasserwellen, Manicure
und Schönheitspflege.

Alle einschlägigen Geschenk-Artikel führender Marken in grosser Auswahl.

Zu jeder Zeit, ob Freud' oder Leid
schenkt Blumen!

Blumenhaus Quast, Inh.: Hahn
Hörde, Hermannstrasse, Telephon 40508.

Ida Goyke
Stets das Neueste in
Damenhüten u. Pelzen
Hörde, Alfred Trappenstr. 2
(früher Langestr.) Ruf 41379

Bei **HALBACH**

Romane
Klassiker
Jugendschriften
Märchenbücher
Bilderbücher

Schreibmappen
Schreibpapier
Radierungen
Rahmungen

Ruf 402 30
Trappenstr. 20

FESTDRUCKE

Das Haus der guten Qualitäten

F. ZÜRNDORFER

Für die Dame. Was schenke ich? **Für den Herrn.**

Strickkleider — Pullover
Seiden aller Art
Modewaren
Strümpfe

Pullover — Westen — Kravatten
Handschuhe — Hosenträger —
Socken — Taschentücher —
Kragenschoner

Damen- und Herren-Wäsche, nur eigene Anfertigung.

Nr. 12 **LANGESTRASSE** **26—30**

Das große maßgebende Spezialgeschäft

Porzellan-Rosenthal

macht Ihnen den Weihnachtseinkauf leicht. Wir zeigen Ihnen in 15 Schaufenstern, in großer Auswahl, bei bekannt billigen Preisen

Weihnachts-Geschenke
in Porzellan-, Glas-, Kristall-, Leder-, Nickel-, Luxus- und sämtlichen Haushalt-Artikeln.

Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.

Heute abend 20½ Uhr starb nach längerem, schwerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tante und Schwägerin,

Frau Ww. Winterkamp

Henriette geb. Hausberg

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Otto Winterkamp
Ida Winterkamp geb. Heinke
Martha Flasche geb. Winterkamp
Alex Flasche,
3 Enkelkinder.

Berghofermark, Obere Markstr., Dortmund, den 20. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. Dezember, nachmittags 3½ Uhr, in Berghofen statt.
Die Leidtragenden treffen sich um 3 Uhr an der Haltestelle Wirtschaft Gockel. (9966

Heute vormittag 10¾ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine,

Frau Wwe. Wilh. Hühle

verw. Schumacher, Sophie geb. Walter,

im fast vollendeten 78. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dt.-Hörde, Clarissenstraße 11, Krefeld, Köln-Mülheim und Essen, den 20. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Montag, den 24. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt. — Die Verstorbene war Mitglied der evang. Frauenhülfe I. — Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche. (9959

Zahnpraxis S. Blach
staatl. geprüfter Dentist.
Moderner Zahnersatz
Schonende Behandlung
Zivile Preise. 39244
DORTMUND,
Burgwall 8,
gegenüber Burgwall-Theater.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 10 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, meine geliebte Frau, Mutter meines 3 Wochen alten Kindes, meine herzensgute Tochter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine, die

Ehefrau Erich Westphal

Helene geb. Becker

im Alter von 30 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz:

Der trauernde Gatte
u. Angehörige.

Dt.-Hörde (Steinkühlerweg, Am Sommerberg 58), Brambauer, Dortmund, Buer, Dillingen und Hosenfeld, den 20. Dezember 1928.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Dez., nachm. 3 Uhr, vom Josefshospital aus statt. (9982
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, meines guten Vaters, Schwiegervaters und Großvaters sagen wir allen unsern tiefgefühlten Dank. (9974

Ww. Karoline Stinner
geb. Blanke
Familie Winkler.

Aplerbeck, im Dezember 1928.

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir allen

herzlichsten Dank.

Gustav Loose
u. Frau.

9955 Brücherhof, im Dez. 1928.

Billige 10 bis 50 Pfg.

Romane

Abendroth
Armes, blondes Hannerl
Atalanta
Baron Bunys Erlebnisse
Bettelgräfin Die
Bettelprinzessin Die
Blinde Gräfin Die
Blumenmädchen Das
Braut von Venedig Die
Eveline, Blume der Prärie
Erika, die Heideprinzessin
Familienblatt Das
Förster Christel
Frank Allan
Gauklerschiff Das
Geliebt von zwei Frauen
Getraut und getrennt
Goldlager im Urwald
Heimlich getraut
Herz vom Rhein Das
Hütte am Waldsee Die
Jürgen Peters
Krankenschwester
Lederstrumpf
Leichtweis Hr. Anton
Liebeslaube Die
Liebestraum des Maharadscha
Martha Werner
Maria, ein Kind der Liebe
Marys Verhängnis
Maskiert oder Aus Liebe geopfert
Mitoscdonedzy (Prezez. Mussolini Giuseppe
Natascha (Wolgaschiffer)
Novodns Erlebnisse
Parisierbica
Przez Mitosedo nedzy
Rigo Murratti
Röschen, das Grafenkind
Rote Maske Die
Romanperlen
Seezigeuner Wir
Sonja, Um Liebe willen
Stiefkind Das
Ursula Berg
Uschis Walzertraum
Vertrieben am Hochzeitsabend
Wer war es?
Wignana w dzien sluby
Wildschützen der Tiroler Grenze
Zweites Gesicht Das
Zigeunerkind usw.

Probehefte gratis!
Saubere, gut aufgeschnittene Romane werden in Zahlung genommen!
Sport vom Sonntag.
Antiquarisch:
Brockhaus-Lexikon
Courths-Mahler
und obige Romane.
2 Abonnentensammler werden noch eingestellt.
Roman-Vertrieb und Leihbibliothek
Klein - Althoff,
Hörde, Hochofenstr. 27.

Trauringe
meine Spezialität.
Nur das Beste zu billigen Preisen.
0,333 0,585 0,750 0,900
gestempelt.

A. Glosemeyer,
Alpina-Uhren Gold- u. Silberwaren.
Hörde, Hermannstr. 70.

Baum-Ständer
0.95
1.25
1.95
2.95
3.50 9772

Baum-Kerzen
Paket
35 Pfg.
weiß bunt

Porzellan-Rosenthal
Langestrasse.

Inserieren in dieser Zeitung bringt Erfolg.

Schönes Weihnachts-Geschenk
Habe noch einige gut singende
Kanarien - Hähne
abzugeben. 9875
Johann Sonna,
Hint. Schildstr. 10.

Kinder-Automobil
zum Selbstfahren für 6—10 jährige, als Weihnachtsgeschenk billig zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsst. Hörde. 9894

Erstklassig., erfahrener
Maschinenschlosser,
mit guter Vorbildung u. langjährig. Praxis, der selbstdg. nach Zeichnungen arbeitet, für dauernd nach Dt.-Hörde gesucht.
Angebote m. Lebenslauf, Zeugnisabschrift. u. Lohnansprüchen unt. Nr. 9869 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Fleißiges, zuverlässig.
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für alle Hausarbeiten zum 1. Januar gesucht.
Frau Joh. Schmidt, Hörde,
Wallrabenhof 9. [9951

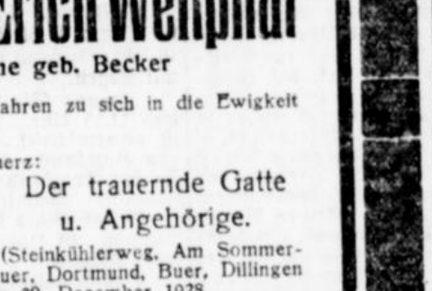
Stundenmädchen 9965
für sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.

Verloren!
Siegelring E. W. am Sonntag, den 16. Dez., auf d. Wege Hermannstraße bis Wirtschaft Klocke. [9981
Geg. Belohnung abzugeben in der Wirtschaft Klocke, Bickefeld.

Arbeitgeber
können sich zur Ausschreibung offener Stellen keines geeigneteren Publikationsorgans als unserer Zeitung bedienen, weil diese in jeder Familie gelesen und das Angebot deshalb Hunderten von Stellensuchenden bekannt wird.

Einfach möbliertes
Zimmer
mit Ofen, Gaslicht und Gasherd, zu vermieten.
Näher. Geschäftsstelle Hörde. [9944

Warne jeden hiermit, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.
Paul Lindenbaum
9967 Schüren,
Heinrichstraße 21.



Beerdigungsanstalt „Heimkehr"
Inh. **Carl Lategahn,** Maschinenschreinerei
Hörde Tel. 4706 Hochofenstr. 12.
Aeltestes und grösstes Geschäft am Platze, empfiehlt
Särge in allen Preislagen und grosser Auswahl.
Ia. Leichenwäsche - Erstklassige Dekorationen. Uebernahme ganzer Beerdigungen Ueberführungen überall hin.
Vertragslieferant des Deutschen Begräbnis- und Versicherungsvereins Deutscher Herold.
Lieferungen nach auswärts ohne Mehrkosten

Anker

nähen 94 5
vor- u. rückwärts
eignen sich zum
sticken u. stopfen.
Zahlungs-Erleichterung.
MASCHINENHAUS
SORS
APLERBECK
Unna. Lüdenscheid.

Arps Pepsin — Bittern
appetitanregend, verdauungsfördernd, sollte als tägliches Genußmittel zur Verhütung von Magenbeschwerden in keinem Haushalt fehlen. m9305
Verkaufsstelle bei:
Heinz Conzendorf, Ratskeller.

Gut erhaltenes
Parlophon 9942
mit Platten zu verkauf.
Hörde, Feldstr. 43.

Eßzimmer
kompl. mit Standuhr, wegen Platzmangel bill. zu verkaufen. 9879
Wo, sagt die Geschäftsstelle Hörde.

Christbaumschmuck
Geschenkartikel in großer Auswahl.
Hasel- und Walnüsse, Schokoladen, Pralinen,
Weiss-, Rot- und Südweine, Sekt.
Spezialität: Stets frisch gebr. Kaffee.
815 Weingarten-Drogerie
Josef Schenuit, Weingartenstr. 2b,
Tel 41487. Teleph.-Bestellungen werden prompt erled.

Gelegenheitskauf
Paletot 9744
Marengo mit Sammetkrag. von 35.— Mk. an.
Ulster
div. Dess. mit Rundgurt von 34. Mk. an.
Anzüge
Kamm.g. v. 45.— Mk. an
Gesellschafts-, Tanzanzüge von 45.— Mk. an.
Weiß, Dortmund, Heiligegartenstr. 28. Eingang links. Fahrt wird vergütet.

Kornbranntwein 35 Volumen Prozent die Literflasche M. 3.00
Wacholderbranntwein 35 Volumen Prozent die Literflasche M. 3.00
Jamaica-Rum-Verschnitt 38 Volumen Prozent die Literflasche M. 3.50
Batavia-Arac-Verschnitt 38 Volumen Prozent die Literflasche M. 3.80
einschliesslich Flasche,
meine Literflaschen nehme ich mit 20 Pfg. zurück.
A. de Witt, Dortmund-Hörde
Alfred-Trappenstr. 40 seit 1842 Fernspr. 40326. 9966

Spiel/Sport/Turnen

„Goldener Sonntag" im Sport.

Von jeher war der Sportbetrieb am „Goldenen Sonntag" nicht sehr groß, und auch in diesem Jahre stehen nur verhältnismäßig wenige sportliche Veranstaltungen auf dem Programm des letzten Sonntages vor dem Weihnachtsfest. Immerhin kommt es

im Fußball

aber noch zu einer ganzen Reihe von Treffen, die das Interesse der breiten Masse stark in Anspruch nehmen.

Im Westen

werden die Meisterschaftsspiele in allen Bezirken weiter gefördert. Im Vordergrunde stehen hier einige Spiele, die über den Rahmen örtlicher Bedeutung herausragen. So setzen sich am Niederrhein der Duisburger SV und Duisburg 99 auseinander. Gerade die Begegnungen der beiden Mannschaften zeitigten fast immer Ueberraschungen. Im Ruhrbezirk ist das wichtigste Spiel das Ortstreffen zwischen Preußen Essen und Essen 99. In M.-Gladbach erwartet der dortige Sportklub den Westdeutschen Meister, Sülz 07. Das wichtigste Privatspiel des Westens geht in Essen vor sich. Hier hat der VV Altenessen den österreichischen Amateurmeister, Admira Wien zu Besuch.

In Berlin werden nur vier Spiele ausgetragen, in Norddeutschland stehen große Spiele überhaupt nicht auf der Tagesordnung. Im Süden des Reiches schreitet man rüstig in der Ermittlung der Gruppenmeister fort. In der Gruppe Nordbayern ist nur ein Spiel angesetzt, aber dieses Treffen ist von überragender Bedeutung. Der ASV Nürnberg spielt gegen den 1. FC Nürnberg. Letzterer muß dieses Spiel gewinnen, wenn er ein Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft gegen die Fürther Spielvereinigung erzwingen will. Als wichtiges Privatspiel ist noch zu erwähnen, daß in der Bayerischen Hauptstadt die Münchener Bayern den WAC Wien zu einem der dem Süden bewilligten „Lehrspiele" erwarten.

Auch im Hockey- und Handballager finden mit Rücksicht auf das Weihnachtsfest nur wenige Spiele statt.

Im Berufsboxsport kommt eine wichtige Veranstaltung bereits am Sonnabend in Paris zur Durchführung. In der französischen Hauptstadt findet die

Leichtgewichts-Europameisterschaft.

zwischen den Meistern von Deutschland und Frankreich, Paul Ezirson und Raphael statt. Hoffentlich ist unser Landsmann von mehr Glück begünstigt als der deutsche Mittelgewichtsmeister Hein Domgörgen bei seinem Kampf um den Europatitel am letzten Sonntag in Mailand. Auf den deutschen Radbahnen herrscht absolute Ruhe. Im Auslande veranstaltet die Pariser Winterbahn ein Zweistundenmannschaftsrennen an dem sich auch die Krefelder Rennfahrer Gebrüder Schamberg beteiligen.

*

Rad-Sport.

Dülberg wieder in Dortmund.

Am gestrigen Freitag ist der erfolgreiche Dortmunder Franz Dülberg nach 8 monatigem Fernsein wieder in Dortmund eingetroffen. Seine Ankunft hatte am Dortmunder Hauptbahnhof eine große Zuschauermenge angelockt, die ihm laut zujubelten. Sein erster Start in Deutschland wird am 4. Januar im 21. Berliner Sechstagerennen sein, wo er mit dem Deutschen Petri gepaart ist.

Sechstagefieber.

Trotz des zweifelhaften Rufes, den die Sechstagerennen hinsichtlich ihres sportlichen Wertes genießen, finden sich in aller Welt genügend unternehmungslustige Veranstalter, die aus leicht zu verstehenden Gründen dafür sorgen, daß die gewinnbringenden sechs Tage und sechs Nächte erhalten bleiben. Eine Hausse im Sechstagerennen steht in den nächsten vier Wochen bevor, da in dieser Zeit nicht weniger als sechs derartige Veranstaltungen abgewickelt werden, die sich auf den einzelnen Plätzen wie folgt verteilen: 21. bis 27. Dezember in Nizza, 26. Dez. bis 1. Januar in Mailand, 31. Dez. bis 6. Jan. in Brüssel, 4. bis 10. Januar in Berlin, 10. bis 16. Januar in Leipzig, 11. bis 17. Januar in Newyork.

Der heimische Sport

Aus dem Stadtbezirk, Landkreis Hörde und den Nachbarbezirken.

Fußball der Orts- und Nachbarvereine.

Durch die bevorstehenden Feiertage erfahren die Punktespiele eine, den Mannschaften willkommene Unterbrechung, sodaß erst das neue Jahr den Beginn der 2. Serie bringt. Der erste freie Sonntag bringt jedoch gleich ein reichhaltiges Programm von Freundschaftstreffen, an dem die Vereine in Alt-Dortmund in überwiegendstem Maße beteiligt sind. Von den Hörder Vereinen tritt nur der hiesige V. f. L. an die Oeffentlichkeit, und zwar kommt es auf der Lipsburg zu dem Kräftemaß.

V. f. L. — Westfalia Herne.

Seit dem Abstieg in die Gauklasse geht ein frischer Zug durch die Elf der Hörder, die von Sieg zu Sieg eilt und den Platz wieder erobern will, den ungünstige Umstände entrissen haben. Das Können ist denn auch ständig im Wachsen und dürfte bald wieder den Grad besserer Zeiten erreicht haben, die Gäste haben in ihrer Gruppe in der 2. Bezirksklasse die Tabellenführung inne. Ihre beste Waffe ist der Sturm, der unter Dietermanns, des früheren Hörder Mittelstürmers, brillanter Führung für die nötigen Torerfolge sorgt. Auch das Können des Schlußdreiecks ist nicht zu verachten. Die Aussichten für den Sieg in diesem Treffen liegen auf Seiten der Gäste. Allerdings dürfte ihnen die Platzelf den Sieg nicht leicht machen.

Von den Vereinen der näheren Nachbarschaft kommt es zu der Begegnung

Aplerbeck — Brambauer.

Die Gäste spielen in der anderen Gruppe der 1. Gauklasse, sodaß der Ausgang des Treffens als Maßstab für das Stärkeverhältnis der beiden Gruppen anzusprechen ist. Bisher konnten die Vertreter der Gruppe B., zu denen auch Aplerbeck zählt, in Gesellschaftskämpfen erfolgreich bleiben. Auch für morgen glauben wir in Aplerbeck den Sieger zu sehen, da sie über die geschlossenere Mannschaftsleistung verfügen.

Eichlinghofen — Dorstfeld.

Der Tabellenzweite der 2. Bezirksklasse gibt seine Visitenkarte in Eichlinghofen ab. Der Besuch sollte bei kompletter Besetzung der Ligisten bedeuten, Dorstfeld kam, sah und siegte. Hieran sollte auch der verdoppelte Eifer der Platzinhaber nichts ändern können.

Wambel spielt gegen Menglinghausen, Neu-Asseln gegen Brackel. Außerdem wird das Programm durch folgende Paarungen ergänzt: Dortmund 95 stellt sich mit einer kombinierten Elf bei Westfalia Huckarde ein, Westerfilde gastiert in Kirchlinde, Herta kreuzt mit Merkur die Klingen und Hansa Dortmund versucht sich an Lünen-Süd.

*

Schwerter Sport.

Schwerte 06 1. M. gegen Bärenstein 09 1. M.

Die Schwerter erwarten Gäste aus dem fernen Bärenstein, mit welchen sie um 2 Punkte im Meisterschaftskampf ihre Kräfte messen müssen. Die Schwerter Mannschaft hatte bei den Meisterschaftsspielen bisher viel Pech und konnte trotz öfteren gleichwertigen Leistungen noch keinen Gegner niederringen. Morgen treten die Oser in stärkster Aufstellung an und werden mit aller Kraft versuchen, das letzte Spiel der 1. Serie erfolgreich zu gestalten. Die Gäste sind als faire und gute Mannschaft bekannt und dürfte daher ein gespannter Kampf zu erwarten sein, bei dem wir den Grün-Weißen beim Vorteil des eigenen Platzes die besseren Aussichten geben müssen.

Die 1. Jugendmannschaft fährt zum Diplomspiel nach Fröndenberg vorm. 11.40 Uhr ab Bahnhof Schwerte.

Union 1. — Herdringen 1.

Union hat am Sonntag die spielstarke Liga-Mannschaft Herdringen als Gast. Herdringen spielt einen guten Fußball und ist kein Fremder in Schwerte. Union muß diesmal alles dran setzen um ein gutes Resultat zu erzielen. Die Schwerter sind augenblicklich sehr gut in Form, sodaß alles in allem ein flottes und faires Spiel gezeigt werden wird. — Vor diesem Spiel ist das Treffen der beiden 2. Mannschaften.

Alemannia 1. — Ergste 1.

Einen guten Gegner haben sich die Blau-Gelben verpflichtet. Ergste steht sehr gut in der Tabelle seiner Klasse und hat ein sehr gute Spielerfahrung zu verzeichnen. Den Alemannen mit ihrer flinken und flotten Mannschaft sind einige Gewinnmöglichkeiten im voraus zu geben. Auch hier wird man ein auf sportlicher Höhe stehendes Spiel sehen können. Die 2ten Mannschaften Alemannia — Ergste spielen vorher.

Wandhofen 1. — Postsport-Hagen 1.

Postsport-Hagen weilt als Gast in Wandhofen. Der Platzverein zeigt hiermit, daß er gewillt ist, gegen gute Gegner zu spielen, um seine Spielstärke zu erproben.

Wandhofen 1. Jgd. — Hemer 1. Jgd.

(Diplomspiel.)

Wandhofens Jugend empfängt zum fälligen Diplomspiel die 1. Jgd von Hemer. Da beide Vereine an der Spitze stehen, Hemer mit einem Punkt Vorsprung, wird es ein scharfes Spiel geben.

*

Handball.

1. V. f. L. Hörde — 2. Sp. Vg. Dorstfeld.

Am morgigen Sonntag treffen sich obige Mannschaften zum fälligen Meisterschaftsspiel. Die Aussichten auf einen Sieg sind gerade nicht die günstigsten, da die besten Leute des V. f. L. zur Zeit verhindert sind.

*

Deutsche Jugendkraft.

Hier nehmen die Punktekämpfe der zweiten Serie ihren Fortgang. Morgen paart der Kalender: Teutonia Hamm — Westfalia Hörde, Wacker Ahlen — Sportfreunde Bochum, Roland Marten — Viktoria Habinghorst und Westfalia 2. — Oberaving.

Westfalia Hörde — Markomannia Castrop.

Die Castroper sind einer der gefürchtetsten Gegner, die mit wenig Federlesens Sieg und Punkte für sich beanspruchen.

Deutsche Jugendkraft Hombruch.

Nächsten Sonntag ist das zweite Weihnachtsspiel fällig. Und zwar wird in Dortmund gegen die 1. Mannschaft D. J. K. „Hansa" gespielt. Hombruch wird Hansa leicht schlagen, konnten sie doch in der verflossenen Serie 10:0 gewinnen. — Das Spiel am vergangenen Sonntag, gegen die 1. D. J. K. Blau-Weiß Annen endete 0:0. Der hohe Schnee wird wohl viel zu dem unerwarteten Ergebnis beigetragen haben.

Der 5. Bezirk steht im Zeichen des Städtespiels

Hagen — Dortmund.

Die Dortmunder Vertretung ist als äußerst spielstark anzusehen, namentlich die Halbreihe rechtfertigt unsere Voraussage, die einen Sieg Dortmunds bedeutet. Von den Hörder Spielern wirkt Petzold, Einigeit, mit.

Das übrige Programm ist mit Rücksicht auf die nahen Feiertage sehr beschränkt. Es bringt: Hörde Nord — Schüren, Sölde — Aplerbeck, Hombruch-Kruckel — Kirchhörde.

Deutsche Jugendkraft Gevelsberg — Deutsche Jugendkraft Schwerte.

Sonntag müssen die Schwerter zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Gevelsberg. In der ersten Serie wurde Gevelsberg mit 5:2 geschlagen und wird auch morgen dem Gast wohl wieder Sieg und Punkte überlassen müssen. Doch sollten die Schwerter das Spiel gar nicht zu leicht nehmen, da auf fremdem Platz eine Ueberraschung nie ausgeschlossen ist. Zwei Punkte zur Verbesserung ihrer Position könnten die Schwerter gut gebrauchen.

Auf eigenem Platze brachten es Sonntag die Schwerter Jugendkraftler fertig, den Favoriten D. J. K. „Elmar" Eilpe I mit 2:1 zu schlagen. Großen Anteil an dem Erfolge hat der Schwerter Tormann, der die schwierigsten Sachen in blendender Manier hielt.

*

Schwerathletik.

Gaumeisterschaftskämpfe.

In der Spitzengruppe stehen Kirchlinde und Heros Reserve bisher noch ohne Verlustpunkte, während die nächstfolgenden: Alemannia Hombruch und Hörde 04 je einen vollen Kampf verloren haben. Der Sonntag bringt nachstehende 3 Treffen, die den Führenden weitere Siegpunkte bringen werden: Kirchlinde gegen Marten, Hombruch gegen Dorstfeld und Heros Reserve gegen Hörde 04 Reserve. — Tritt Hörde 04 mit bestem Material an, was jedoch kaum zu glauben ist, so wird den Herosleuten, um zu siegen, eine harte Aufgabe zuteil.

*

Arbeiter-Athletenbund.

Hamm-Werries gegen Schüren 18:10.

Meisterschaftskampf.

Zu ihrem letzten Meisterschaftstreffen mußten die Schürener leider mit einer ersatzgeschwächten Mannschaft nach Hamm fahren, um dort obige Niederlage einzustecken. In allen Klassen wehrte sich Schüren tapfer, mußte jedoch in der Mehrzahl die meist körperliche Ueberlegenheit der Gegner anerkennen. Nur der temperamentvolle Weynen-Schüren konnte zwei eindrucksvolle Siege buchen. — In der nun verflossenen Meisterschaftserie schlug sich der junge Schürener Verein sehr tapfer. Vier Vereinskämpfe wurden glatt gewonnen, einer blieb unentschieden und zwei gingen verloren, mit nur 5 Verlustpunkten steht Schüren in der Spitzengruppe.

Schüren — Hörde.

Ein Freundschaftskampf wird hier zwischen dem neu gegründeten Arb. Athletenklub-Hörde und dem Arb. Kraftsport Schüren 1927 Weihnachten ausgetragen. Von Hörde treten nur erfahrene und gut bekannte Ringer an. Aber auch Schüren wird in stärkster Aufstellung zur Stelle sein. Es sind daher sehr spannende Kämpfe zu erwarten

*

Schachspiel.

Turnier der Westfälischen Meister.

Am 27. Dezember findet in Lüdenscheid ein Turnier der Westfälischen Meister statt. Veranstalter ist der Schachverein Lüdenscheid, der mit diesem Turnier beabsichtigt, das Schachinteresse der Stadt zu vergrößern und gleichzeitig den Meistern Gelegenheit zu geben, auch außerhalb der festgesetzten Turniere zusammentreffen zu können. Adalbert Tuschen, Hörde, der jüngste westfälische Meister hat sich zu diesem Turnier auch angemeldet. Er trifft dort zum erstenmal mit der Meistergilde zusammen. Ihre Degen freilich sind feiner geschliffen und werden anders geführt, als die der Hauptturnierspieler. Es wird für seine Kunst die Feuerprobe sein.

Aus dem Vereinsleben

Aplerbeckermark, 22. Dez. **(Dramatischer Verein „Heideblümchen".)** Wie bereits mitgeteilt, begeht der Dramatische Verein „Heideblümchen" am zweiten Weihnachtstage im Lokale von Karl Ellerbrock einen Theater-Abend. Auf allgemeinen Wunsch gelangt das historische Schauspiel in sieben Aufzügen „Der Glockenguß zu Breslau" zur Aufführung. Außerdem bringt der Verein noch das Lustspiel „Anton in Rußland". Anschließend ist großer Ball, sodaß auch die Tanzlustigen auf ihre Kosten kommen.

Barop, 22. Dez. **(Jungdeutsche Weihnachtsfeier.)** Heute, Samstag, abend 8 Uhr im Saale Büchert Renninghausen. Bisher war zur Weihnachtsfeier der hiesigen Bruderschaft des Jungdeutschen Ordens der Saal noch immer überfüllt. Auch in diesem Jahre scheint es wieder so zu werden. Für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm ist gesorgt. Kaffee und Kuchen gibt es wie immer für 50 Pfennig. Alle Freunde der nationalen Bewegung sind herzlich willkommen.

Geisecke-Lichtendorf, 22. Dez. **(Evang. Volksverein.)** Wie alljährlich, so findet auch diesesmal innerhalb des Evang. Volksvereins am 23. Dezember, nachmittags eine Weihnachtsfeier statt, die erste im neuen Gemeindehaussaal mit prächtiger Bühnendekoration, die von der Firma A. Wüstenhagen in Lichtendorf geliefert wurde. Diese Anlage dürfte wohl als Schlußstein des wohlgelungenen Baues bezeichnet werden, abgesehen von Kleinigkeiten, die noch zu beschaffen sind. Es soll auch an dieser Stelle nicht versäumt werden, all denen, die sich um Anfang und Vollendung des Gemeindehaushaues bemüht haben, von Herzen zu danken, insbesondere der Muttergemeinde Schwerte und nicht zuletzt dem Baumeister Architekten Pieper in Letmathe. — Die nun vorwiegend von Lehrer Wilms vorbereitete Weihnachtsfeier unter Mitwirkung seiner Schulklasse, des Gemischten Chores und des Junomädchen- und Junomännervereins wird dazu beitragen, auch Eltern und Angehörige in die rechte Weihnachtsfeststimmung hineinzuführen. Die älteren Leute, auch Nichtmitglieder des Vereins, sind zu dieser Feier eingeladen. Der Eintritt ist frei. Zur Deckung der Unkosten wird eine Tellersammlung abgehalten.

Hörde, 22. Dez. **(A. T.- und Sportverein Hörde.)** Am 15. Dezember hatte die Leitung die Eltern und Anhänger des Vereins zu einer Weihnachtsfeier im Reimannschen Saale eingeladen. Vor einem antbesuchten Hause wurde das vorzüglich zusammengestellte Programm von den Jugendlichen flott und unter reichem Beifall vorgeführt. Besonders Erwähnung verdient das Weihnachts-Märchenspiel „Der Zwerge Auszug" — von 37 Kindern vorgeführt — und die Glöckchen-Quadrille in kleidsamen Kostümen von 16 Turnerinnen. Um den Kindern unserer Stadt und Umgegend einige frohe Stunden zu bereiten, hat die Leitung für den 2. Weihnachts-Feiertag nachmittags im Reimannschen Saale eine Jugendvorstellung arrangiert. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten, um es jedem Jugendlichen zu ermöglichen, an der Vorführung teilzunehmen. (Siehe Inserat.) Auch den Erwachsenen wird das Dargebotene bestens empfohlen.

Kirchhörde, 21. Dez. **Bund Königin Luise, Ortsgruppe Kirchhörde-Hombruch** veranstaltete im Saale der Wirtschaft Nentrup auf dem Blick seine diesjährige Adventsfeier. Der Bund hatte mit einem feinsinnig zusammengestellten Programm seinen Mitgliedern und zahlreichen Freunden und Gönnern einen seltenen Genuß bereitet. In der Ortsgruppe herrscht ein freudiger Opfersinn, das bewies nicht nur die mit Waldesgrün überreiche Ausschmückung des Saales sondern auch die nicht unerhebliche Unterlage für die Verlosung, die aus einzelnen Scherflein zusammenfloß. Mit dem gemeinsamen Gesang eines Adventsliedes wurde die Feier eingeleitet. Darauf las die erste Vorsitzende Frau Neugeborn eine Christus-Legende von Selma Lagerlöf vor. Nach dem Liede vom Himmel hoch, da komm ich her, folgte die Verlosung und jede Kameradin wurde mit einem Scherflein bedacht. Dann folgte ein Weihnachtsspiel „Kindels Wiegen" welches von den allerkleinsten aufgeführt wurde, und einen ganz besonderen Eindruck machte. Die sonstigen Darbietungen an Volksliedern von einer Kameradin zur Laute und Frau Professor am Flügel, fesselten in ihrer Abwechselung immer aufs neue. Auch Fräulein Friedrichen sang einige Lieder zur Laute und erntete reichen Beifall. Durch gemeinsamen Gesang des Bundesliedes endete die Feier.

Evang. Gottesdienstordnung

4. Adventssonntag, 23. Dez. 1928.

Barop. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Heilige Taufe.

Brackel. 10 Uhr: Predigt, Pastor Schmidt. 11 Uhr: Kindergottesdienst, Pastor Schmidt. 12 Uhr: Taufen, Pastor Schmidt.

Eichlinghofen. 9.30 Uhr: Gottesdienst. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. 11.30 Uhr: Taufen, Pastor Heuner. 4 Uhr: Kinderbescherung des Männervereins. — Heilig-Abend. 8.30 Uhr: Weihnachtsfeier im Altersheim.

Geisecke-Lichtendorf: 10.15 Uhr: Pastor Ohlig. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Hombruch. Sonntag, 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pastor Berg. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. 3 Uhr: Weihnachtsfeier der Frauenhülfe mit einer Ehrung der Großmütter. 7.45 Uhr: Weihnachtsfeier der beiden Jugendvereine.

Montag, heiliger Abend: 7 Uhr: Christabendfeier unter Mitwirkung des Kirchenchors und einer Solistin.

Hörde. Frühgottesdienst fällt aus. 10 Uhr: Pastor Hochdahl. Kollekte für die Mission unter Israel. 11¼ Uhr Kindergottesdienst. Taufen und Trauungen: Pastor Hochdahl.

Text des Hauptgottesdienstes: Offenbarung 21, 3—4. Thema: „Eine Hütte Gottes bei den Menschen". (Kirchenerneuerung).

Evangel. Jungmännerverein Hörde: Weihnachtsfeier am 23. Dezember unter dem Leitgedanken: „Das Geheimnis wahrer Weihnacht". Darbietungen eines Bläser- und eines Musikchores, Deklamationen, Ansprache.

Kirchhörde. 10 Uhr: Gottesdienst. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen in der Kirche, Pastor Blomberg; nachmittags 3 Uhr: Weihnachtsfeier der Schulgemeinde Kruckel in der Schule zu Kruckel, Lehrer Saamann und Pastor Stockmar. — Heilig-Abend. 4 Uhr: Christvesper in der Kirche. Weihnachtsaufführung der Konfirmanden, Pastor Blomberg.

Scharnhorst. 10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 12 Uhr: Taufen. — Heilig-Abend. 7 Uhr: Liturgische Christfeier.

Schwerte. Große Kirche: Sonntag, 23. Dez., 10 Uhr: Pfr. Florin. 4 Uhr: Kindergottesdienst, Weihnachtsfeier. 8 Uhr Kirchenkonzert. Kleine Kirche: 9 Uhr: Pastor Ohlig. Evangl. Krankenhaus: 8.30 Uhr: Pastor Florin.

Wellinghofen I. 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hünerhoff. 2 Uhr Kindergottesdienst. 6 Uhr: Weihnachtsfeier des Jungmädchenvereins.

Wellinghofen II. 10 Uhr: Pastor Lammert. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, nachm. 6 Uhr: Weihnachtsfeier im Jungmädchenverein.

Kath. Gottesdienstordnung

Sonntag, 23. Dezember.

Aplerbeck. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr: 2. hl. Messe und Gem. Kommunion. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht mit Segen.

Barop. Die hl. Messen sind um 7, 8.30, 10 und 11.15 Uhr. In der hl. Messe um 7 Uhr ist gemeinschaftl. hl. Kommunion der Mädchen von Hombruch. 2.30 Uhr: Adventsandacht. — In der Krankenhauskapelle ist die hl. Messe um 8.15 Uhr; nachmittags 2 Uhr ist Andacht.

Berghofen. 8 Uhr: Frühmesse u. Gem.-Kommunion. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht.

Brünninghausen. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinsch. hl. Kommunion. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht.

Geisecke. 7.15 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.

Holzen. 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Holzwickede. 7 Uhr: 1 hl. Messe mit Predigt. 8.00 Uhr: 2. hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt. 2.30 Uhr: Andacht.

Hörde. Stiftskirche. 6.15 Uhr: Erste hl. Messe. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr: Adventsandacht mit Segen. 5 Uhr: Andacht mit Predigt für die Mütter.

St. Josephs-Kirche. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Adventsandacht mit Segen.

Herz-Jesu-Kirche. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion. 9 Uhr: Kindermesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 11.30 Uhr: Letzte hl. Messe mit Predigt. 2.30 Uhr: Adventsandacht.

Höchsten. 8 Uhr: Hl. Messe mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion. 10.15 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Adventsandacht. 3 Uhr: Müttervereinsandacht mit Standespredigt.

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. Monatskommunion. 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht. 4.30 Uhr: Andacht für die Jungfrauen in der Krankenhauskapelle.

Sölde. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Andacht.

Westhofen. 9 Uhr: Stille hl. Messe mit Predigt.

Aus den Kirchengemeinden.

Hombruch, 22. Dez. **Die evang. Frauenhülfe** bleibt auch in diesem Jahre ihrer hochherzigen Einrichtung, einen Großmütterchen-Weihnachtsabend zu veranstalten, treu. Alle Großmütterchen aus unseren Gemeinden sind von der Frauenhülfe persönlich geladen und werden bei Kaffee, Kuchen und sonstigen bekömmlichen Sachen einen vergnügten Abend im Gemeindehaussaal verleben.

Schauburg

Hörde, Bahnhofstrasse.

Bis einschl. Sonntag
sehen Sie bei uns die Großfilme von fabelhafter Spannung
An erster Stelle der Ufa-Film mit:
JENNY JUGO
und
WILLY FRITSCH
in

Regie: Erich Waschneck.

Ein Film von Haß und Liebe — ein Film in dem überaus interessanten Milieu der Weltstadt Hamburg. Ein Film, der das dunkle Leben und Treiben in dem ebenso berühmten wie berüchtigten Hafenviertel zeigt. St. Pauli wird lebendig, wo Liebe, Leidenschaft und Verbrechen dicht beieinander wohnen.

Vorher:
Den spannendsten Sensationsschlager:

6 Akte voller Sensationen.
Hauptrolle: EDDY POLO.

Als III. Erstaufführung:

Gauner-liebchen

Ein Film in acht Akten von atemloser Spannung u. dramatischer Effekte.

Voranzeige!!
An beiden Weihnachstagen
2 Uhr, Einlaß ½2 Uhr
Große Kindervorstellung
Jedes Kind erhält eine Weihnachts-Ueberraschung.
9925

Meine **Rum-Preise** habe ich durch **günstigen** Einkauf bedeutend senken können.

Reklame-Verkauf!

Tarragona	neu hereinbekommen, hochfein	1 Ltr. lose	**1.10**
Malaga		1 Ltr. lose	**1.30**
Samos		1 Ltr. lose	**1.40**
Apfelwein		¹/₁ Fl. o. Gl.	**0.30**
Himbeersaft		1 Ltr. lose	**1.60**
Zitronenmost		1 Ltr. lose	**1.50**

Garantiert rein Jam. Rum-Versch.
1 Ltr. 2.80 3.20 3.60

Moselwein, 1926er Zeller, Schwarze-Katz

1 Fl.	5 Fl.	10 Fl.	25 Fl.
2.00	1.95	1.90	1.85

Dieser Wein hat eine wunderbare Blume, ist mild und bekömmlich.

Wacholder . . . . . 1 Ltr. **2.40**

Rein. Weinbrand ¹/₁-Fl. **3.25**
Neue Aufmachung, bedeutend verbessert, hocharomatisch, sehr bekömmlich.

Garantiert echter, **im Münsterland** gebrannter
Korn
keine hiesige Ware, aus feinstem **Roggen** und **Malz**
Liter **2.20**
Feinster Doppel-Korn
Liter **3.00**

Jugenheimer 1927er

1 Fl.	5 Fl.	10 Fl.	25 Fl.
1.20	1.15	1.10	1.05

Dieser Weineignet sich, damit deu. blumig, ebensogut als Tischwein wie zur Bowle.

Doppelwacholder Ltr. **3.00**

Bei größerem Bedarf bitte Sonderpreise einholen.

9411

Wilh. Roos

Benninghoferstr. 35.
Telephon 41910.

Jungdeutsche Weihnachts-Feier

am 22. Dezember 1928, im Saale Büchert, Renninghausen

Durch rednerische, musikalische und sonstige Darbietungen wird der Abend zu einer echt jungdeutsch. Feier ausgestaltet werden.

Anfang 8 Uhr abends.
Preis der Kaffeekarte 50 Pfg.

Parkett-Saal „Nordstern" Wellinghofen
Strassenbahn 19.
I. Feiertag Konzert.
II. Feiertag ab 4 Uhr Tanz.
Eintritt frei. W. Menzel.
9970

Hörder Glas- u. Gebäude-Reinigungs-Unternehmen
gegr. 1900 **Herm. Heuer** Fernr. 41584

Bringe mein Geschäft für Hombruch-Barop in empfehlende Erinnerung, bin jeden Mittwoch am Platze.
9969

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel bei Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!
Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Laut notarieller Bestätigung anerkennen über 5000 Aerzte, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Togal. Frag Sie Ihren Arzt. In all. Apothek. Preis M. 1.40
0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

Restaurant-Café Willy Haase
Eckardtstrasse 30. 9439

Heute, Samstag, ab 7 Uhr
Schlager - Abend.
Reichhaltiges Programm.
Sonntag von 6 Uhr an:
Familien-Unterhaltungs-Konzert
mit Gelegenheitstanz.
Spezialität: Pfefferpotthast.

Café-Restaurant H. Nöthe
:—: Hörde, Wellinghoferstrasse 205. :—:

Bringe meine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Gut geheitzte Räume. Ia. Speisen u. Getränke.
An beiden Festtagen:
KÜNSTLER - KONZERT.
Allen Freunden u. Bekannten ein fröhliches Weihnachtsfest!
9968

Ausschießen von Weihnachtsgänsen Enten und Hühnern
im Restaurant Lecking,
Aplerbeck, Kirchstr. 22 9975
Samstag, den 22. u. Sonntag, 23. Dez.
Los 15 Pfg. Probe 5 Pfg.

TONHALLE HÖRDE

Täglich der soeben erschienene neue Lya Mara Film des Jahres
Lya Mara in

„MARY LOU"

Regie: Friedrich Zelnik.

Die glänzende Besetzung:
Lya Mara spielt mit viel Liebenswürdigkeit u. Charme d. Mary Lou.
Adele Sandrock stellt als Direk orin eine Meisterleistung auf die Beine.
Mierendorff ausgezeichnet in d. Rolle als vornehmer Großindust.
Fritz Kampers hervorragend als lebenslustiger Zirkusdirektor.
Fred Lois Lerch bezaubernd als junger Offizier.
Bobby Burns der 5jährige Filmstar unglaublicher Dreistigkeit und viel Humor.

Vorher:
Der verzauberte Wald Ein Märchen. | **Das Neueste aus aller Welt**
Der humoristische Teil.
9930

Restaurant Oldenbürger, Schüren.

Sonntag, den 23. Dez. 1928:
Tanz.
Ia. Jazzband. Eintritt frei.
9971

Angenehmen Aufenthalt finden Sie stets
in der Künstler-Klause
HUGO NOSS am Neuen Markt 9954
Morgen Sonntag, 1. u. 2. Feiertag:
Erstklassiges Weihnachts-Konzert.
Kapelle Gebr. Wildförster.
Nebenbei Arcophon-Konzert.

Restaurant H. Overkamp, Höchsten.

Jeden Sonntag:
Konzert u. Tanz.
Jazzkapelle. Eintritt frei.
Prima Bohnenkaffee mit Bauernstuten.
Div. Schnittchen eigener Hausschlachtung.
9441

Restaurant Berger, Benninghofen
Inh. Aug. Kirschbaum.
Samstag und Sonntag **Konzert u. Tanz**
ff. Ritter-Bier. 9438
Kaffee und Bauernstuten.

Praktische Geschenke

Bis zum Weihnachtsfest gewähre ich auf sämtliche **Korsettartikel** wie
Hüftformer, Hüftgürtel, Corseletts, Strumpfband und Büstenhalter, Gummi- und Stoff-Leibbinden
trotz billiger Preise
10% Sonderrabatt
Sanitätshaus Frau Schumacher,
9857 **Rathausstrasse.**

„Im Wallraben"
Hörde.

Sonntag, den 23. Dez. und 2. Weihnachtstag 9978
Tanz.

„Ratskeller"
Hörde. 9980

Sonntag ab 5 Uhr:
Bunter Abend.
Stimmung! Laune!

„Die gute Stube"

ist am heiligen Abend außerhalb der Familie der angenehmste Aufenthalt.

Intime Weihnachts-Feier.
Kaffee-Restaurant am 1. Feiertag geschlossen.

Legen Sie Wert auf Qualität, so kaufen Sie Ihren Bedarf an **Weihnachtsgebäck jeder Art** bei mir.
Spezialität: **Printen, Honigkuchen, Stollen u. ff. Marzipan.**

Bernhard Niegetit
Konditorei und Bäckerei
Benninghoferstr. 10 u. 16. Ruf 40121.
9977

Ia. Sauerländer Weihnachts-Bäume
vorrätig. Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise. 9964
Wilhelm Lueg
Aplerbeck.
Fernruf Dtmd.-Hörde Nr. 40377.

9891
Meisterbräu
(Starkbier)

Ausstoß hat begonnen
Stiftsbrauerei

4167

Für die Festtage empfehlen wir unseren Mitgliedern:

9945

Weihnachtsartikel

Haselnüsse	Pfd.	70, 60
Walnüsse	„	80, 70
Pfeffernüsse	Pfd.	60
Erdnüsse	„	50
Feigen	„	38
Spekulatius	Pfd.	140, 80
Baumkerzen	Pak.	38
Bärenbomben (Lebkuchen)	Stück	10
Weihnachts-Schokolade	Tafel	50, 25
Schokoladen-Baumbehang	1/4 Pfd.	35
Apfelsinen	Stück	8, 5

Schokoladen-Weihnachtsmänner, Christbaumschmuck, Zigarren-Präsentpackungen, in grosser Auswahl.

Spirituosen—Weine:

Weinbrand-Verschnitt	1/1 Fl.	250
„ „	1/2 „	145
Weinbrand	1/1 „	370
„	1/2 „	200
Jamaika-Rum-Verschnitt	1/1 „	400
„ „ „	1/2 „	210
Rum-Verschnitt	1/1 „	340
„ „	1/2 „	180
Danziger Goldwasser	„	320
Cherry Brandy	„	220
Tarragona lose	Ltr.	130

Lebensmittel:

ff. holl. Süßrahmbutter	Pfd.	256, 252
Ia Schinkenplockwurst	Pfd.	220
Ia Cervelatwurst	„	180
Ia holst. Plockwurst	„	170
Delikatess-Pökelfleisch	„	210
Braunschweiger Mettwurst	„	150
Edamer Käse vollf. 40 %	„	130
Gouda-Weidekäse vollf. 45 %	„	150
Oelsardinen	Dose	55
Würstchen 5 Paar	„	135
Geräucherte Aale	Pfd.	370

Artikel zum Backen:

Ia Blütenmehl	5 Pfd.-Btl.	125
Weizenbäckermehl	Pfd.	22
Sultaninen	„	80
Korinthen	„	70
Citronat 1/4	„	40
Kokosnuss geraspelt	„	60
Mohnsaat	„	80
Zucker, fein und grob	„	29
Eier	Stück	18, 16, 13 1/2
Puderzucker	Pfd.	42
Citronen- und Mandelöl	Fl.	10

Obstkonserven
in 1 und 2 Pfd.-Dosen
in reichhaltiger Auswahl.

Konsum-Verein Dortmund-Hamm.

Weihnachts Fest-Musik
nur durch einen
ODEON
Musikapparat mit Odeon-Musikplatten
Das schönste Weihnachtsgeschenk für einen Musikfreund

Lassen Sie sich noch heute bei mir die neuen Aufnahmen kostenlos vorführen.

SORS
Maschinenhaus
Aplerbeck, Präsidentenstr. 6.
9905

Für den Weihnachtstisch

empfehle: 9900

Ia. Para-Nüsse grosse	Pfd.	**1.10**
Beste franz. Walnüsse	Pfd.	**1.10**
Ia. Walnüsse	Pfd.	**69** Pf.
Beste Haselnüsse	Pfd. 69, 68,	**55** Pf.
Smyrna-Feigen grosse	Pfd.	**48** Pf.
Datteln feinste	Pfd.	**82** Pf.
Apfelsinen Ia.	12 Stück	**75** Pf
Spekulatius	1.10	**75** Pf.

Schokoladen, Pralinen billigst.

Grosses Lager in billigen
Obst- und Gemüse-Konserven.

Für den Frühstückskorb:
Fst. Aufschnittwaren, Feinmarinaden, Sardinen, Sardellen, Lachs, Würstchen in Dosen **und Aal.**
Frühstückskörbe in jeder Preislage.

Johanna Meininghaus,
am Rathaus. Ruf 41936.

Das gute Bett
in nur bewährten Qualitäten hervorragend preiswert!

Betten, Bettfedern, Daunen, Inletts u.s.w.
liefert die reich ausgestattete Spezialabteilung unseres Hauses.

Blank K.G. Hörde

Nur noch 5 Tage
Total-Ausverkauf
Anzugstoffe
Paletotstoffe
Futterstoffe
Um restlos zu räumen, bis zu **50%** Ermäßigung.

Grügelsiepe,
Langestraße 38. 9968

Jung! **Jung!**

Den feinsten und billigsten
Festbraten!!
alle Sorten Wurst, als Spezialität: **Plockwurst** und **Rollschinken** erhalten Sie bei
Max Feldheim, Altestr. 11. Ruf 41382. Hinter d. Alten Apotheke.
9896 **Sonntag geöffnet.**

Brautpaare kaufen goldene Trauringe in nur feinster Ausführung 333, 585, 750, 900 gestempelt, bekannt billigst im Spezial-Geschäft

G. Calmus,
Hörde, Hermannstr. 20.
Hübsches Verlobungsgeschenk extra.
9839

Das nützlichste Weihnachts-Geschenk

Eine **SINGER** *mit Motor und Nählicht*
SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Dortmund Westenhellweg 22. Fernr. 5832. Münsterstraße 62. Fernr. 38626.

Corseletts
Hüftformer
Gamaschen
Tricotagen
Strümpfe
von **Helene Davids & Co.**
Hörde, Hermannstrasse 54
sind immer begehrte Weihnachts-Geschenke.
9814

Zu Weihnachten
eine moderne
Rundfunk-Anlage
ohne Batterien
„Huth" Netzempfänger
Schneider Opel „Merkur" Netzempf.
„Nora" Netzempfänger
„Geatron" Netzempfänger.
Lautsprecher nur erste Fabrikate
9782 empfiehlt das Spezial-Geschäft
Gebr. Göbel, Hörde,
Aldinghoferstr. 4. Tel. 40182.

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!

KÜNSTLERISCH AUSGEFÜHRTE
POSTKARTEN-GRÜSSE
FINDEN SIE BEI
MAY & COMP. in HOERDE